

Mailand - Fragmente

Das Wohnen als Dialog zwischen Verdichtung und Stadtlandschaft

Giulia Joris

Diplomarbeit

Mailand - Fragmente

Das Wohnen als Dialog zwischen Verdichtung und Stadtlandschaft

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.techn. Ines Nizic
e253/4 Abteilung für Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Giulia Joris

01426142

Wien, am

Kurzfassung

Die italienische Wohnkultur sieht das Zuhause als Lebensprojekt, ein Besitz, den man im Laufe der Zeit immer weiter baut, umgestaltet und neu interpretiert, ein Symbol für Gemeinschaft, Familie, Komfort und Geborgenheit. Es ist ein Thema, das den ArchitektInnen mit einer komplexen Aufgabe betraut hat, nämlich mit der Gestaltung von Wohnräumen, die das „*vivere all'italiana*“ ermöglichen. Sie voraussetzen nicht nur die Erfüllung elementarer Bedürfnisse, sondern auch eine Beziehung zur Landschaft und zum Licht und einen Geschmack für *Grandezza* und *Bellezza*, Werte, die den mediterranen Lebensgeist seit jeher kennzeichnen. Die Definition eines nationalen architektonischen Stils wurde in Mailand vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts thematisiert. Die neue industrielle Bourgeoisie förderte eine kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung, die es den Architekten erlaubte, auf dem Gebiet der Wohnarchitektur intensiv zu experimentieren, besonders in ihrer Beziehung zum umgebenden Stadtraum, was eine beispielhafte typologische Vielfalt ermöglichte. Die vorliegende Arbeit basiert auf der Untersuchung diverser Wohngebäude in Mailand und deren sorgfältiger Analyse und Klassifizierung. Es folgt eine inhaltliche Neuinterpretation, eine prototypische Ausarbeitung der typologischen Modelle, die sich aus der Recherche ergeben haben.

Das erste ausgearbeitete Fragment ist der *Palazzo*: die Entwicklung von Wohnkomplexen in Kernbereichen der Stadt verbindet sich mit der Suche nach einer einheitlichen und stadtgerechten Gestaltung der Fassade. Es folgt den *Blocco ad appartamenti*, also die Wohneinheit, der für den Wohnbedarf der Nachkriegszeit errichteten Großkomplexe. Die Besonderheit des italienischen architektonischen Ansatzes zeigt sich stark in der Definition dieser „günstigeren“ Wohnräume: es wird eine intensive Wiederaufnahme von traditionellen Themen gefördert, was ihnen eine bemerkenswerte Qualität und typologische Vielfalt verleiht

Es handelt sich um Fragmente (die ersten beiden eines vierteiligen Forschungsprojekts), die sich auf Innenräume konzentrieren und die für die italienische Wohnkultur typischen Qualitäten von Komfort, Funktionalität und Ästhetik hervorheben, mit einem kritischen Hinblick auf Wohnkonzepte, in denen die Raumqualitäten der Verdichtung und der Rausersparnis untergeordnet werden.

Abstract

Italian home culture sees the home as a life project, a possession that one continues to build, redesign and reinterpret over time, a symbol of community, family, comfort and security. It is a theme that has entrusted the architect with a complex task, that of designing living spaces that allow for “*vivere all’italiana*”, which implies not only the fulfilment of elementary needs, but also a relationship with the landscape and light and a taste for *Grandezza* and *Bellezza*, values that have always characterised the Mediterranean spirit of life. The definition of a national architectural style was addressed in Milan especially in the first half of the 20th century. The new industrial bourgeoisie promoted a cultural and economic development that allowed architects to experiment in depth in the field of residential architecture, especially in its relationship with the surrounding urban space, which allowed for an exemplary typological diversity.

The research in this paper is based on the study of various residential buildings in Milan and their careful analysis and classification. This is followed by a reinterpretation of the content and a prototypical elaboration of the typological models that emerged from the research.

The first elaborated fragment is the *Palazzo*: the development of residential complexes in core areas of the urban fabric is linked to the search for a unified and city oriented design of the façade. The second fragment is the *Blocco ad appartamenti*, i.e. the residential unit, of large residential complexes built to meet the housing needs of the post-war period. The specificity of the Italian architectural approach is strongly evident in the definition of these “more affordable” living spaces, which gives them a remarkable quality and typological diversity and promotes an intense revival of traditional themes.

These are fragments (the first two of a four-part research project) that focus on interiors and emphasise the qualities of comfort, functionality and aesthetics typical of Italian residential culture, with a critical eye on housing concepts in which spatial qualities are subordinated to densification and space saving.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Das mailändische Condominio	13
Kategorisierung Übersicht	19
01. Palazzo	
Das städtische Wohnhaus als <i>Palazzo</i>	25
Dialog zwischen Volumen und städtischem Raum	
Visionen einer neuen Stadt	
Der <i>Palazzo</i> als städtische Kulisse	
Leben hinter der Fassade	33
Eingangsbereiche und Repräsentation	
Die Spannung zwischen Straße und Innenhof	
Die Funktionenvielfalt	
Referenzen Palazzo	41
Neuformulierung	65
02. Blocco ad appartamenti	
Der Blocco ad appartamenti als städtisches Wohnhaus	91
Die " <i>Casa di ringhiera</i> " als Bild des kollektiven Wohnens	
Die Frage nach leistbarem Wohnraum	
Die neuen Aggregationsräume	
Die Wohnungen der Nachkriegszeit	99
Die Innenräume zwischen Verdichtung und Effizienz	
Der Beginn einer neuen Ästhetik	
Der neue Materialeinsatz	
Referenzen Blocco ad appartamenti	105
Neuformulierung	124
Referenzen Städtebauliche Interventionen	155
Conclusio	179
Anhang	181

Das Zuhause sollte für jeden ein wunderbares Projekt der Intimität sein, das aus Objekten, Farben, Stoffen, Materialien, und Licht besteht: ein ideales Spielfeld, in dem jeder die Möglichkeit haben sollte, die tägliche Darstellung seines Lebens einzurichten. Ein privater Raum, in dem man Geborgenheit und Schutz findet; der Ort der Gegenwart und zugleich das Archiv der Erinnerung.

Vorwort

Das Zuhause stellt ein sehr persönlicher Raum dar, es ist nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern ein Ort der Sicherheit, des Aufwachsens, der Familie und der Geborgenheit. Es hat einen emotionalen Wert, es ist mit Kindheitserinnerungen, Lebenserfahrungen, Freuden und Sorgen der Vergangenheit und der Gegenwart verbunden. Es ist ein physischer Ort, aber auch ein geistiger Raum, in dem sich die eigene persönliche Identität frei entfalten kann. Die häusliche Atmosphäre ist durch persönliche Beziehungen gegeben, aber auch durch die Umgebung, in der diese sich entwickeln. Insbesondere in der italienischen Wohnkultur ist dieser Raum ein Raum, der durch die Zeit festbleibt, der sich aber mit den NutzerInnen verändert und transformiert, um an Neigungen und Bedürfnisse sich laufend anzupassen. Das Zuhause stellt die Referenz dar, mit der das Individuum seine historische und soziale Identität aufbaut, die als solche auf die kontinuierliche Verbindung von Vergangenheit und Zukunft verweist. Durch die Dimension der Zeit ist das Zuhause auch der Ort der Konstruktion und des Ausdrucks eigener Identität.

Die Universitätserfahrung in Wien hat uns erlaubt, uns mit anderen Wohnkulturen zu vergleichen und die Unterschiede zu der Konzeption des Wohnens in Italien zu erkennen. Daraus ergab sich die Absicht, in der folgenden Forschungsarbeit eine Beziehung zum Wohnungsbau und seiner Entwicklung in Italien wieder zu erlangen. Die Stadt Mailand bot den idealen Rahmen für eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesem Thema, sowohl aus der Sicht des Stadtlebens als eine internationale, in die Zukunft projizierte Metropole, als auch als traditionsgebundene italienische Stadt. Die bewusste Besichtigung dieser facettenreichen Stadt und die Erforschung ihrer Geschichte hat uns die Möglichkeit gegeben, diese bedeutende italienische Realität kennen zu lernen, aber auch Werte und Symbole zu entdecken, die sich nur durch eine vertiefte Auseinandersetzung

sich erkennen lassen. Die Räume, die wir als Referenz analysiert haben, behalten in der Zeit ihre Qualität und sind immer noch in der Lage, Menschen wie uns anzu ziehen, die sich selbst und ihre eigene Wohn erfahrungen in ihnen wiederfinden. Die Fragen, die wir uns bei der Analyse gestellt haben, sind: welche Eigenschaften haben diese Räume in Bezug auf die Wohnlichkeit, die wir in heutigen Wohnungen auch umsetzen sollten? Wie artikulieren sich Funktionalität und Anpassungsfähigkeit? Inwieweit soll ein Raum bei der Planung definiert werden und wann sollte die Individualisierung durch den BewohnerInnen beginnen? Gibt es kulturelle Elemente, die wir bisher in unserem Zuhause erlebt haben, die man als resilient in der Mailänder und italienischen Wohnkultur definieren kann?

Grundlage dieser Arbeit ist die Überzeugung, dass die Konzeption von resilienten Räumen und nicht für die temporäre Nutzung den ArchitektInnen diverse Anforderungen auferlegt. Es handelt sich um Räume, die im weitesten Sinne zum Leben geeignet sind, weil sie mit der Tradition verbunden, aber für die täglichen Bedürfnisse funktional sind.

Die heutzutage verbreiteten Wohnmodelle zur Standardisierung und Reduzierung des Wohnraumes führen zu einem Mangel an Bedeutung und Identität. Obwohl dieses Konzept von der Anforderung an Platzersparnis und Funktionsverdichtung diktiert wird, passt es zu einem Lebensstil, bei dem das Zuhause nur eine temporäre Unterkunft oder eine „Zwischenstation“ im Tagesablauf ist, Tage, die aus Pflichten und Aktivitäten außerhalb der Wohnung bestehen. Wohnen ist die Art und Weise, in der der Mensch auf der Erde ist, eine Welt, mit der er sich die Außenwelt aneignet und gestaltet. In der soziologischen Perspektive ist das Wohnen eine komplexe Beziehung, die Menschen mit dem physischen Raum herstellen, indem sie ein persönliches System

von kulturellen Bezügen und sozialen Möglichkeiten anwenden. Der zunehmenden Globalisierung steht das Aufkommen kultureller Impulse gegenüber, die stark von territorialer Identität geprägt sind. Noch die Realität, mit der wir uns in diesem Jahr auseinandersetzen mussten, hat uns und viele andere dazu veranlasst, den Wohnraum zu hinterfragen, der nun als ein Ort der Permanenz verstanden wird. Der gesundheitliche Notstand hat Zweifel an den neuen Wohnmodellen aufkommen lassen, was die Frage aufwirft, wie viel Flexibilität bzw. Anpassungsfähigkeit solche Modelle bieten können.

Methodische Vorgehensweise

Wir haben versucht, mit einer kritischen Beobachtung und einem kontinuierlichen Vergleich von Wohnmodellen der Vergangenheit (die bis zur Geburt des Genres in der Stadt Mailand zurückreichen), eine Entwurfsstrategie zu entwickeln, die bestimmte Aspekte der mailändischen Tradition wieder aufgreift. So versuchten wir, darüber zu reflektieren, was ein akzeptabler Standard für eine Familie in einer dauerhaften Wohnlösung sein könnte, ein Raum der nicht nur Unterkunft, sondern ein echtes Zuhause werden könnte. Unser Augenmerk lag daher insbesondere auf den Innenräumen, wobei wir versuchten, die direkte und persönliche Beziehung zwischen den BewohnerInnen und dem Wohnraum zu vertiefen, durch die Rückgewinnung kultureller und ritueller Elemente und die Aneignung eines angemessenen Lebensraums. Diese Analyse und der Entwurf von vier Wohnfragmenten ist einerseits ein Weg, sich mit einem so umfangreichen Szenario wie Mailand auseinanderzusetzen; andererseits wollen wir mit den Projekten dem Wohnen eine Bedeutung und Vielfalt zurückgeben, die für uns grundlegend sind und die ein starkes qualitatives Element in den von uns analysierten Referenzen darstellt.

Die erste Phase der Arbeit bestand größtenteils aus Recherche, gefolgt von einer Phase der Ausarbeitung in Form von Bildern und Texten der gesammelten Daten. Dieser erste Teil bildet die theoretische Grundlage für

die folgende Neuinterpretierung. Die verfügbare Literatur zu diesem Thema ist riesig, und unsere Auswahl fiel zunächst auf leicht verfügbare Fachbücher (besonders zu Beginn schränkte die Problematik der Pandemiezeit unseren Zugang zu Quellen ein). Daraus haben wir die für uns interessantesten und relevantesten Themen abgeleitet, auf die wir näher eingegangen sind. Die literarische Grundlage für die Forschung war das Buch von Orsina Simona Pierini „Case Milanesi (1923-1973)“ und die intensive Arbeit von Fulvio Irace in seinen Monografien. Wir stützten uns auch auf Fachbücher mit spezifischen Themen, wie z. B. „Entryways of Milan. Ingressi di Milano“ und auf Universitätsforschung, die einen detaillierten Vergleich mit bestimmten Themen.

In der Planungsphase haben wir dann versucht, eine zeitgemäße Antwort auf die in der Recherche entstandenen Themen zu geben. Als Tool, um die Vielzahl der gefundenen Ansätze übersichtlicher und verständlicher zu machen, haben wir eine Klassifizierung der Referenzen in Kategorien basierend auf räumlichen Merkmalen und Wohnungstyp verwendet. Die Einteilung in Kategorien war das Ergebnis langer Überlegungen und will nicht endgültig sein, sondern lediglich den Schwerpunkt auf die unserer Meinung nach interessantesten Merkmale der analysierten architektonischen Objekten legen; im Text sind Querverweise zwischen verschiedenen Kategorien nicht selten aufgeführt. In den Projekten haben wir versucht, diese Einteilung in Kategorien beizubehalten, indem wir vier verschiedene Wohnmodelle entwickelt haben. Sie sollen eine Antwort sein, die frei von Vorgaben zum Minimalraum und zur größtmöglichen Reduzierung der Wohnfläche ist, zugunsten eines adäquaten Raumes, der dem Wohnumfeld seine kulturelle Identität zurückgibt.



Die 30er Jahre

Il condominio milanese

Das mailändische Condominio

Die 1920er Jahre, die Zeit des modernen mehrgeschossigen Wohnhauses

In den 1910er Jahren hatte sich die Bevölkerung Mailands im Vergleich zu den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts fast verdoppelt, und das Stadtgefüge hatte sich außerhalb der historischen Stadtmauern aus dem 16. Jahrhundert rasch ausgebreitet.¹ Die starke Expansion bezog sich auf Bodenspekulationen und auf die Wünsche des entstehenden unternehmerischen Bürgertums und wurde von den Architekten als eine professionelle Herausforderung interpretiert: die Aufträge wurden effizient gelöst, und die Architekten setzten bei den neuen Projekten ein Repertoire an bereits konsolidierten und eklektischen Stilen ein.² Das alte Stadtgefüge stellte eine Hemmung der laufenden Transformationen dar und wurde daher fortschreitend abgerissen, um einer radikalen Nutzungsumwandlung zu ermöglichen. Dies rührt an eine wiederkehrende Debatte in der Mailänder Architekturgeschichte, nämlich die Frage nach einer eigenen kulturellen Identität. Als Reaktion auf vergangene eklektische Tendenzen entstand das „Novecento“, das danach strebte, historische Werte durch klassische Formen wiederzuentdecken und gleichzeitig den italienischen Charakter und die Tradition zurückzugewinnen.³

In den 20er Jahren bestimmten der wachsende Einfluss der bürgerlichen Klasse sowie eine hohe städtische Dichte eine bedeutende Umformulierung der Wohnmodelle und führte zur Entwicklung der Typologie des mehrstöckigen städtischen Wohnhauses, der „condominio“.⁴ Es handelt sich um eine Typologie, die ein neues Konzept von Wohnraum anbietet, welches sich von traditionellen Typologien unterscheidet, aber in Kontinuität zu ihnen blieb. Die Absicht ist es, verschiedene Wohneinheiten, die oft im Dialog mit den zukünftigen BewohnerInnen geplant werden, zu einem einzigen Komplex mit einem einheitlichen Charakter in Bezug auf das Stadtgefüge zu vereinen. Es ist üblich, die Ca' Brutta als die erste Mailänder Eigentumswohnung zu identifizieren: dieses Gebäude kann als „das prägnanteste Ergebnis des Themas des frühen „Novecento“ gelten: ein neues Wohnkonzept wird durch den Einsatz einer traditionellen Sprache in Anlehnung an die Prinzipien der italienischen Kultur dargestellt.“⁵

Die 30er Jahre, Suche nach nationaler Identität

Der Aufstieg des Faschismus markierte den Beginn einer neuen zentralisierenden Politik, elf Nachbargemeinden wurden zur Stadt hinzugefügt mit dem Ziel, „*La Grande Milano*“ zu bilden.⁶ In den 30er Jahre setzte sich das stadtplanerische Konzept der Ausräumung des historischen Zentrums fort, sowie die Entfernung der unteren Schichten der Bevölkerung aus dem Stadtzentrum.⁷ Die bürgerliche Wohnung wurde zum Leitmotiv des Wachstums der Stadt und nahm zwischen den beiden Kriegen den Charakter eines endogenen Prozesses an, der tief in der lokalen Gesellschaft verwurzelt war. Die großen Bauvorhaben wurden von elitären Mailänder Familien unterstützt, wobei die Wahl der Architekten nicht durchweg konservativ war, sondern auch einen gewissen Einfluss der neuen rationalistischen Kultur erkennen ließ.⁸ Damit wurden die Voraussetzungen für neue und fortschrittliche Ansätze zur Architektur und ihrer Beziehung zur Stadt gesetzt, während sich die Architekten mit der resilienten Bausubstanz aus dem 19. Jahrhundert auseinandersetzen mussten.⁹

Außerdem betrieb der Faschismus einen nationalistischen Ansatz zum Thema der kulturellen Identität, wobei eine Kombination von Moderne und Tradition angestrebt wurde. Der Versuch des Mailänder Rationalismus, die gefestigte historische Struktur zugunsten einer plastischen Volumenführung zu überwinden, wird sich nicht als allein gültiges Modell durchsetzen können. Selbst in diesen Jahren der Etablierung der neuen Typologie des *Comdominio* und des intensiven künstlerischen Experimentierens ist die Modernisierung immer mit der Tradition verbunden.¹⁰

Die 50er Jahre, Wiederaufbau und Machtdarstellung

Das Ende des Zweiten Weltkriegs bewirkte in Mailand wichtige Veränderungen. Zwischen 1951 und 1961 erlebte die Stadt einen starken Einwohnerzuwachs, der auf den Zustrom von Arbeitskräften für die Großindustrie und den Bausektor zurückzuführen ist. Das Thema „Wohnen für alle“ wurde wieder aufgegriffen und es wurden die Bedingungen für die Gründung des *INA Casa*-Programms gesetzt. Die in diesem Zusammenhang realisierten Wohnprojekte sind das Ergebnis einer Auseinandersetzung mit der architektonischen und baulichen lombardischen Tradition, was die volumetrische Komposition, die inneren Verteilungssysteme, die Verwendung typischer architektonischer Elemente und armer Materialien umfasst.¹¹ „Das technische Experimentieren verbirgt sich hinter einer gewissen Zurückhaltung, aber die Innenraumforschung weist auf ein hohes Qualitätsniveau hin.“¹² In diesen Jahren werden die Architekten dazu aufgefordert, außerhalb des gewohnten Gestaltungsrepertoires der vorherigen Generation zu experimentieren, was die Überwindung des geschlossenen Hoftypus - Zeichen des introvertierten Charakters der Innenstadt des vorherigen Jahrhunderts – mit sich brachte.¹³ Insbesondere private Bauprojekte erfahren einen bemerkenswerten Aufschwung und die industrielle Bourgeoisie spielte eine führende Rolle beim Wiederaufbau der Stadt. Die neuen Intellektuellen, Unternehmer und Freiberufler verfügten über die wirtschaftlichen Mittel, um die Entwicklung ihrer Interessensgebiete (darunter auch der Architekturbereich) zu ermöglichen. Die Architektur wird für die Bourgeoisie zum Instrument der Identifikation und persönlichen Anerkennung, des sozialen Aufstiegs und der Bestätigung des gesellschaftlichen Status. Die Eingriffe in das Stadtgefüge sind mit Themen verbunden, die mehr mit dem Wirtschaftswachstum als mit dem eigentlichen Wiederaufbau zu tun haben und sich in der Suche nach Repräsentativität und Monumentalität ausdrücken. Stand in der ersten Jahrhunderthälfte



Abb. 2: Ca' Brutta, Foto, Giovanni Muzio,
Via della Moscova, 1919-22

Abb. 3: Ca' Brutta, Innenhof

das Konzept der Erneuerung im Vordergrund, so taucht nun - auch in Verbindung mit der Moderne - das Thema der Kontinuität auf.¹⁴

In den 60er Jahren des 20. Jahrhundert setzten sich die durch den Wirtschaftsaufschwung ausgelösten Prozesse zur urbanen Transformation fort. Es wurden die letzten wichtigen architektonischen Eingriffe in der konsolidierte historische Substanz des Stadtzentrums vorgenommen.¹⁵ Die Errichtung von Geschosswohnungsbauten nahm neuen Schwung auf, markierte aber auch den Beginn einer Krise der damaligen Wohnkultur. Nach der *INA-Casa*-Erfahrung werden nun in den landwirtschaftlichen Gebieten in Stadtnähe die ersten Wohnsiedlungen gebaut, die den Übergang vom Wohnhaus-Modell der 50er Jahre zu den Großwohnanlagen einläuten.

Die Sättigung der innenstädtischen Struktur und der konsequente Verzicht auf die Einbettung in das städtische Umfeld - bisher einen Brennpunkt der kulturellen Debatte - endete die Idee einer an die kulturelle Präexistenz gebundenen architektonischen Produktion.¹⁶ Die Saison der klassischen Mailänder *Condominio* kommt zum Ende, verbunden mit dem Bewusstsein der neuen Dimension der Stadt und der Verlagerung der Eingriffe in das Hinterland und wird nicht den Aufstieg der 70er Jahre erleben.¹⁷

Noten

- 1 Vgl. Fabrizio Ballabio: *Dietro Porte chiuse* in Kolbitz, Karl u.a. *Entryways of Milan*, Köln Taschen, 2017, S. 16-19, hier S. 16.
- 2 Vgl. Maurizio Grandi, Attilio Pracchi: *Milano Guida All'architettura Moderna*, Zanichelli, Bologna 1980, S. 43.
- 3 Vgl. Andrea Hoffman, Dirk De Meyer: *Scale Milanese: a Catalogue of Entrance and Staircase Design In Milan from 1919-1967*, Diss, 2019, S. 13.
- 4 Vgl. Giuseppe Maria Jonghi Lavarini, Maurizio De Caro: *Il condominio a Milano*, in *Argomenti di Architettura*, Di Baio, 1987, S. 4.
- 5 Vgl. Ebda, S. 7.
- 6 Vgl. Grandi 1980, S. 126.
- 7 Vgl. Ebda, S. 189.
- 8 Vgl. Angelo Lunati: *Ideas of Ambiente: History and Bourgeois Ethics in the Construction of Modern Milan 1881-1969*, Zürich Park, 2020, S. 65.
- 9 Vgl. Barbara Coppetti: *Orizzonti del Progetto Esperienze di architettura. L'edificio residenziale milanese del '900*, 2017, S. 54. URL: <<http://hdl.handle.net/11311/1034397>> [Zugriff: 20.01.2021].
- 10 Vgl. Orsina Simona Pierini u.a.: *Case Milanesi 1923-1973: Cinquant'anni Di Architettura Residenziale a Milano: Fifty Years of Residential Architecture in Milan*, Milano Hoepli, 2017, S. 21.
- 11 Vgl. Marco Biraghi, u.a.: *Guida all'architettura di Milano 1954-2015: 60 anni di architettura a Milano*, Milano Hoepli, 2015, S. 11.
- 12 Original auf Italienisch: "*Mentre la sperimentazione tecnologica si nasconde dietro una certa cautela, è la ricerca sugli interni che connota su alti livelli qualitativi la situazione mianese.*" Coppetti 2017, S. 59.
- 13 Vgl. Fabrizio Ballabio in Kolbitz 2017, S. 18.
- 14 Vgl. Coppetti, 2017, S. 55.
- 15 Vgl. Lunati 2020, S. 59.
- 16 Vgl. Grandi 1980, S. 332.
- 17 Vgl. Ebda S. 354.

Referenzen - Kategorisierung

Städtebauliche Interventionen

Zu dieser Kategorie gehören Gebäude, die in den oberen Typologien zugeordnet werden könnten, denen jedoch eine experimentelle oder beispielhafte volumetrische und städtebauliche Entwicklung gemeinsam ist. Bei diesen Projekten handelt es sich um städtebauliche Interventionen, die in der Regel einen ganzen Block betreffen und Auswirkungen auf das gesamte städtische Umfeld haben. Die größte Aufmerksamkeit wird der Konzeption des Erdgeschossbereichs und der Organisation des Volumens gewidmet, wobei brillante und einzigartige Lösungen in enger Verbindung mit der bestehenden urbanen Struktur erarbeitet werden. Die Fassaden haben die Aufgabe, das bestehende städtische Gefüge zu ergänzen, die innere Gliederung zu zeigen bzw. zu verbergen und ergeben sich aus der Spannung zwischen dem Blick aus der Einzelwohnung und dem kontrollierten Gesamtbild.

Giovanni Muzio, Pier Fausto Barelli, Vittorio Colonnese, Ca' Brutta, 1919 – 1922

Emilio Lancia, Gio Ponti, Casa e Torre Rasini, 1932 - 1935

Giovanni Muzio, Case d'abitazione via Ampère, 1934 – 1935

Pietro Lingeri, Giuseppe Terragni, Casa Rustici, 1933 – 1936

Luigi Figini, Gino Pollini, Edificio per Abitazioni e uffici, 1947 – 1948

Vito Latis, Gustavo Latis | Edificio per abitazioni e negozi | 1950 – 1956

Luigi Moretti, Complesso per abitazioni, negozi e uffici in Corso Italia, 1951 - 1956

Luigi Caccia Dominioni, Edificio per abitazioni, uffici e negozi, 1957 - 1961

Mario Asnago, Claudio Vender, Condominio XXI aprile, 1966 – 1967

Palazzo urbano

Sie sind architektonische Komplexe, die an prominenten Stellen der historischen Stadt errichtet werden und sich durch ein imposantes Äußeres auszeichnen. In den meisten Fällen handelt es sich um gemischt genutzte Gebäude: in den unteren Etagen befinden sich Büros, während in den oberen Etagen Wohnungen untergebracht sind. Sie beziehen sich in Aussehen und formalen Merkmalen auf die ehemaligen Adelspaläste von Mailand, stellen aber eine Neudefinition dieser Typologie dar. Sie zeigen eine klare Unterscheidung zwischen der Fassade zur Straße und der Fassade auf der Rückseite. Die Erste hat eine besondere repräsentative Funktion und ist als eine massive vertikale Ebene konzipiert. Die Rückfassade ist freier artikuliert, der Fokus wird daraufgelegt, jeder Einheit die richtige Beziehung zum Außenraum zu geben. Das Bauvolumen wird ausführlich untersucht, wobei die innere Aufteilung dem Gesamtbild untergeordnet ist.

Giovanni Muzio, Case Bonaiti e Malugani, 1935 - 1936

Giovanni Muzio, Casa dei giornalisti, 1939-1940

Luigi Caccia Dominioni, Casa Caccia Dominioni 1947 - 1949

Studio BBPR, Torre Velasca, 1955 - 1957

Jean Andrea Battiston, Edificio per abitazioni, 1964 - 68

Giovanni Muzio, Lorenzo Muzio, Torre Turati, 1966 - 1969

Vico Magistretti, Edificio polifunzionale in Piazza San Marco, 1969 - 1971

Ville sovrapposte

Die Kategorie *Villa sovrapposta* umfasst Gebäude, die konzipiert wurden, um den Wohnstandard der großbürgerlichen Klasse an eine Stadtumgebung anzupassen. Die Gebäude befinden sich in der Regel in der Nähe bzw. auf Grünflächen im Stadtzentrum, wodurch sie eine privilegierte Rolle im Stadtgefüge einnehmen und eine Gelegenheit zum freien volumetrischen Experimentieren bieten. Sie sind meist in große, individuell konzipierte Wohneinheiten geteilt und verbergen planimetrische Variationen hinter einer einheitlichen Fassade. Wiederkehrende Themen sind die Repräsentativität der Innenräume, die Betonung der Eingangsbereiche und die besondere Aufmerksamkeit für die vertikalen Erschließungsräume. Wichtig für die Beispiele dieser Kategorie ist die Beziehung zur Natur, eine Beziehung, die bei jedem Entwurf sorgfältig untersucht wird, wobei für jede Wohneinheit unterschiedliche und einzigartige Aussichten geschaffen werden.

Giuseppe de Finetti, Casa della Meridiana, 1924

Luigi Figini Gino Pollini, Case a ville sovrapposte, 1924 - 1925,

Enrico Griffini, Case a ville sovrapposte, 1924 - 1925

Ignazio Gardella, Anna Castelli, Roberto Menghi, Condominio ai Giardini d'Ercole, 1949 - 1955

Ignazio Gardella, Casa Tognella, 1954

Luigi Caccia Dominioni, Condominio in Via Nievo, 1955 - 1958

Ludovico Magistretti, Franco Longoni, Torre al parco, 1953 - 1956

Angelo Mangiarotti, Bruno Morassutti, Edificio per abitazioni, 1956 - 1962

Vico Magistretti, Torre Aquileia, 1961 - 1964

Casa tipica

Die Kategorie *Casa tipica* umfasst Wohnhäuser, die in das winzige Stadtgefüge des historischen Mailands eingefügt sind. Es handelt sich um eine kompakte Wohntypologie, deren Innenräume sich den Anforderungen des modernen bürgerlichen Lebensstils in der Stadt anpassen. Die Größe der Wohneinheiten und die doppelte Ausrichtung sind Konstanten, die allen Gebäuden dieser Kategorie gemeinsam sind. Es sind kleine Wohnhäuser mit einer begrenzten Anzahl von Wohnungen, normalerweise zwei oder drei pro Geschloß. Das Innenraum wurde mit besonderer Sorgfalt studiert, weil es eine beispielhafte und fast prototypische Rolle als das bürgerliche Stadthaus schlechthin einnehmen soll. Jeder Entwurf präsentiert einzigartige und originelle Raumlösungen, die darauf abzielen, den Innenraum zu einem funktionalen und vor allem komfortablen Lebensraum zu machen. Der Bezug der einzelnen Wohneinheit zum Außenraum wird sowohl im Zusammenhang mit dem Thema „Mediterranes Wohnen“ als auch in Bezug auf das Verhältnis des Gebäudes zur Stadt untersucht.

Giovanni Muzio, Casa in Via Giuriati, 1930 – 1931

Giovanni Muzio, Alessandro Minali, Case ad appartamenti in Via Longhi, 1933 – 1934

Gio Ponti - Emilio Lancia, Domus Aurelia, Domus Honoria, Domus Serena, 1933

Mario Asnago, Claudio Vender, Edificio d'abitazione S. Rita, 1937 - 1938

Mario Asnago, Claudio Vender, Edificio per abitazioni in Via Col Moschin, 1939 – 1940

Vittorio Vigano, Carlo Pagani, Casa d'abitazione in Viale Piave, 1950 – 1951

Giancarlo Malchiodi, Edificio per abitazioni in Via Anelli, 1954 – 1957

Luigi Caccia Dominioni, Casa d'Abitazione in Via Vigoni, 1955 – 1959

Gio Ponti, Antonio Fornaroli, Alberto Rosselli, appartamento Ponti, 1956 – 1957

Umberto Riva, Maria Bianca Bottero, Edificio in Via Pavia, 1966 – 1967

Blocco ad appartamenti

Zu dieser Kategorie gehören Wohnkomplexe, die meistens als Reaktion auf die starke Nachfrage nach Wohnraum in der Nachkriegszeit entstanden sind. Das Herzstück der Entwürfe ist die Wohneinheit und ihre Funktionalität angesichts des reduzierten Raums und ihre Beziehung zum Außenraum. Auffallend ist die Überwindung des geschlossenen Blocksystems und die Aufmerksamkeit für neue Themen wie die Aggregationsräume, der Eingangsbereich der Anlage und die vertikale Erschließung.

Die hohe Wohndichte erfordert eine experimentelle Forschung in Richtung Standardisierung und Modularität. Der Grundriss und sein Ausdruck nach Außen bilden durch Wiederholung und Überlagerung die gesamte Gestaltung der Fassade. In Mailand werden diese Aspekte jedoch mit großer Aufmerksamkeit auf die Qualität der Innenräume und die Planung bis ins kleinste Detail behandelt.

Luigi Figini Gino Pollini, Condominio in Via Harar, 1951 – 1955

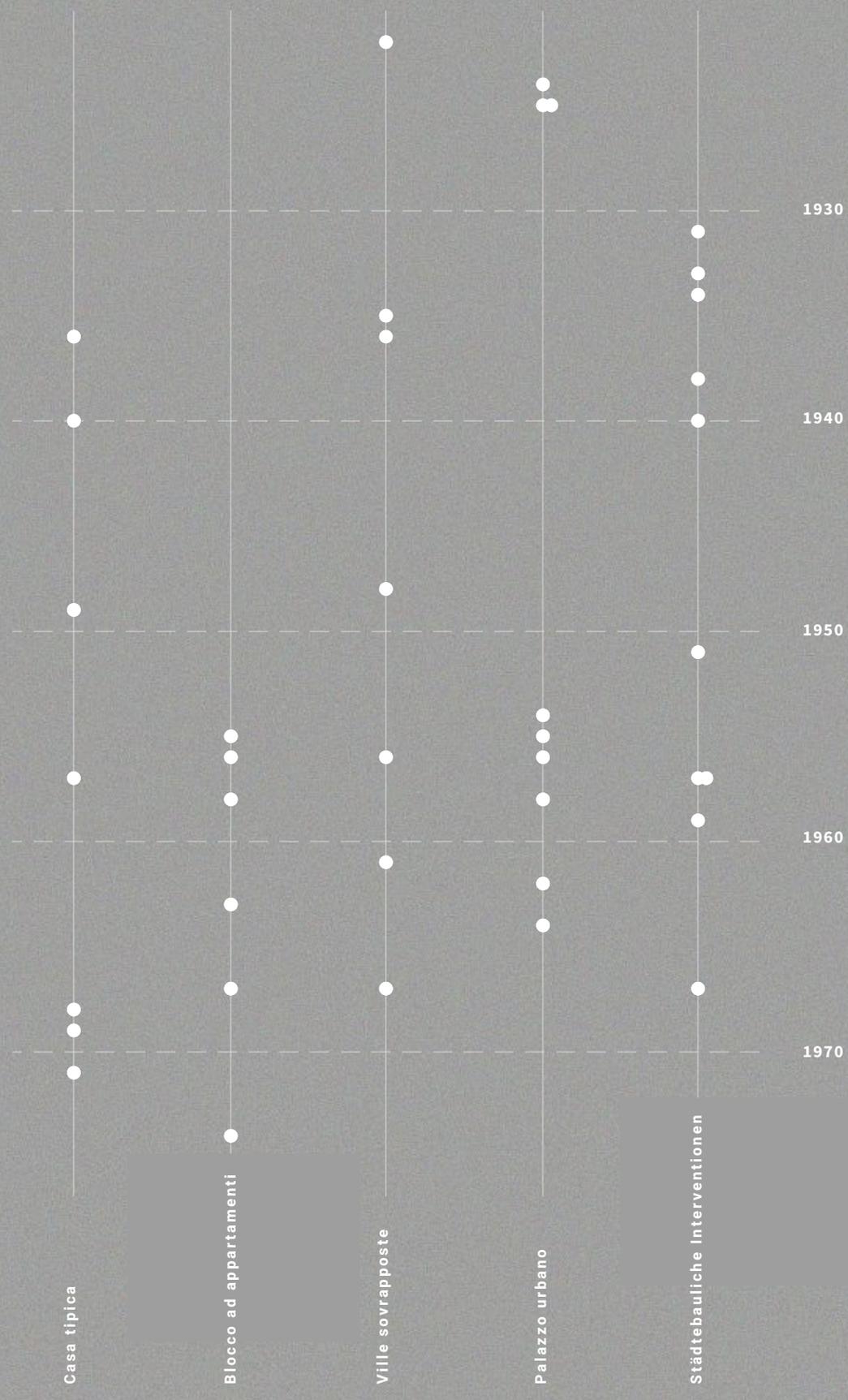
Monti Gianemilio, Anna Bertarini, Monti Pietro, Enrico Freye, Edificio per abitazione, 1953 – 1956

Piero Bottoni, Grattacielo INA, 1953 – 1958

Marco Zanuso, Carla Federspiel, Case Feal, 1961 – 1963

Gregotti Vittorio, Stoppino Giotto, Meneghetti Lodovico, Cooperativa 34 famiglie, 1962 – 1967

Aldo Rossi, Monte Amiata (Complesso Residenziale), 1967 – 1974



Palazzo

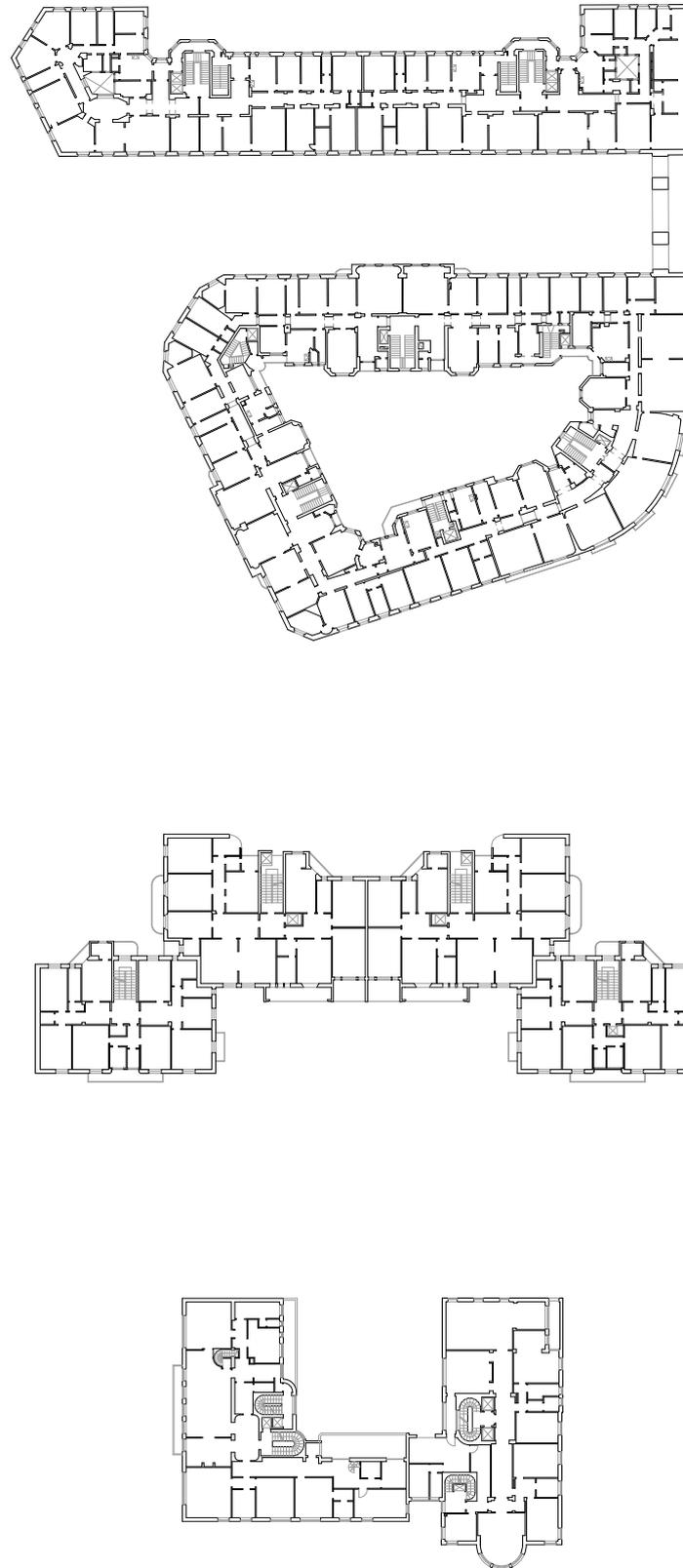


Abb. 4: Ca' Brutta, Grundriss, Giovanni Muzio, Via della Moscova, 1919-22

Abb. 5: Condominio in Via Ampère 95, Grundriss, Giovanni Muzio, 1934-35

Abb. 6: Palazzo e Torre Rasini, Grundriss, Emilio Lancia Gio Ponti, Corso Venezia 61, 1934-35

Il condominio come Palazzo

Das städtische Wohnhaus als Palazzo

Dialog zwischen Volumen und städtischem Raum

Mailand hatte mit der Blütezeit der großen Adelspaläste eine eigene Antwort auf das Thema der Begegnung von Repräsentativität und Häuslichkeit formuliert. Die Entwicklung des neuen Wohntypus des städtischen Mehrfamilienwohnhaus führte zu neuen Fragen über die Beziehung zwischen großen Wohnkomplexen und der umgebenden Stadtlandschaft und regte die Architekten an, neue Antworten zu finden. Notwendig war eine maximale Ausnutzung der Grundstücke, die den spekulativen Absichten der Eigentümer entgegenkam, und die Komposition eines einzigen Komplexes, der sich kohärent in das Gefüge der Stadt einfügen konnte. In seinem Projekt für die Wohnanlage in Via della Moscova (Ca' Brütta - 1919-22) entwickelte Giovanni Muzio die Aufteilung des Grundstücks in zwei separate Baukörper: einen linearen Körper und einen geschlossenen Block, der einen Innenhof umschließt. Zwischen den beiden entsteht eine Privatstraße, die das Grundstück durchschneidet, wodurch sich die Anzahl der möglichen Ausblicke vervielfacht und das bebaubare Volumen erhöht wird. Die Stadtgemeinde erhob Einwände und verlangte die Gestaltung einer Stirnseite an der Via della Moscova, die zumindest die Straßenfront des Komplexes zu einem einheitlichen Ganzen machen könnte. Die ausgearbeitete volumetrische Anordnung bildete eigentlich eine urbane Struktur, die die Straßenachse aufwerten konnte und gleichzeitig eine funktionale Antwort auf das Thema der Beleuchtung und Belüftung der Unterkünfte gab.¹ Somit formulierte Muzio ein erstes Fragment seines theoretischen Denkens über Architektur und Urbanismus.² Das Streben des Architekten, „Landschaftsfragmente zu schaffen“, setzte sich in seinem nächsten Projekt für die Wohnhaus in Via Ampère (1934-35) fort.³ Um die Ansichten zu vervielfachen und sie qualitativ zu verbessern, wird das Volumen des Gebäudes sorgfältig untersucht und in Blöcke unterteilt. Dies ermöglicht eine höhere Bebauung, die Gestaltung von großen Terrassen und die Schaffung eines mit Bäumen bestandenen Gartenstreifens entlang der Straße.

Im selben Jahr wurden auch Palazzo und Casa Rasini (1933-35) fertiggestellt. Diese wurden von Emilio Lancia und Gio Ponti in der Nähe der Bastionen di Porta Venezia entworfen. Die Architekten entschieden sich für die Zerlegung des zulässigen Bauvolumens als kompositorisches Mittel zur maximalen Ausnutzung des Bauplatzes, aber auch als Methode zur Auseinandersetzung mit der komplexen Struktur des umgebenden

■ Referenzblatt 1.1

■ Referenzblatt 1.3

■ Referenzblatt 1.2

Stadtgefüges. Die Wohnanlage präsentiert sich in Form von zwei Volumina, die baulich verbunden, aber grundsätzlich unterschiedlich sind: „zwei Häusergruppen“.⁴ Auf der Seite des Corso Venezia wird ein neoklassisch konzipiertes Prisma aus weißem Laaser Marmor geplant, das die von den Adelspalästen des Corso gebildete Achse optisch abschließt. Im Gegensatz dazu ist das höchste Volumen mit Klinkern verkleidet, um an die alten Stadtmauern zu erinnern. Der Turm hebt sich durch die volumetrische Bewegung, Dynamik und Farbenvielfalt als malerisches Element vor der grünen Kulisse des dahinter liegenden Parks ab. Die Kombination von Block und Turm trägt daher zur Verstärkung des physischen Charakters des Ortes bei und zeugt von großem typologischem und szenografischem Geschick der Architekten.⁵

Es sind die ersten Erfahrungen, mit denen die Mailänder Architekten versuchen, die Moderne auf eine historische Bausubstanz mit definiertem Charakter zu beziehen. Die Überwindung des städtebaulichen Modells „a Cortina“⁶ wird bis nach dem Zweiten Weltkrieg unmöglich sein. Grund dafür waren die geltenden Bauvorschriften und die Verbreitung eines Rationalismus, der nicht in der Lage war, die Bautypen umfassend und gründlich zu revolutionieren.⁷ Pietro Lingeri und Giuseppe Terragni planten in ihrem Projekt für die Casa Rustici (1935) zwei parallele Körper verbunden durch eine Reihe von Laufstegen. Dieses Mittel löst mit architektonischer Kohärenz den Blick auf den Corso Sempione. Die Fassade erscheint von der Straße aus geschlossen. Diese experimentellen städtebaulichen Ansätze werden jedoch Einzelfälle und nur nach langen Verhandlungen mit den städtischen Behörden ermöglicht. Eine Hoffnung in diesem Sinne schien sich im Rahmen des Wiederaufbaus mit der Veröffentlichung der detaillierten Stadtpläne von 1953 zu ergeben. Sie sahen die teilweise Aufgabe des geschlossenen Hofsystems mit einer stärkeren Aufwertung des Inneren der Wohnblöcke vor - ein Ansatz, der aufgrund der Möglichkeit hoher Gewinnmargen langsam auch private Investoren überzeugte.⁸

Die Frage der Kohärenz zwischen Gebäude und Umgebung ist auch im Rahmen dieser neuen Einstellung zur historischen Stadt nicht eindeutig geklärt und wird durch den Vergleich zweier wichtiger baulicher Interventionen am Corso Italia deutlich: die Wohnanlage von Luigi Moretti (1949-56) und die von Luigi Caccia Dominioni (1956-64) auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Moretti nutzte die Gelegenheit, um mit einer „markanten Geste“ in die bestehende Bausubstanz einzugreifen. Ein stark ausragender Körper durchbricht nämlich die historische, monumentale Kurtine-Struktur, wodurch eine neue Perspektive und Komplexität entstehen, die der Architekt in vielen vorbereitenden Skizzen eingehend untersucht hat. Caccia Dominioni hingegen entwarf einen Komplex mit eher bescheidenem Charakter. Auf der Straße schlägt er eine Fassade vor, die sich an Formen der lombardischen Tradition orientiert. Das typologische Experimentieren findet auf unerwartete Weise im Inneren des Blocks statt, mit einem Innenhof, der das erste Stockwerk einnimmt und von einer sehr abwechslungsreichen und organischen Reihe verschiedener Wohnungen mit Auskragungen und Loggias überragt wird.⁹

Visionen einer neuen Stadt

In den 1950er Jahren wurde das Thema des Wiederaufbaus überwunden und es begann in Italien eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs. Es herrschte eine Aufbruchstimmung und ein Klima des Aufbruchs in die Moderne, und Mailand, das Zentrum der bürgerlichen Unternehmerrmacht, drängte darauf, seine Rolle als Protagonist und Motor der nationalen Wirtschaft zu behaupten.¹⁰ Die von der Bombardierung freigegebene Stadtparzellen boten die Möglichkeit, beeindruckende architektonische Werke in zentraler Lage zu verwirk

Referenzblatt 1.4 ■

Referenzblatt 1.7 ■

Referenzblatt 1.8 ■



Abb. 7: Torre Velasca, Foto, BBPR, Piazza Velasca 5, 1950-58

lichen. Investoren sahen ihre spekulativen und repräsentativen Absichten erfüllt, während Architekten sich mit dem Thema der Monumentalität - passend zu einer aufkommenden modernen Hauptstadt - beschäftigen konnten. Das Verlangen nach dem Auseinandersetzung mit der internationalen Architekturszene tauchte auf. In der Vergangenheit hatte sich die Stadt gegen eine Höhenentwicklung in der historischen Bausubstanz gewehrt¹¹. In diesem Zusammenhang erwies sich das Steigen der Bauhöhe als optimale Antwort auf die Bewirtschaftung der Grundstücke und als Lösung zur Überlagerung der Funktionen, die für die Entstehung eines modernen tertiären Zentrums notwendig sind.¹² Im Architekturdiskurs spielt die Vertikalität auch als Synonym für Modernität eine Rolle. Dadurch wurde ein Prozess eingeleitet, den man als Neukonzipierung des Wolkenkratzers in einer rein italienischen Weise bezeichnen könnte. Die „gemischt genutzten Wohntürme“ (auf Italienisch: torri a destinazione mista) sind das Ergebnis dieser architektonischen Forschung.¹³ Die unteren Etagen sind für tertiäre Aktivitäten bestimmt, während in den oberen Etagen - mit einem besseren Schutz vor dem Straßenlärm und einer hervorragenden Aussicht - Wohnräume untergebracht sind. Die Themen der Funktionsüberlagerung und der Stadtraumverdichtung, die die Entwicklung des Mailänder *Palazzo* im vorangegangenen Jahrzehnt geprägt hatten, finden im Hochhaustyp ein neues Experimentierfeld. Die Torre Velasca (1950-58), von der Architektengruppe BBPR entworfen, entspricht voll und ganz dieser Typologie und stellt ihr emblematisches Bild dar. Der imposante Turm hat siebzehn Stockwerke mit Tertiärfunktionen und weitere sieben Wohngeschosse, in denen sich Wohnungen unterschiedlicher Größe befinden. Jede davon besitzt eine Terrasse, um jede Ecke des Volumens optimal zu charakterisieren und alle Ausrichtungen auszunutzen. Die kompositorischen Merkmale sind eine Ausarbeitung von formalen Elementen, die typisch für die Mailänder Architektur sind, und ein modernes Tragsystem, von Ingenieur Arturo Danusso geplant.¹⁴ Eigenartig ist der Vorsprung der Wohngeschosse, der ihnen eine größere Tiefe verleiht als den Bürogeschossen. Der Turm erhält dadurch seine charakteristische Pilz-Form, eine Anspielung auf das alte gotische Turmhaus, die durch die entlang verlaufenden Stahlbetonrippen betont wird. Obwohl das Projekt für die Torre Velasca nicht die städtebauliche Erneuerung des historischen Baublocks beinhaltet, verzichtet es nicht auf einem Dialog mit dem Bestand. In diesem Dialekt zwischen Vergangenheit und Gegenwart artikuliert sich die Mailänder Antwort auf die Suche nach der eigenen Modernität, aber auch die schärfste Kritik an dem Werk der BBPR Gruppe von Exponenten der internationalen Szene, die bei der Präsentation des Projekts gegen den „italienischen Rückzug aus der modernen Architektur“ wetteten.¹⁵

Referenzblatt 2.4 ■

Der Palazzo als städtische Kulisse

Den analysierten *Palazzo*-Wohnhäuser der Vor- und Nachkriegszeit ist die ständige Suche nach architektonischer Relevanz und städtebaulicher Repräsentativität gemeinsam. Jeder Architekt erarbeitete gestalterische Lösungen nach eigener Forschung. Jedoch gab es einen wiederkehrenden Versuch, die Komplexität der Innenräume mit einheitlich gestalteten oder jedenfalls in einem klassischen oder logischen Sinn geordneten Fassaden zu regulieren.¹⁶ Das liegt daran, dass in dem *Palazzo* - angesichts seines großen Maßstabs - die Verantwortung der Fassade mit dem Stadtraum zu interagieren, vor ihre Rolle als Element der Abgrenzung der einzelnen Wohneinheiten gestellt wird.

Das Verständnis dafür beginnt zusammen mit der Geburt des Stadtwohnhauses, und der erste, der eine Debatte zu diesem Thema anstößt, ist Giovanni Muzio. Er war überzeugt, dass die Grundlage für den Bau der modernen Stadt eine erneuerte Auseinandersetzung mit dem Klassizismus, orientiert an die Tradition

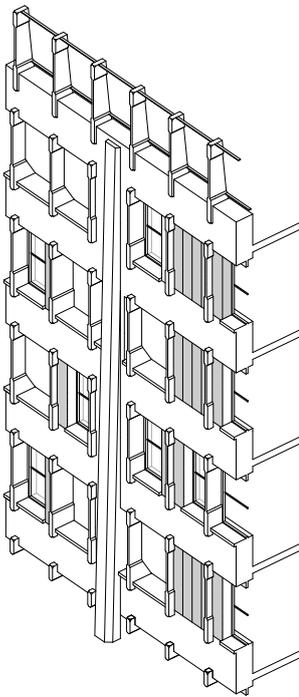
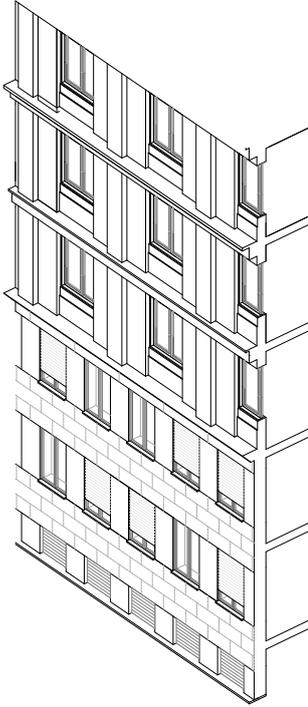


Abb. 8: Case Bonaiti Malugani, Fassade, Piazza della Repubblica 5-7, Giovanni Muzio, 1935-36
Abb. 9: Case Bonaiti Malugani, Detail Foto
Abb. 10: Torre Velasca, Fassade, BBPR, Piazza Velasca 5, 1950-58
Abb. 11: Torre Velasca, Detail Foto

der lombardischen Architektur sein sollte und hatte sich schon gegen den Eklektizismus der Straßen des 20. Jahrhunderts ausgesprochen.¹⁷ Die Ca' Brutta präsentiert sich als eine sorgfältige Komposition verschiedener Fassaden, deren Anordnung ohne Berücksichtigung der inneren Gliederung aufeinander folgt. Die Fassade, geprägt durch einen regelmäßigen Rhythmus von Fenstern, ist in ihrer Gesamtheit visuell fragmentiert und diskontinuierlich gestaltet. Muzio erkennt den Stellenwert der Anlage in seiner Beziehung zu dem davor liegenden Platz und entscheidet sich für die Zerlegung seines homogenen Bildes. Dieses von Kritikern gehasste und zutiefst kontroverse Gebäude stellt eine Art Manifest gegen eklektische Ornamentik dar und führt zu einer Neuinterpretation klassischer Elemente in der Stadtarchitektur. „Bevor ich entwerfe, geht es mir darum, die Umgebung zu begreifen [...] Was ich suche, ist keine Neupositionierung von Formen, sondern eine Assonanz mit der physischen, historischen und kulturellen Umgebung“ (G. Muzio). Mit diesen Worten bekräftigte der Architekt am Ende seiner Tätigkeit, im Jahr 1980, das Gebäude nicht als isoliertes Element, sondern als Fragment eines gesamtstädtischen Organismus zu verstehen.¹⁸

Referenzblatt 2.1 ■

Seine Idee eines nüchternen und homogenen Stadtbildes - das in Kontinuität mit der historischen Bausubstanz agiert und einen Dialog zwischen modernen architektonischen Formen und antiken Denkmälern herstellen kann - wurde mit dem großen Komplex Case Bonaiti e Malugani an Piazza della Repubblica (1935-36) fortgesetzt. Hier wählt Muzio den Ziegelstein als einziges Material, um dem Gebäude Ordnung zu verleihen. Er ließ sich von der lombardischen Tradition inspirieren und setzte Techniken um, die er von seinen Reisen jenseits der Alpen kannte.¹⁹ Die Fassade ist je nach Funktion in Bänder gegliedert: der Granitsockel verbirgt ein teilweise unterirdisches Geschoss; darüber befindet sich ein weiteres zweigeschossiges, mit Marmor verkleidetes Segment, in dem die Ateliers und Büros untergebracht sind, während die oberen Stockwerke die Wohnungen beherbergen. Das Büro weist in einem regelmäßigen Rhythmus angeordnete Öffnungen auf. Für die Aussichten der Wohnungen führt Muzio eine delikate Abwechslungsarbeit desselben Moduls aus, das entweder als geschlossenes Element, als Fenster oder Loggia dekliniert wird. Die Bekrönung stellt ein feineres Kompositionsschema dar, das an die Zinnen der lombardischen Burgen erinnert. Das Erscheinungsbild des Baumaterials ist plastisch und massiv, die Ziegel sind in jeweils horizontalen und vertikalen Streifen angeordnet und entsprechend dem Traggerüst leicht auskragend. Die Tragstruktur wird zwar nicht zum Protagonisten, bleibt aber von außen erkennbar.

Referenzblatt 2.6 ■

Die besondere Aufmerksamkeit für die Wahl der Verkleidungsmaterialien und die Pflege der Konstruktionsdetails kann als eine Konstante in der Mailänder Architektur definiert werden. In den *Palazzo*-Wohnhäusern wird das Thema mit exemplarischem Charakter immer wieder neu aufgegriffen, legitimiert durch die damit verbundenen repräsentativen Absichten. Die Wohntürme der mailändischen Nachkriegszeit lehnen die „Curtain-Wall“ nach amerikanischem Vorbild und die Kälte des Metalls ab. Bei der Torre Turati (1963-68) ist die Struktur fast vollständig mit vorgefertigten Ausfachungsplatten aus Stahlbeton und Marmorsplitt verkleidet, durch seine braune Farbe, sein Satteldach und sein nicht ganz regelmäßiges Profil erinnert das Gebäude eher an ein mittelalterliches Turmhaus.²⁰ Ähnliche Elemente aus Beton, Splitt und Klinker prägen den massiven Aspekt der Torre Velasca. In diesem Fall wird die Betonstruktur durch einen Zement- und Splittputz veredelt und als prägendes Element der Gestaltung an der Straßenfront gestellt.

In dem an die Piazza Velasca angrenzenden Block befinden sich weitere multifunktionale Gebäude, die von Mario Asnago und Claudio Vender zwischen 1939 und 1958 entworfen wurden. Die Fassaden an der Via Albricci sind völlig flach gehalten, sogar in der Ausführung der Fenster- und Türrahmen, als ob sie ihre Rolle als bloßes Trennelement zwischen Innen und Außen vermitteln sollten. Die einzige Konstante unter den verschiedenen Projekten dieses Blocks ist die Zweiteilung der Fassade nach Funktionen. Das Material, mit dem die unteren Etagen (für Studien und Büros genutzt werden), bedeckt sind, ist Marmor, wertvoller als die Klinkerfliesen, die die WohngeschöÙe verkleiden. Die Elemente, die die Stadtfront ausmachen - die Ebene der Fassade, der Rhythmus der Fenster - sind abstrakt und werden nur durch studierte Dissymmetrien und Variationen bewegt. Die Fassaden nehmen ihren Wert als urbane Kulissen bewusst an: sie gehören deutlich zum Stadtraum.²¹

■ Referenzblatt 2.3

Ein ähnliches Thema zeigt sich in Luigi Caccia Dominioni's Projekt für das Wohnhaus an Piazza Sant'Ambrogio (1947-49). Die Ansicht an der Via San Vittore bildet das Kontinuum einer Wohngebäuden-Reihe und ist in Höhe und Materialität an diese angeglichen. Die Beola-Verkleidung wird bei Erreichen der Ecke abrupt abgebrochen. Die zur Piazza hin orientierte Hauptfassade kann somit einen freien Austausch mit dem Ort führen. Der Sockel besteht aus Camerata-Stein, gefolgt von einem offenen Galeriegeschoss mit einer gusseisernen Brüstung - in Anlehnung an traditionelle lombardische Geländer - und zwei Geschossen mit vertikal geschnittenen Öffnungen mit lehmfarbenem Putz.

„Wenn Gebäude aus der Erde geboren würden, würden sie aus lokalen Materialien bestehen, Farbton auf Farbton, Stein auf Stein, Material auf Material [...].“²²

Durch die klare Unterteilung in horizontale Bänder können die Anordnung und Anzahl der Öffnungen in den Etagen variieren, wobei ein harmonisches Gesamtbild erhalten bleibt. Diese Suche nach Ordnung bezeichnet eine besondere Aufmerksamkeit für die Beziehung zum historischen Platz seitens Caccia Dominioni, der sonst dafür bekannt ist, die besonderen planimetrischen Merkmale seiner Wohnhäuser mit asymmetrischen Formen an der Fassade wiederzugeben.



Vivere dietro la facciata

Leben hinter der Fassade

Eingangsbereiche und Rapresentation

Der Durchgangsraum zwischen der Straßenraum und der Wohnung ist für das *Palazzo* von besonderer Bedeutung. Dieser Übergang wird durch die Abfolge Eingangsbereich - Treppenhaus - Wohnung gebildet. Insbesondere der Eingangsraum (auf Italienisch: androne) spielt eine singuläre Rolle, die sich in einem Großteil der Mailänder Architekturproduktion wiederfindet und von Karl Kolbitz in seiner Publikation „Entryways of Milan“ eingehend untersucht wurde. Die Adelspaläste zeigten Eingänge mit aufwendigen malerischen Effekten oder präzisen perspektivischen Spielen. „Es war das erste Bild einer räumlichen Choreografie, die sich in den repräsentativen Innenräumen fortsetzte.“²³ Als uberbleibsel der Umwandlung des Adelspalastes nahm dieser Raum durch die Entstehung von Stadtwohnauser - vor allem in seiner Bedeutung als städtischer Anlage mit gemischter Funktion - dank seines halböffentlichen Charakters eine neue Rolle ein. Es stellt ein sehr spezifisches räumliches Moment dar, das auf halbem Weg zwischen dem öffentlichen und dem privaten Bereich liegt.²⁴

Die Eingangsraume der Zwischenkriegszeit artikulieren in der Regel einen repräsentativen Verlauf nach dem Vorbild der Renaissance und des Barocks, mit feierlichen Symmetrieachsen, akkuraten Kombinationen von edlen Materialien und einer gewissen *Grandezza*. Ein Beispiel dafür ist die Eingangshalle in Via della Moscova. Die BesucherInnen werden in einen Raum geleitet, der eine gewölbte Decke mit einem wertvollen dekorativen Programm aus kostbaren Marmorsorten aufweist. Hier findet Prestige der aufsteigenden Bürgerschaft in geschützter Form „hinter verschlossenen Türen“ seine Deklination.²⁵ Dieselbe repräsentative Rolle wurde früher durch die großen und monumentalen Eingänge und Salons des Großbürgertums ausgedrückt. Die Eingangsbereiche der dreißiger und fünfziger Jahre, betreiben eine Forschung, die mehr auf die Verwendung von modernen Materialien und die Integration von Kleinkunst ausgerichtet ist. Ein Vorbild dafür ist der Condominio XXI Aprile der Architekten Asnago und Vender (1949-53). Die Straenfront wird durch einen niedrigen und an der Fassade des angrenzenden *Palazzo Visconti* ausgerichteten Zaun begrenzt, der sich am Eingang zum Garten öffnet; der eigentliche Zugang zum Gebäude befindet sich entlang des

dahinter liegenden Volumens. Die BesucherInnen werden an einem Grüngürtel und einem Wasserbecken vorbeigeführt, weg vom hektischen Treiben der Straße. Den Bodenanschluss des Gebäudes bilden zwei Wände aus Glasbausteinen, die den Blick auf die doppelhohe Erschließung des Atriums freigeben. Der Eingang wird durch ein expressives Vordach verdeutlicht. Im Inneren steht man vor einem Treppenhaus wieder, das quer zum zentralen Erschließungssystem des Gebäudes liegt. Dieser befindet sich im hinteren Teil der Anlage und ist nur über den Zwischengesschoß des Atriums zu erreichen. Die Verarbeitung von konstruktiven Details und Verkleidungen ist reichhaltig und gleichzeitig modern; das Licht, das aus dem großen Fenster kommt, ist ein grundlegendes Element der Raumkomposition.

Der vertikale Erschließungsraum wird auch in neuen Wohnhäusern zu einer gut gestalteten architektonischen Form und unterstützt die im Eingang angefangene Erfahrung des Übergangs. Exemplarisch in diesem Sinne sind die Treppen des Architekten Luigi Caccia Dominioni. Fließende Formen und skulpturaler Charakter ziehen sich als Konstante in seiner Interpretation des Treppenelements durch seine gesamte Architekturproduktion. Die Bewegung ist meist kreis- oder schraubenförmig.

„Ich mache kurvige Treppen: Menschen neigen dazu, sich in gewundenen Linien zu bewegen; (...) Man sagt, meine Treppe sei barock. In Wirklichkeit sind sie nur funktional für die Bewegung von Menschen, die lieber gewundenen Pfaden und nicht geraden Linien folgen.“²⁶

Die Grundrisse von Casa Caccia Dominioni weisen einen durch die geraden Linien der Fassaden definierten Umriss auf und finden in dem kreisförmigen Element der Treppe ein auftauchendes Merkmal und den Ausgangspunkt der inneren Komposition.

Bei diesen Projekten sind die Erschließungswege für die EinwohnerInnen meist von denen für das Bedienungspersonal getrennt. In den meisten analysierten Beispielen bedeutet dies eine Haupttreppe, eine Nebentreppe und einen oder mehrere Aufzüge. Um den Flächenverbrauch zu maximieren und das Gebäudevolumen optimal auszunutzen, kann die Haupttreppe zugunsten des Aufzugs entfallen. Der Aufzug - mit den Werten von Modernität, Geschwindigkeit und Komfort assoziiert - bestätigt somit seine Vorrangstellung auf der Treppe und wird eine prominente Rolle vor allem in der Typologie der Türme spielen. Es war daher nicht ungewöhnlich, in Mailänder *Palazzos* Wohnungen zu finden, die in der Höhe nur mit dem Aufzug zu erreichen waren, während die Zugangstreppen an separaten Stellen angebracht wurden. Dieses Muster lässt sich in der Anlage der Case Bonaiti e Malugani beobachten: nur das erste Stockwerk des Gebäudes ist durch eine zentrale Treppe mit dem Atrium verbunden, während die übrigen Stockwerke nur über Aufzüge oder Nebentreppen zugänglich sind.²⁷

Die Spannung zwischen Straße und Innenhof

Die Wohnräume in den großen *Palazzo*-Wohnhäuser weisen völlig neue Konzepte auf, an das moderne urbane Leben der Bourgeoisie angepasst. Die Ca Brutta ist das erste Wohngebäude, in dem die Innenräume nach einer modernen Logik in Empfangsbereiche - Haupträume und Dienstleistungen organisiert sind.²⁸ Die Räumlichkeiten folgen nämlich einer Ordnung, die vom Eingang an einen zunehmend privaten und intimen Charakter annimmt. Doch die einzelne Wohnung entsteht keineswegs aus einer internen Logik heraus,

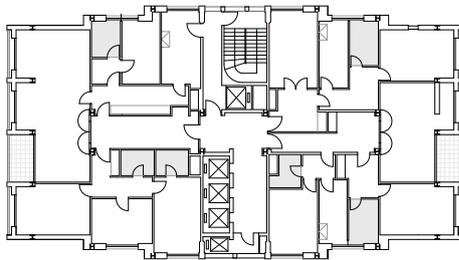
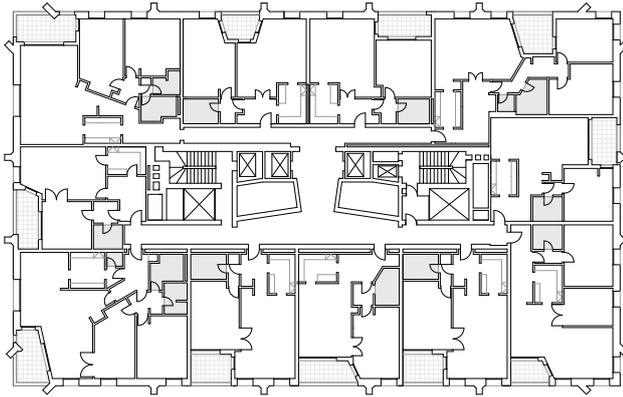
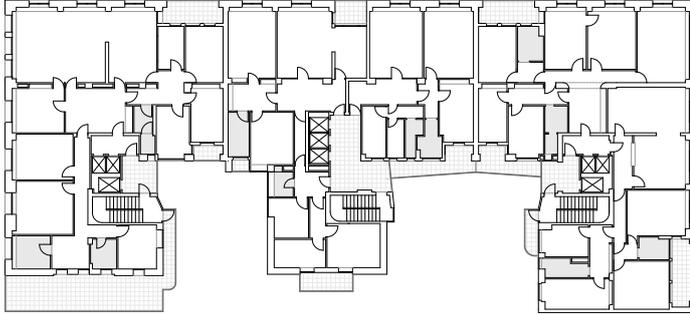


Abb. 13: Case Bonaiti Malugani, Grundriss, Piazza della Repubblica 5-7, Giovanni Muzio, 1935-36

Abb. 14: Torre Velasca, Grundriss, BBPR, Piazza Velasca 5, 1950-58

Abb. 15: Torre Turat, Grundriss, Giovanni e Lorenzo Muzio, Piazza della Repubblica 1963-67

sondern vielmehr als Ergebnis einer notwendigen Unterteilung des Körpers in einzelne Einheiten. Der städtische Charakter wird vor den privaten gestellt und nur in seltenen Fällen - wie zum Beispiel bei Casa Caccia Dominioni - wurde die äußere Gestaltung ausgehend von der inneren Organisation entwickelt. Generell sind die Repräsentationsräume zur Stadt hin orientiert, ebenso wie der Wohnbereich. Die Aussichten werden als eine Reihe von vertikal geschnittenen Fenstern dargestellt. Wohnräume sind selten mit Balkonen ausgestattet, die als auskragende Elemente einen klaren Bruch mit der oben analysierten Idee der Fassade als Kulisse bedeuten würden. Viele Architekten erarbeiten die bescheidenere Lösung der Loggia, um den Wohnungen einen Außenraum zu garantieren, ohne die einheitliche Gestaltung der Fassade als durchgehende Fläche zu unterbrechen. Ein Beispiel davon sind die Case Bonaiti und Malugani: hier sind sehr unterschiedliche Unterkünfte untergebracht, die sich in Größe und Schnitt unterscheiden und eine klare interne Trennung zwischen Schlaf- und Wohnbereich aufweisen. Das Wohnzimmer und das Esszimmer (in einigen Varianten auch als Arbeitszimmer genutzt) sind direkt miteinander verbunden.²⁹ Auch in Wohntürmen kommt die Loggia zum Einsatz: zum Beispiel in der Torre Velasca, wo sie den Wohn- den Schlafzimmer miteinander verbindet. So verfügt jede Wohnung über einen Außenraum und die Fassade wird rhythmisch und unregelmäßig durch eine Kombination aus Voll- und Leerräumen gestaltet, um die Wiederholung der darunter liegenden Büro-Geschoße aufzubrechen. Ein ähnliches Prinzip wurde für das Fassadenkonzept der Torre Turati angewandt. Die Wohngeschosse wurden nach außen durch eine graduelle Fassadenabstufung hervorgehoben. Der dadurch diese Auskragung entstehende Raum wurde zur Schaffung von Loggien genutzt. Ihre versetzte Anordnung ergibt sich aus der Möglichkeit, die Wohngeschosse entweder in zwei oder in vier kleinere Einheiten zu unterteilen.³⁰

Der Wunsch der Architekten, trotz der großen Anzahl Wohneinheiten den Wohnraum in der Tiefe zu erforschen zeigt sich bei Projekten, wo die Innen-Außen-Beziehung auf komplexere Weise artikuliert wurde. Für den Wohnkomplex in Via Lanzzone haben die Architekten Asnago und Vender ein besonderes Detail ausgearbeitet. Die gemischte Funktion des Gebäudes zeigt sich in der Fassade: eine Reihe großer Fenster in regelmäßiger Abfolge sorgt für die Belichtung der Arbeitsbereiche, während für die Wohnungen ungewöhnlicherweise Bandfenster mit doppelter Verglasung geplant werden. Der Hohlraum zwischen den Glasscheiben dient als Gewächshaus, wobei die Begrünung in die Entwicklung der Fassade integriert wird und den Ausblick dieser Räume von dem der gegenüberliegenden Seite unterscheidet.

Die dienenden Bereiche wie Küchen und Dienerzimmer - seltener auch Bäder und Schlafräume - sind zum Hof oder generell zur Rückseite der Anlagen ausgerichtet. Hier sind die Fassaden in der Regel komplexer und diskontinuierlicher gestaltet, was auf die Aufeinanderfolge von mehreren kleineren Räumen zurückzuführen ist. Die Gestaltung der Hoffassade geht in der Regel von innen aus und verzichtet auf die Suche nach der Einheitlichkeit, die die Fassaden zur Straße prägt. In einigen Fällen wurde die in den Höfen gewährte kompositorische Freiheit für die Architekten zum Vorwand, mit der Ausrichtung der Innenräume zu experimentieren. Beispielhaft ist die Rolle, die dem von Luigi Caccia Dominioni vorgeschlagenen Innenhof im Corso Italia als Ganzes zukommt. Im Laufe des 20. Jahrhunderts verloren Dienstbotenräume ihre Bedeutung. In den kompaktesten Typologien werden Bäder und Küchen wie die anderen Räume des Hauses behandelt und erhalten eine Beziehung zum Außenbereich oder werden andernfalls nach innen verlegt, um einen rein funktionalen Charakter anzunehmen.



Abb. 16: Torre Turati, Giovanni e Lorenzo Muzio, Piazza della Repubblica, 1963-67

Die Funktionenvielfalt

Referenzblatt 2.2 ■

Zusammen mit der Auseinandersetzung mit Innenräumen stellt die Verbreitung des multifunktionalen Gebäudes einen Anstoß für Architekten dar, neue Bauweisen zu erforschen. Die Struktur muss eine verschiedene Grundrissaufteilung in den Geschossen ermöglichen, besonders eine Differenzierung zwischen Wohn- und Arbeitsbereich. Die moderne Stahlbetonkonstruktion der Ca' Brutta wurde als unsicher erachtet. Muzio perfektionierte die gleiche Technik und wandte sie in den Case Bonaiti und Malugani sowie in der Casa die Giornalisti in Via Appiani (1934-36) an. In diesem Fall experimentiert er deutlicher mit der Typologie, indem er eine große Freiheit in der Innenaufteilung ausnutzt. Muzio wird ein zweites Haus für dieselbe Journalisten-Genossenschaft entwerfen, das von einer Mauerwerkskonstruktion getragen wird, deren tragende Funktion sich in der Ansicht durch das Tonnengewölbe der Loggias ausdrückt.

Referenzblatt 3.6 ■

Die Idee eines Skelettsystems, das die Wand von ihrer statischen Funktion befreit und so die Artikulation unterschiedlicher Räumlichkeiten ermöglicht - in Verbindung mit dem internationalen Architekturdiskurs - liegt den Innenräumen der Casa XXI Aprile von Asnago und Vender zugrunde und wurde auch von Caccia Dominioni im Gebäude an der Piazza Sant'Ambrogio aufgegriffen. Sie sollte jedoch erst mit dem Erarbeiten der aufgesetzten Villen in Via Ippolito Nievo (1956-57) zu einem der Schwerpunkte in der architektonischen Produktion von Caccia Dominioni werden. Bei diesem Projekt findet man freie Stützen auch in den Wohnräumen, und vor allem wird die nicht tragende Funktion der Außenwand durch das Verschieben der Fenster entlang des Umfangs - einschließlich der Ecke - sichtbar gemacht.

Es sind jedoch die Wohntürme, die das Ingenieurbauwerk zu einem Punkt extremer Entwicklung bringen. In Italien wird die Modernität jedoch weit von den internationalen Forschungen bleiben. Der italienische Turm, der die technische Innovation dieser Zeit symbolisiert, ist die Velasca. Das Gebäude wurde mit einer Stahlbetonstruktur gebaut und distanzierte sich damit definitiv von den amerikanischen Vorbildern, obwohl seine Entstehungsgeschichte stark mit dem amerikanischen Modell - das eine Struktur aus Stahl und Glas vorsah - verbunden war.³¹ Betonrippen verlaufen entlang des Schaftes und werden im oberen Teil zu Strebebepfeilern. Dies verleiht dem Turm sein charakteristisches Aussehen und ermöglicht ihm die Auseinandersetzung mit den historischen Gebäuden von Mailand, allen voran der gotische *Duomo* und die *Torre Filarete* des *Castello Sforzesco*.

Noten

- 1 Paolo Mezzanotte u.a.: notizie varie: Edilizia milanese, Note illustrative dell'opera, in: Architettura e Arti Decorative, ottobre 1922, S. 84-93, hier S. 93.
- 2 Vgl. Pierini 2017, S. 53.
- 3 Vgl. Fulvio Irace: Giovanni Muzio 1893-1982: opere, Milano Electa, 1994, S. 181.
- 4 Original auf italiensich "due gruppi di case" Paolo Rosselli, Salvatore Licitra: Gio Ponti e Milano: Guida Alle Architetture 1920-1970, Macerata Quodlibet, 2018, S. 50.
- 5 Vgl. Lunati 2020, S. 67.
- 6 Das „sistema a cortina“ ist ein städtebauliches Modell, das eine Randbebauung der Grundstücke mit einer durchgehenden Trauflinie der Gebäuden zur Straße hin vorsah.
- 7 Vgl. Paolo Brambilla: Il condominio milanese, S.3. URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/18-il-condominio-milanese>> [Zugriff: 20.01.2021].
- 8 Vgl. Pierini 2017, S. 23.
- 9 Vgl. Ebda., S. 26.
- 10 Vgl. Biraghi 2015, S. 11.
- 11 Am 28. Oktober 1932 erließ der Duce ein Gesetz, das die maximale Höhe von Gebäuden in der Stadt auf 108,6 Meter festlegte, knapp einen Meter unter der Höhe der Höchstpunkt Dömkirche (*Madonnina*), mit dem Argument, dass „man das Göttliche nicht mit dem Menschlichen übertreffen kann“. Der Torre Breda, ein Wolkenkratzer von Luigi Mattioni (1951 - 54) ist das erste Gebäude in Mailand, das mit seinen 117 Metern diese Höhe übertrifft.
- 12 Vgl. Susanna Magni: Abitare in alto a Milano 1920 - 1960, Politecnico di Milano, Diss., 2014, S. 23.
- 13 In Mailand werden die Hochhäuser eher den Namen Turm annehmen, eine semantische Variation, die weniger mit den Dimensionen als mit den formalen Merkmalen zusammenhängt, die die Kontinuität oder den Bruch mit Tradition betonen sollen. Vgl. Fulvio Irace: milano alta, S. 3. URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/17-milano-alta>> [Zugriff: 03.02.2021].
- 14 Vgl. Magni 2014, S. 199.
- 15 Reyner Banham: Architectural Review n. 747, April 1959. zitiert nach: Emilio Faroldi u.a.: La costruzione verticale come trama urbana. Il laboratorio milanese, in Coppa Alessandra, Tenconi Lucia (Hg): Grattacielo. Un secolo di grattacieli a Milano, Santarcangelo di Romagna, Maggioli editore, 2015, S. 53-61, hier S. 57.
- 16 Vgl. Orsini 2017, S. 35.
- 17 Vgl. Lunati 2017, S. 95 - 96.
- 18 Vgl. Adele Simioli: Architettura e Forma Urbis nell'opera milanese di Giovanni Muzio, Univ. la Sapienza di Roma, Diss., 2011, S. 94.
- 19 Vgl. Lunati 2017, S. 147.
- 20 Vgl. Simioli 2011, S.97.
- 21 Vgl. Massimo Novati: Asnago e Vender, s. 16. URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/44-asnago-e-vender>> [Zugriff: 03.02.2021].
- 22 Original auf Italienisch: "Ho pensato che sarebbe stata una buona regola per tutte le città dare un'immagine che fosse più vicina al suolo. Se dal suolo nascessero le architetture, nascerebbero con i materiali locali e quindi tono su tono, pietra su pietra, materia su materia". Luigi caccia dominioni zitiert nach Fulvio Irace u.a.: Luigi Caccia Dominioni. Case e cose da abitare. Stile di caccia", Marsilio, Venezia, 2002, S. 220. zitiert nach: URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/45-luigi-caccia-dominioni>> [Zugriff: 03.02.2021].
- 23 Ballabio Fabrizio in: Kolbitz 2017, S. 18.
- 24 Vgl. Hoffman, Andrea, Dirk De Meyer: Scale Milanesi : a Catalogue of Entrance and Staircase Design In Milan From 1919-1967, Diss. 2019, S. 9.
- 25 Ballabio Fabrizio, in: Kolbitz 2017, S. 16-19.
- 26 Luigi Caccia Dominioni zitiert nach: URL: <<https://www.azucena.it/it/>> [Zugriff: 03.02.2021].
- 27 Hoffman 2019, S. 19.
- 28 Mezzanotte 1922, S. 93.
- 29 Annet Burg: Giovanni Muzio, S. 24. URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/41-giovanni-muzio>> [Zugriff: 03.02.2021].
- 30 Emanuela Verger: Torre Turati, via Turati angolo Piazza della Repubblica, Milano, S. 241. URL: <<http://www.architettovergeremanaula.it/pubblicazioni/1994ed-abitare-segesta>> [Zugriff: 03.02.2021].
- 31 Emilio Faroldi: Coppa, Tenconi 2015, S. 57.

Referenzbeispiele - Katalog

Palazzo urbano

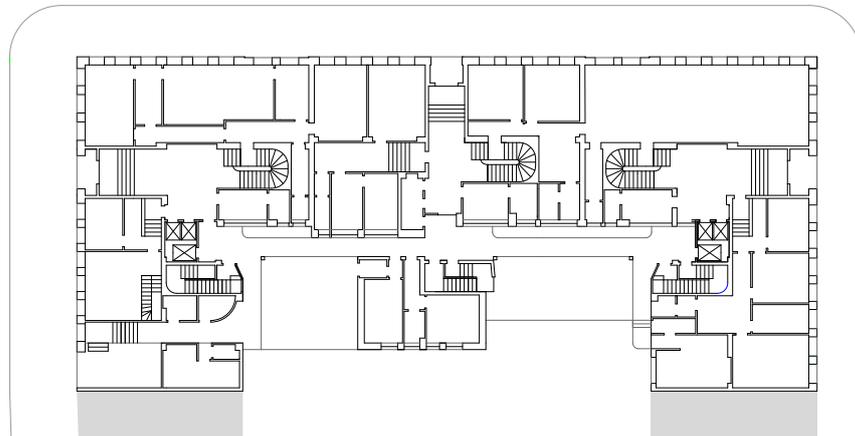
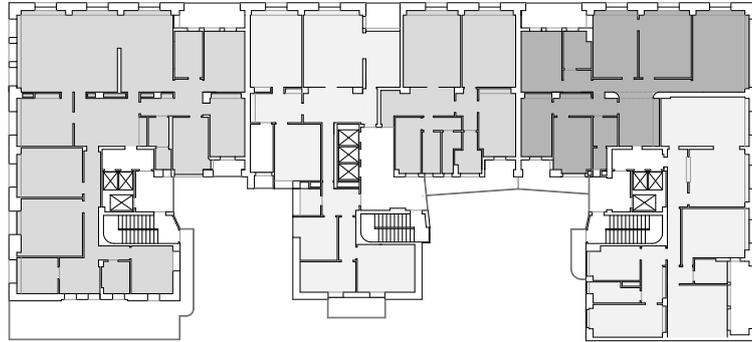
- **Giovanni Muzio | Case Bonaiti e Malugani** | 1935 - 1936,
Piazza della Repubblica 5 - 7
- **Giovanni Muzio | Casa dei giornalisti** | 1939- 1940, Via
Sandri 2
- **Luigi Caccia Dominioni | Casa caccia Dominioni** | 1947 -
1949, Piazza Sant'Ambrogio 16
- **Studio BBPR | Torre Velasca** | 1955 - 1957, Piazza Velasca 5
- **Jean Andrea Battiston | Edificio per Abitazioni** | 1964 -
1968, Piazza Mirabello 1
- **Giovanni Muzio, Lorenzo Muzio | Torre Turati** | 1966 -
1969, Via Filippo Turati 40
- **Ludovico Magistretti | Edificio polifunzionale in Piazza
San Marco** | 1969 - 1971, Piazza San Marco 1

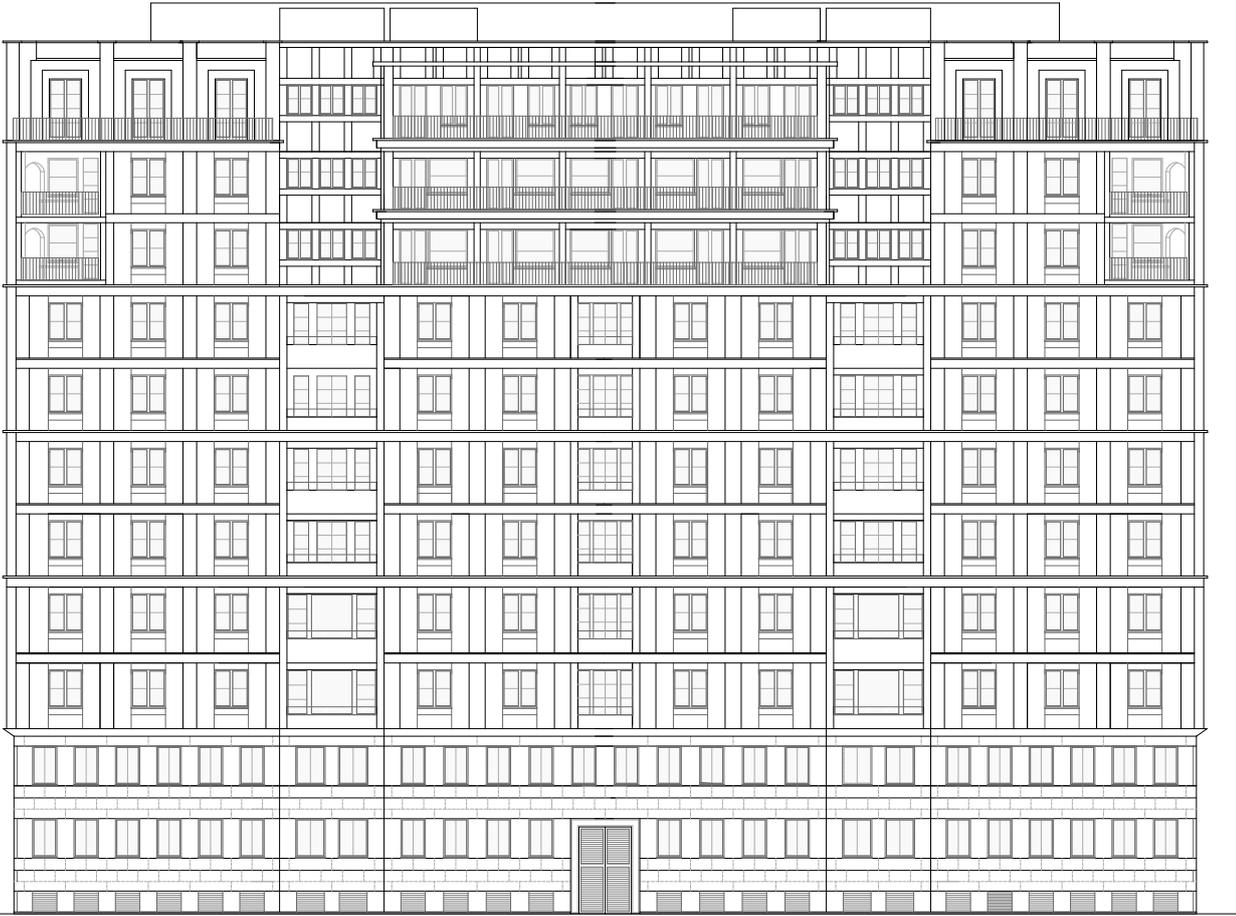
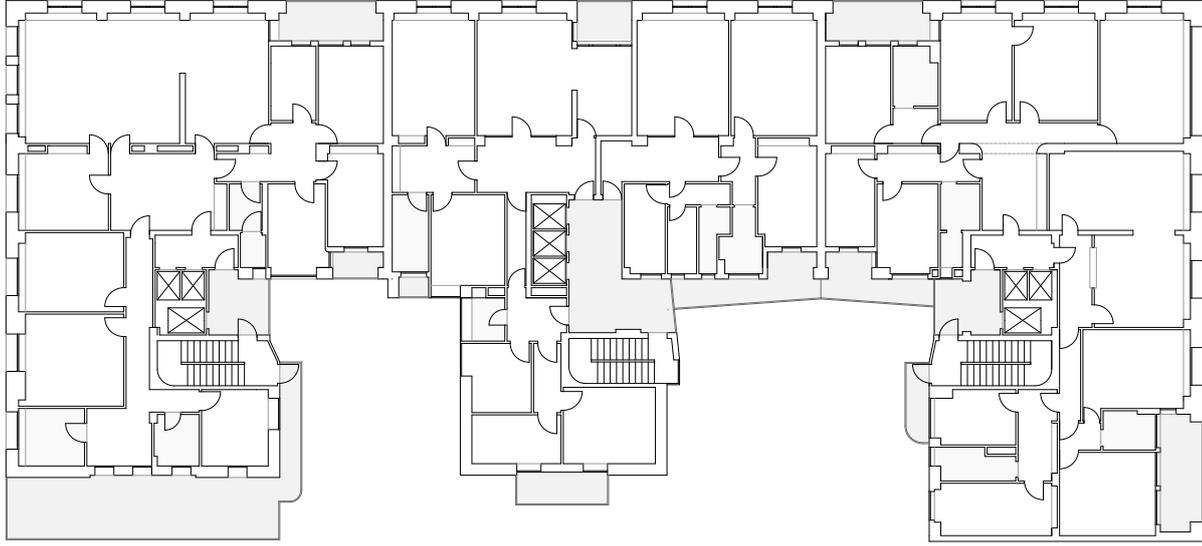
Giovanni Muzio

Case Bonaiti e Malugani

Piazza della Repubblica

1935 - 1936





Palazzo urbano

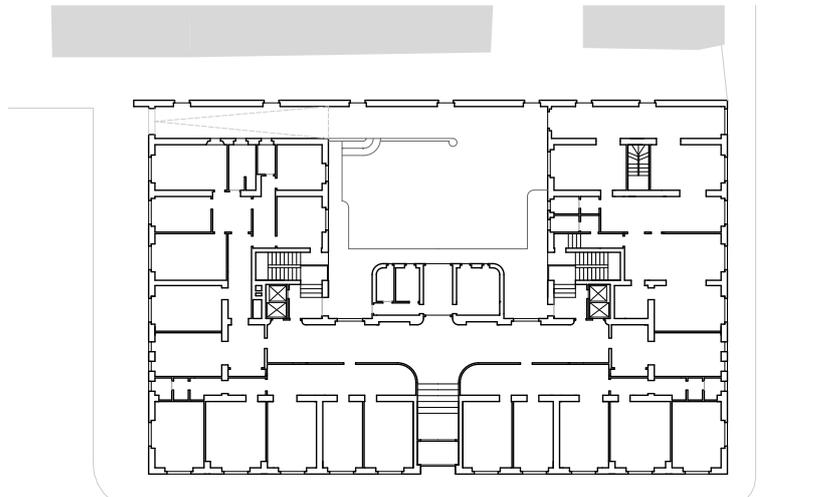
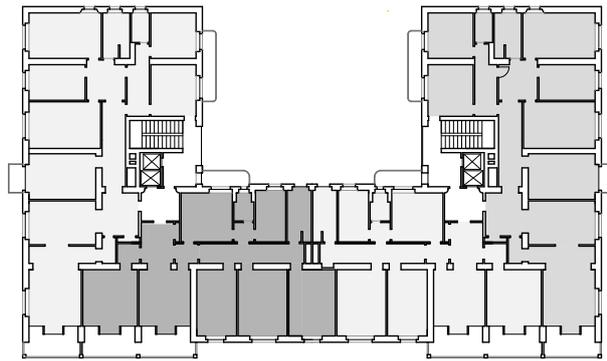
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

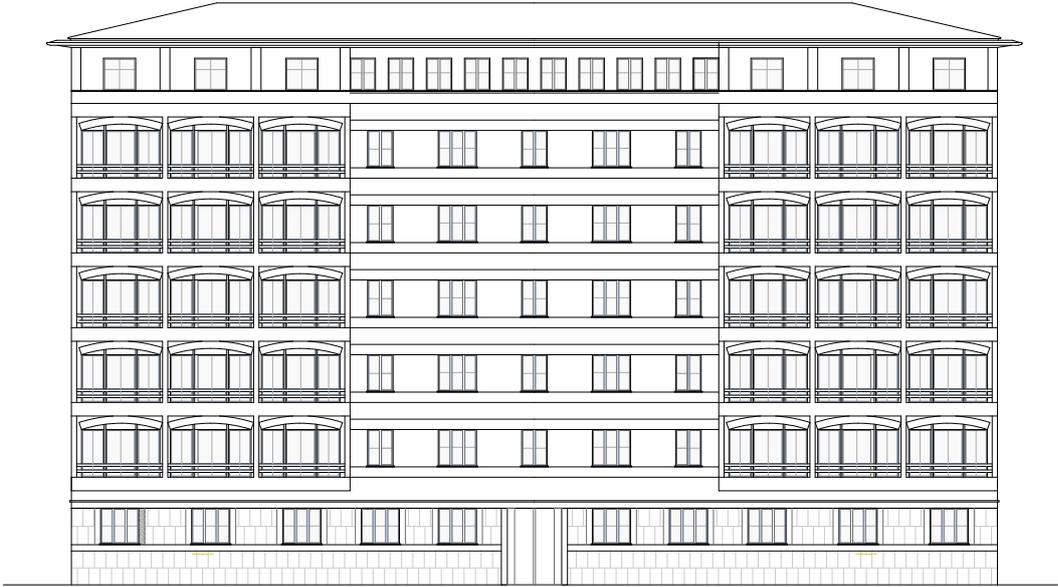
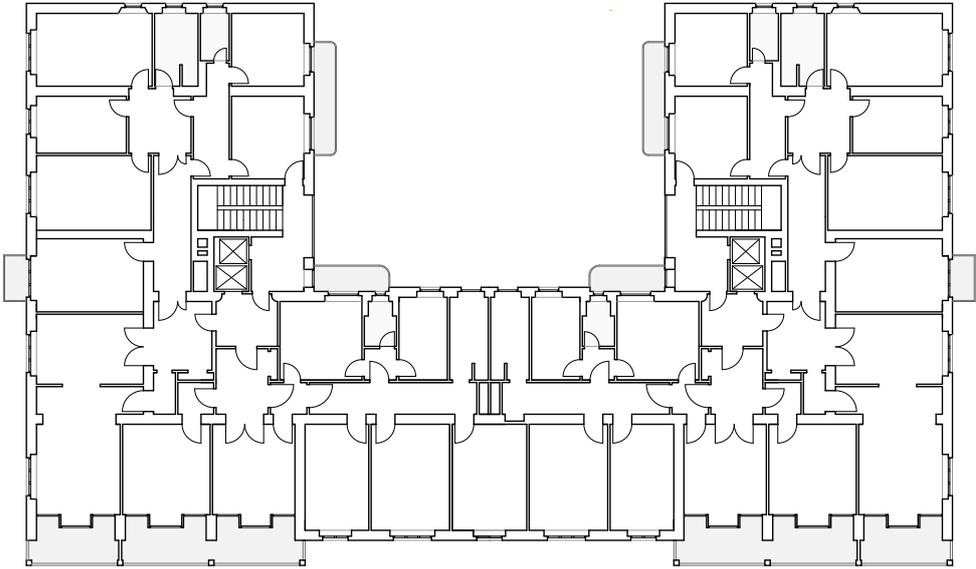
Giovanni Muzio

Casa dei giornalisti

Via Sandri 2

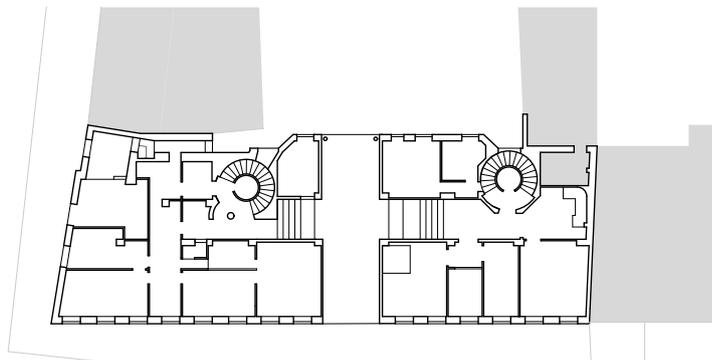
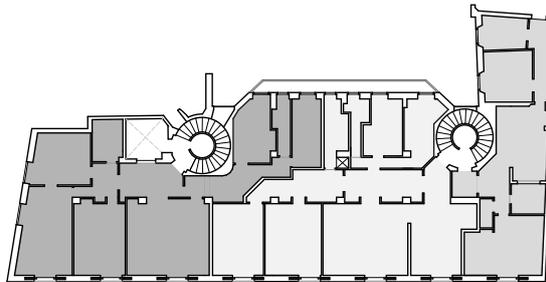
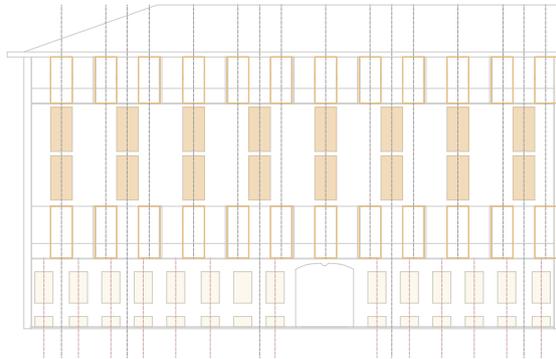
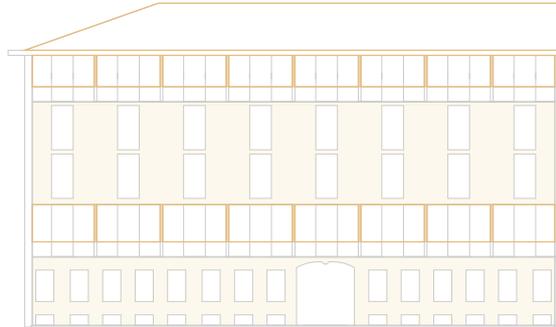
1939-1940

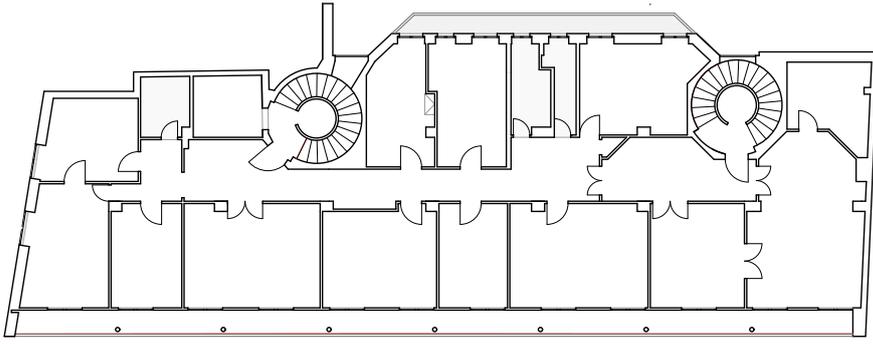
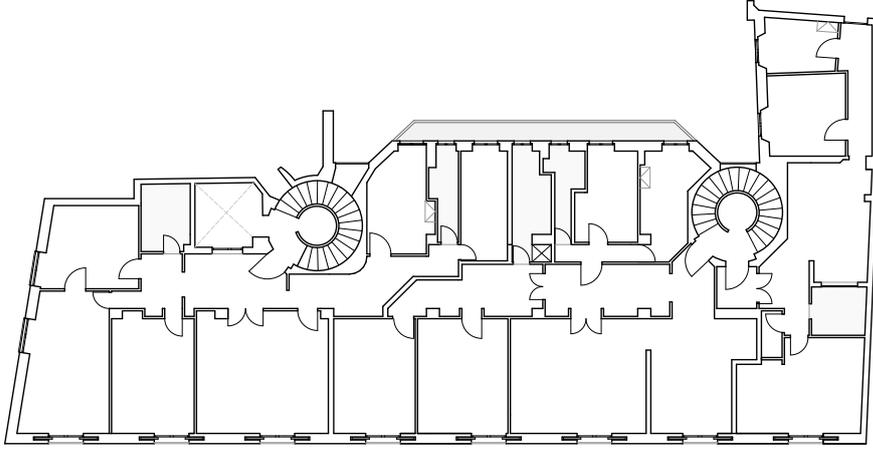




Palazzo urbano

Luigi Caccia Dominioni
Casa Caccia Dominioni
Piazza Sant'Ambrogio 16
1947 - 1949



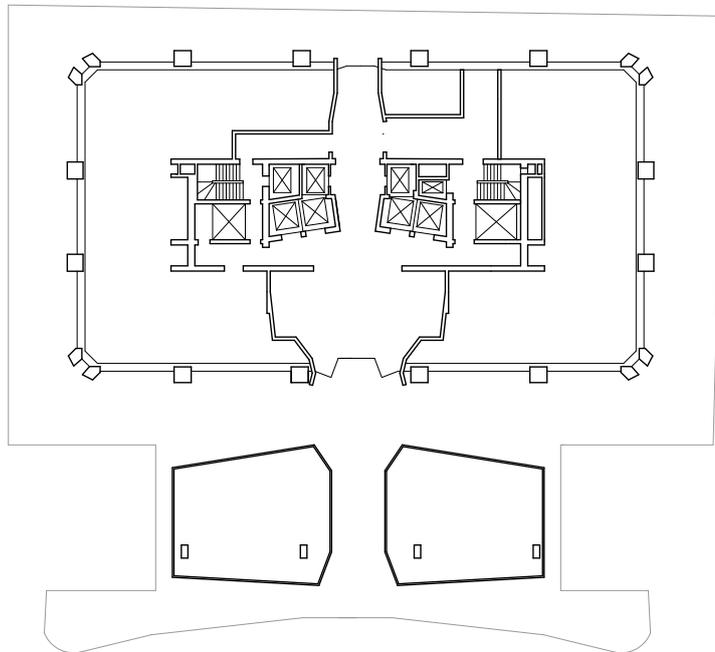
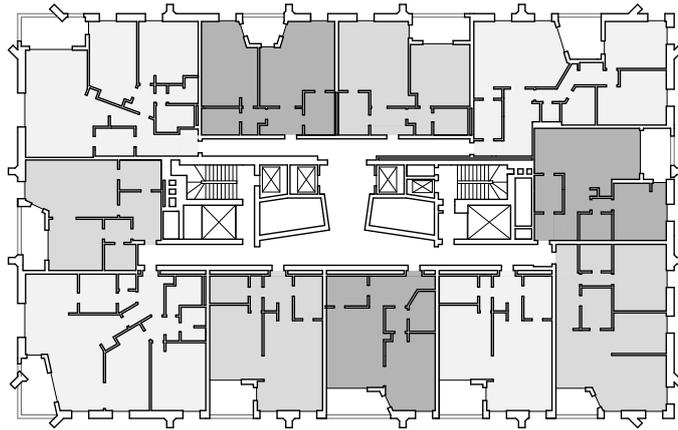


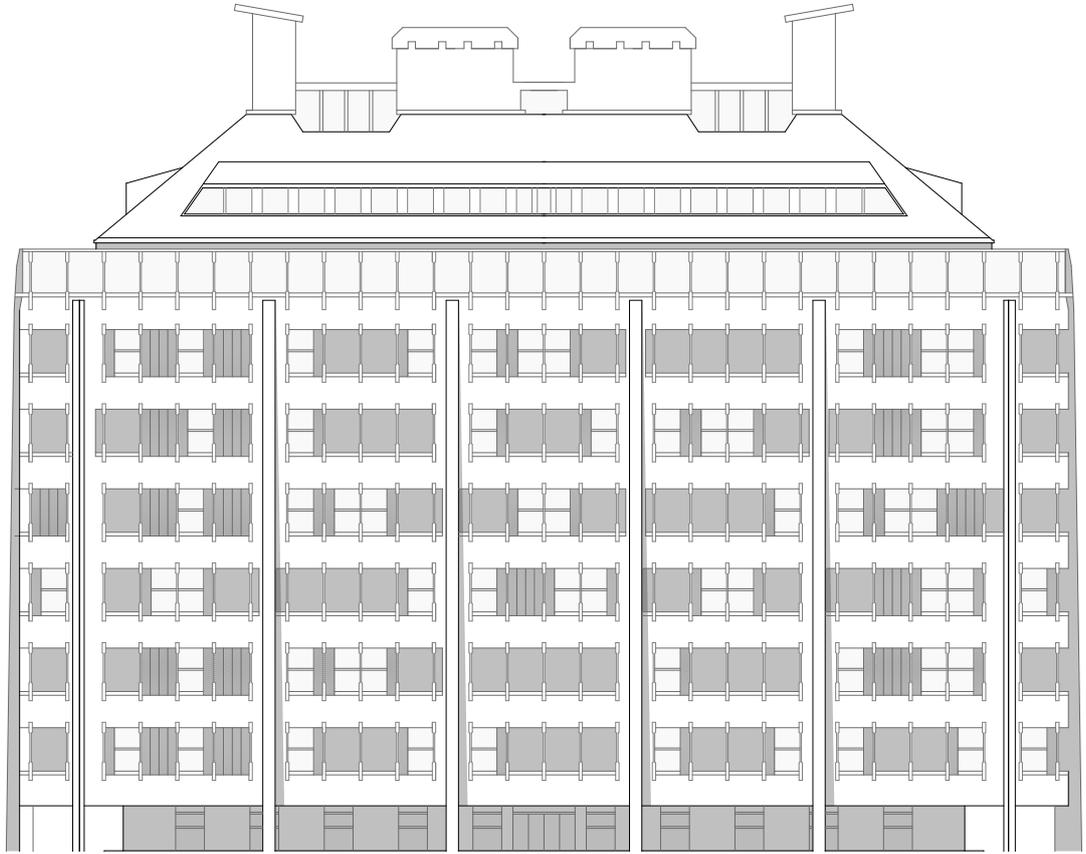
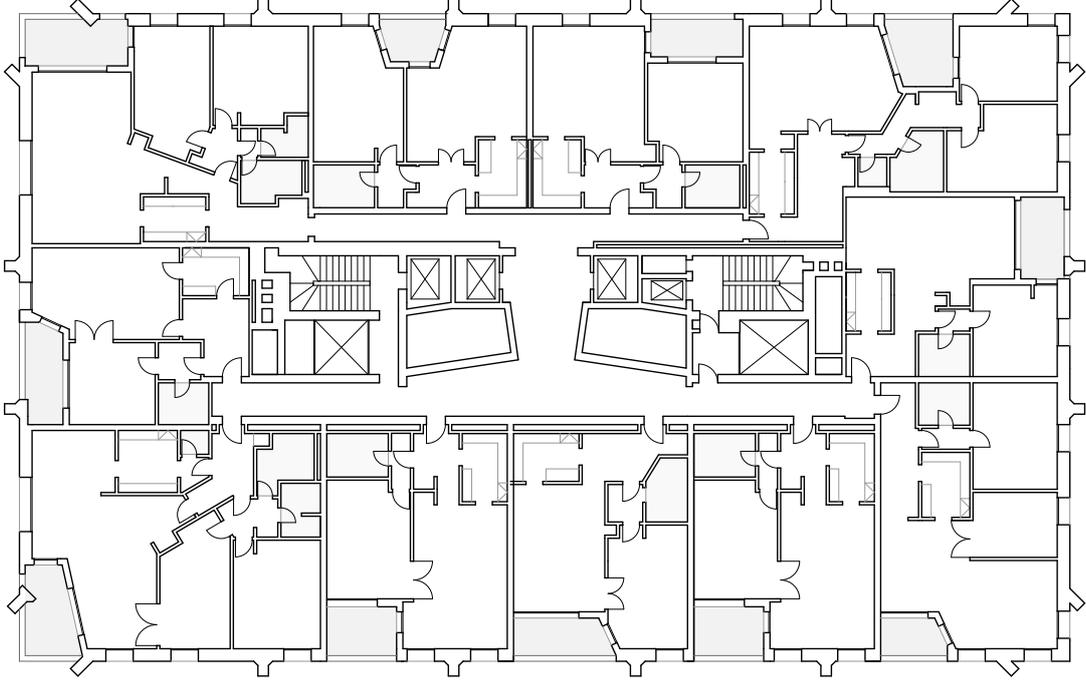
Studio BBPR

Torre Velasca

Piazza Velasca 5

1955 - 1957



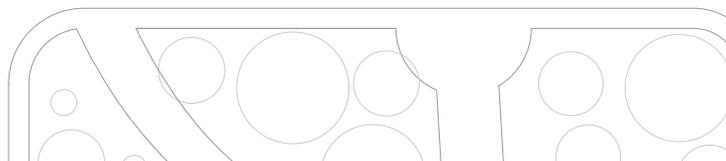
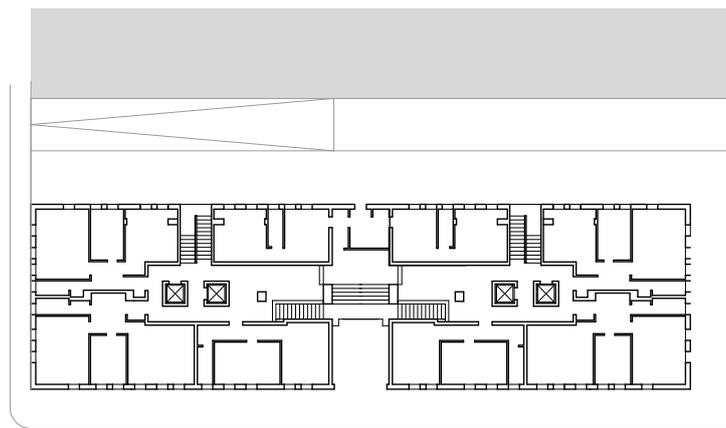
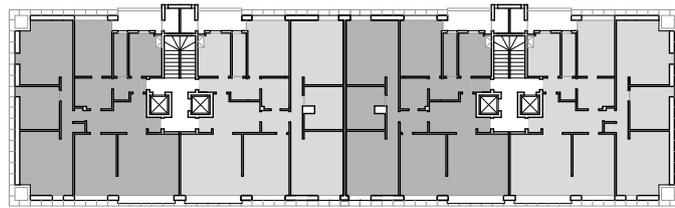
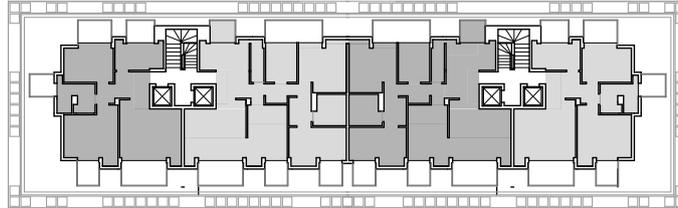


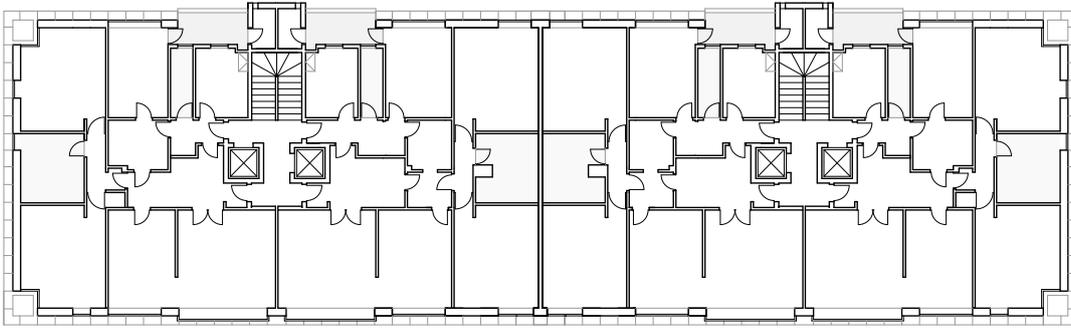
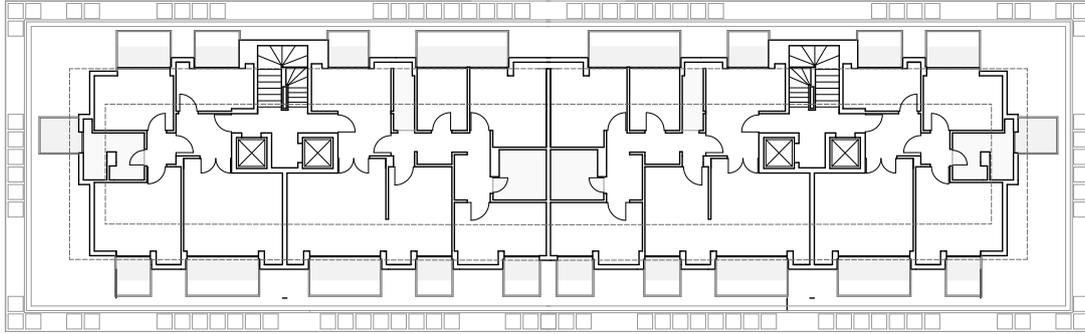
Jean Andrea Battistoni

Edificio per abitazioni

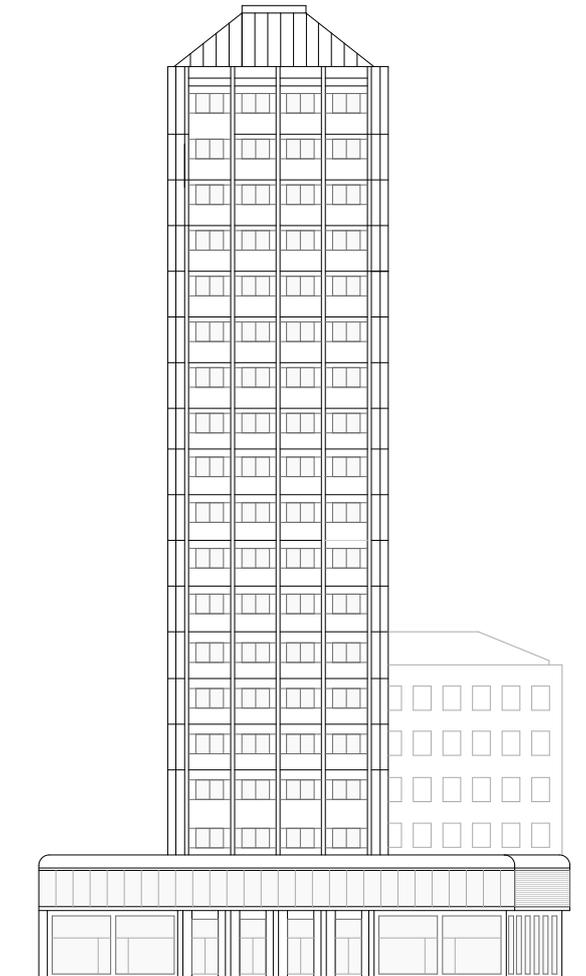
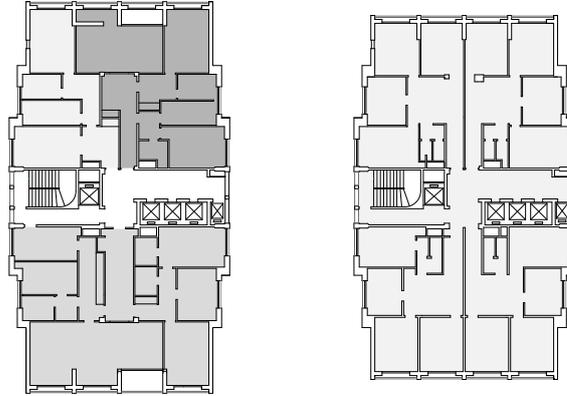
Piazza Mirabello 1

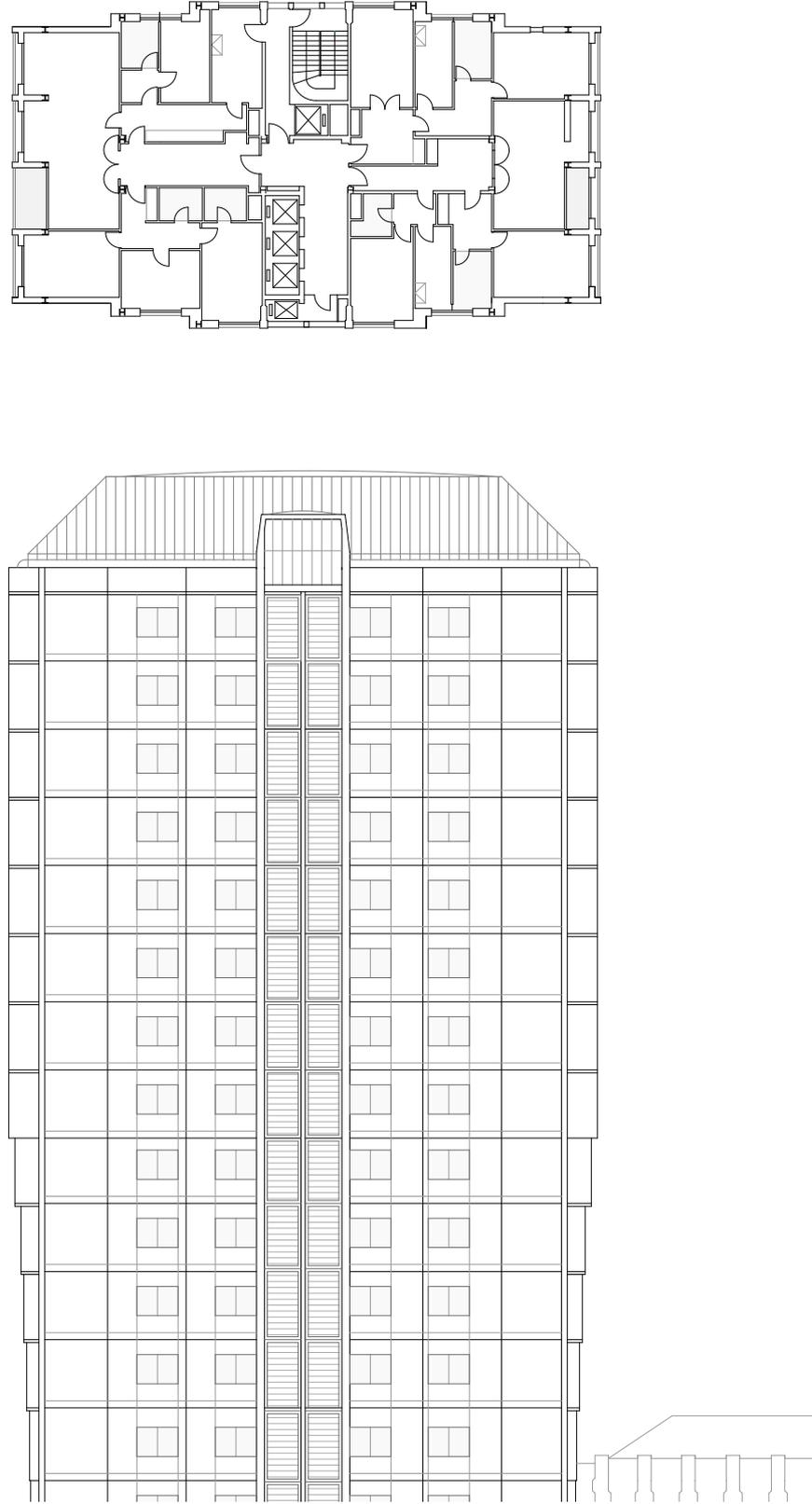
1964 - 68



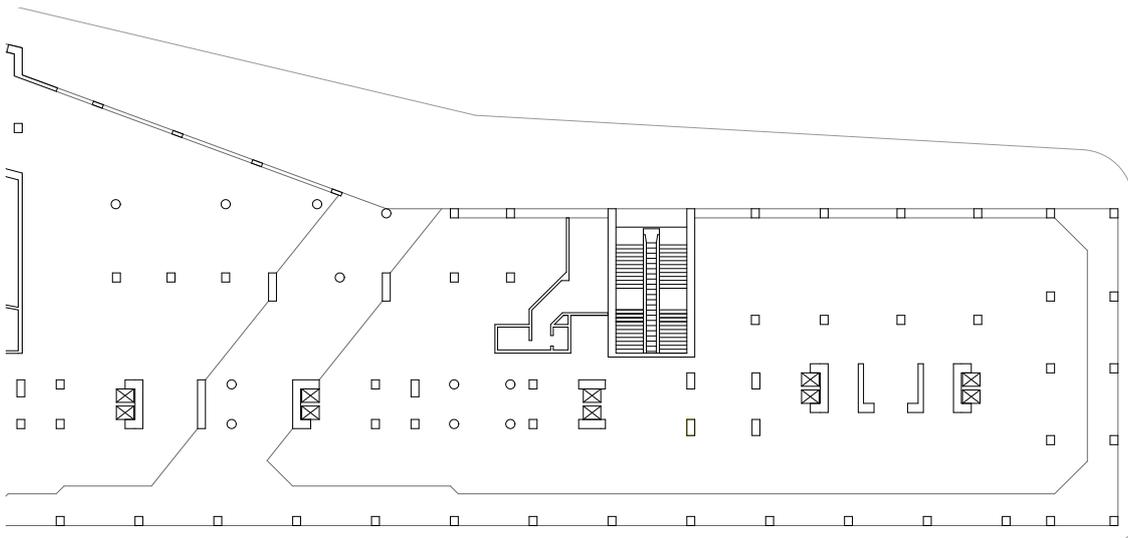
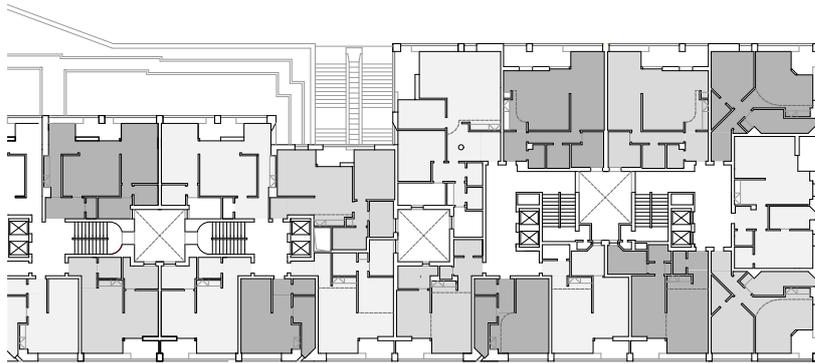


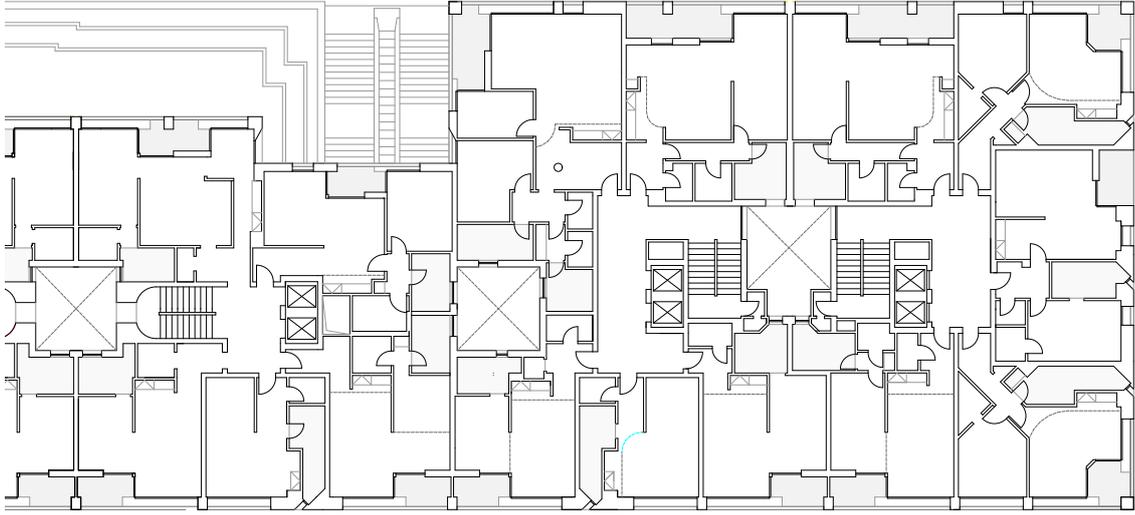
Giovanni Muzio,
Lorenzo Muzio
Torre Turati
Via Filippo Turati 40
1966 - 1969





Ludovico Magistretti
Edificio polifunzionale
Piazza San Marco 1
1969 – 1971



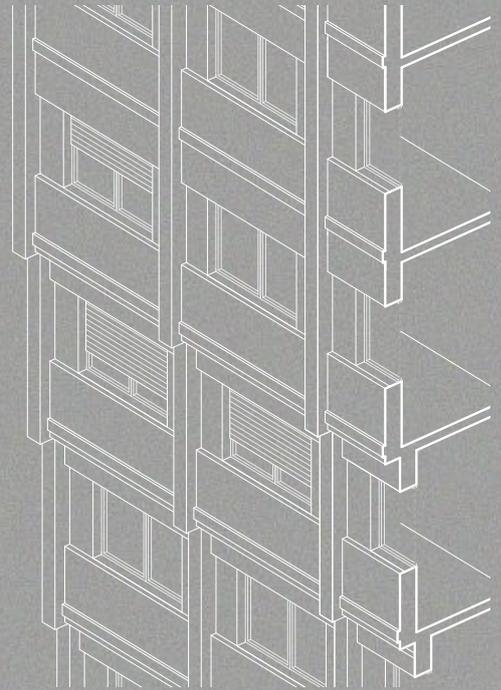


Palazzo urbano

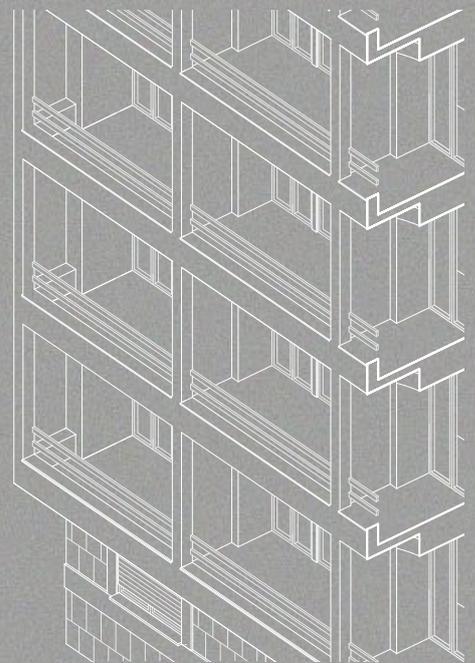
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Resümee Referenzen:

Fassadengestaltung

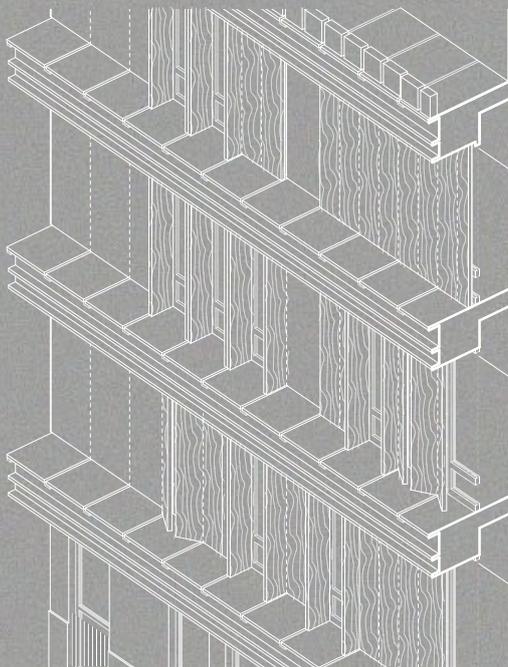


1.



4.

1. Giovanni Muzio, Lorenzo Muzio | Torre Turati
2. Jean Andrea Battistoni | Edificio per abitazioni
3. Giovanni Muzio | Case Bonaiti e Malugani
4. Giovanni Muzio | Casa dei giornalisti
5. Luigi Caccia Dominioni | Casa Caccia Dominioni
6. Studio BBPR | Torre Velasca



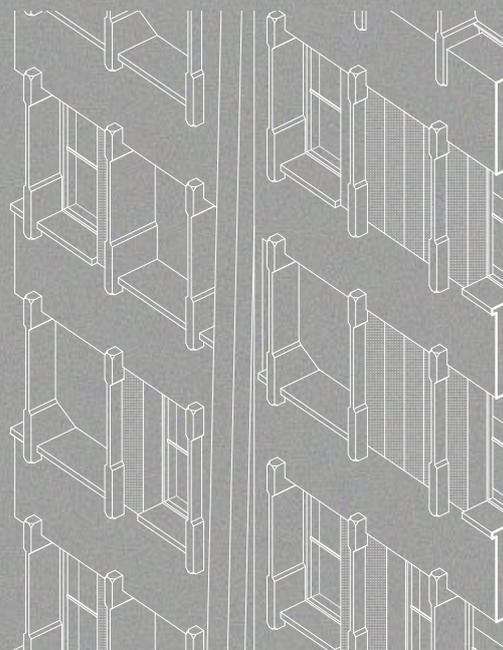
2.



3.

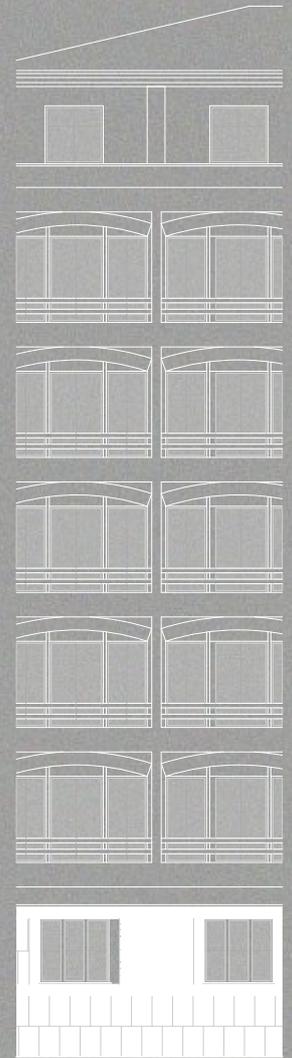


5.



6.

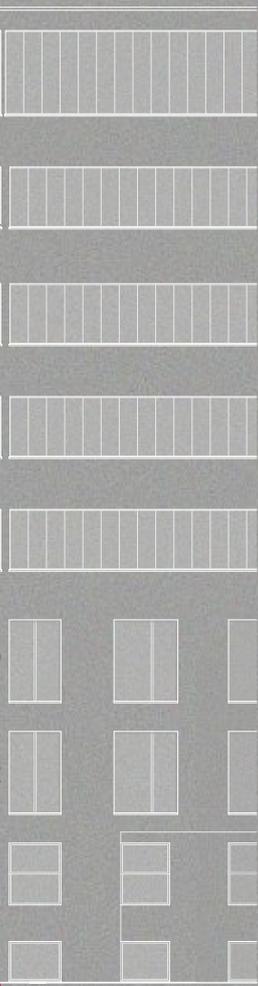
Resümee Referenzen: Vertikalität und Verdichtung



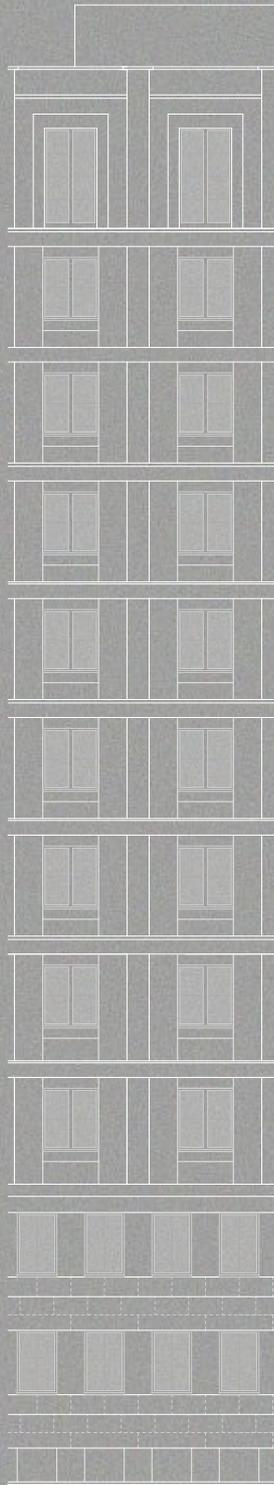
1. Giovanni Muzio, Pier Fausto Barelli, Vittorio Colonnese
2. Giovanni Muzio | Casa dei giornalisti
3. Mario Asnago, Claudio Vender | Condominio XXI aprile
4. Giovanni Muzio | Case Bonaiti e Malugani
5. Emilio Lancia, Gio Ponti | Casa e Torre Rasini
6. Studio BBPR | Torre Velasca

1.

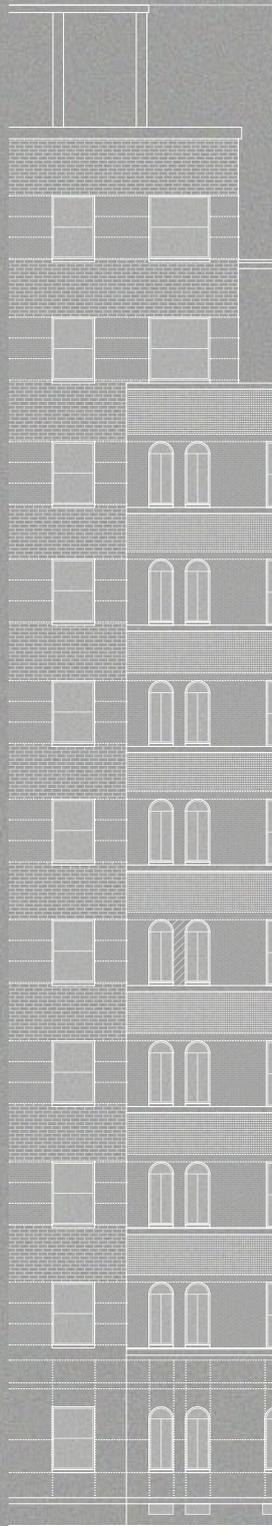
2.



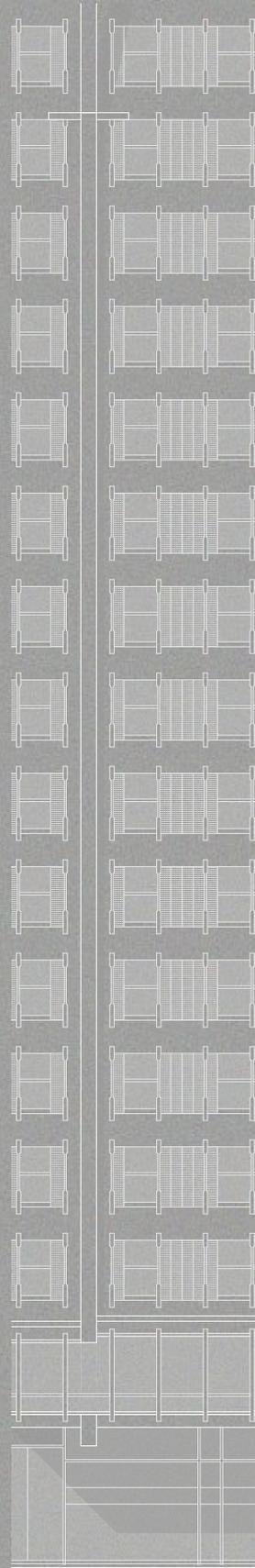
3.



4.



5.



6.

Resümee Referenze

Materialität



Abb. 17.

1. Giovanni Muzio, Pier Fausto Barelli, Vittorio Colonnese | Ca' Brütta
2. Giovanni Muzio | Casa dei giornalisti
3. Mario Asnago, Claudio Vender | Condominio XXI aprile
4. Giovanni Muzio | Case Bonaiti e Malugani
5. Emilio Lancia, Gio Ponti | Casa e Torre Rasini
6. Studio BBPR | Torre Velasca

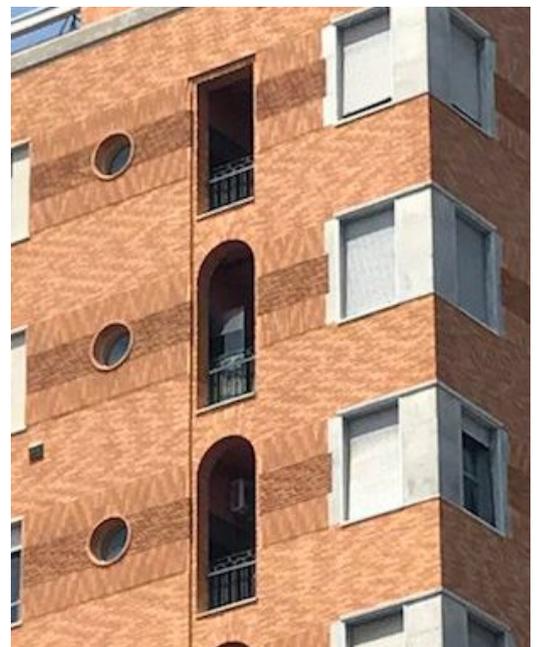


Abb. 20.



Abb. 18.



Abb. 19.

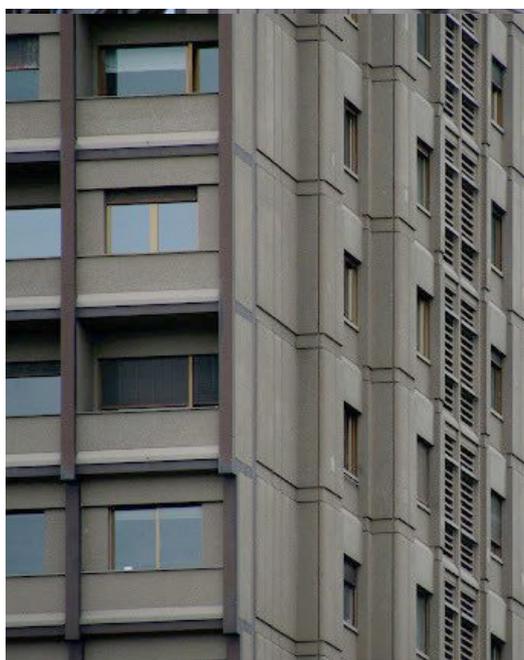


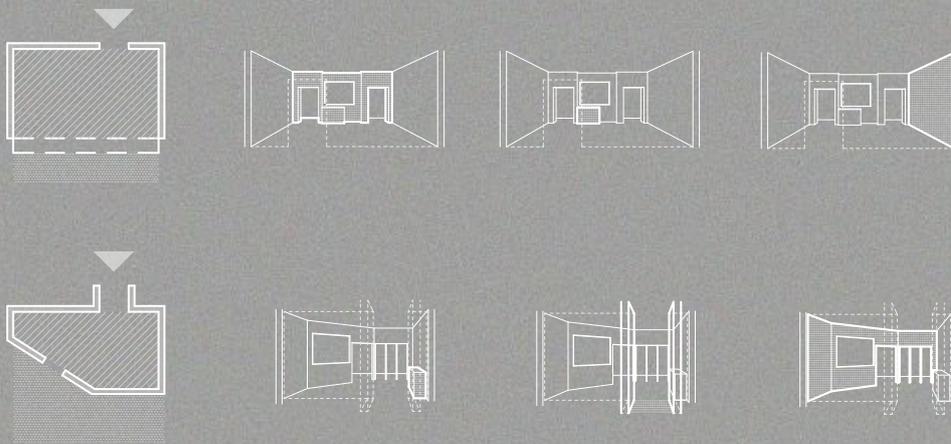
Abb. 21.



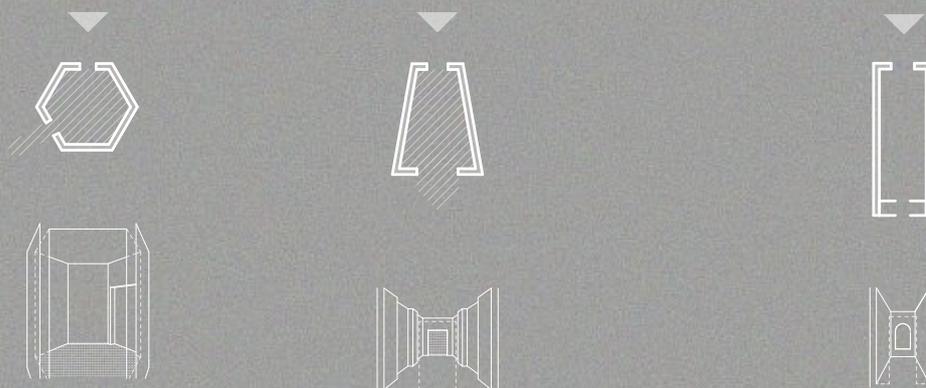
Abb. 22.

Resümee Referenzen:

Wohnungsgrundrisse



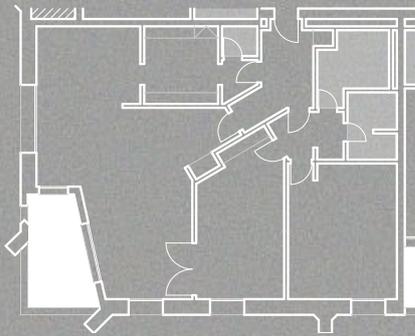
Wohnräume



Eingänge

Badezimmer

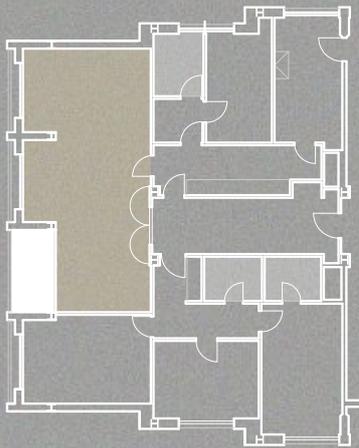
1. Studio BBPR | Torre Velasca
2. Giovanni Muzio | Case Bonaiti e Malugani
3. Giovanni Muzio, Lorenzo Muzio | Torre Turati
3. Giovanni Muzio | Casa deigornalisti
5. Jean Andrea Battiston | Edificio per Abitazioni
6. Luigi Caccia Dominioni | Casa caccia Dominioni



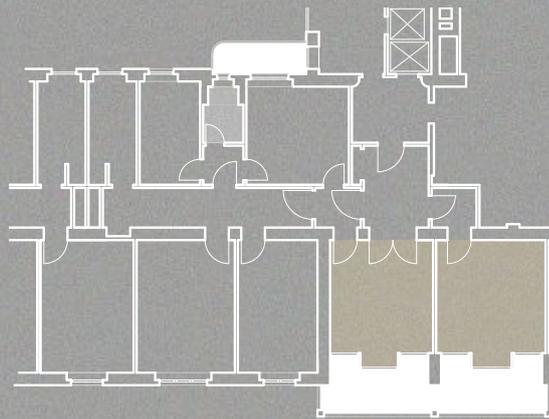
1.



2.



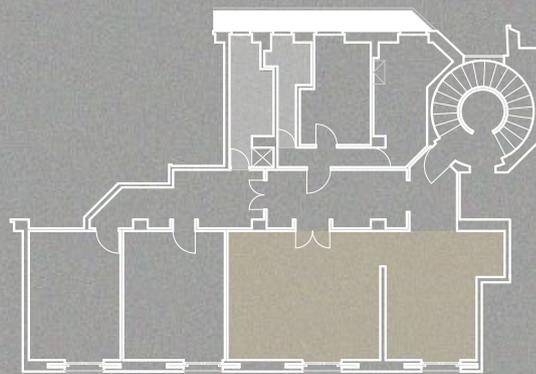
3.



4.



5.



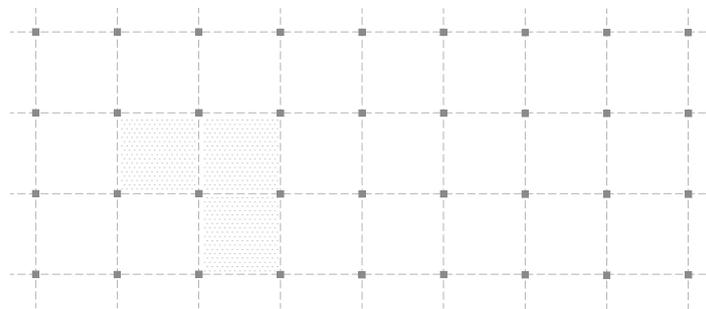
6.

Das Raster

das kompositorische Element für der Mischnutzung

Die Mischnutzung, die die Typologie des *Palazzo* impliziert, setzt eine modulare Bebauung voraus, die in einem Skelettsystem artikuliert wird. Das ist das Grundgerüst des Gebäudes und stellt das über die Zeit konstante tragendes Element dar, während die innere Aufteilung Änderungen unterworfen sein kann.

Das Raster ist so konzipiert, dass es sowohl für den Wohn- als auch für den Bürobetrieb geeignet ist. Das Modul geht von der Standardgröße eines Raumes/Büros aus und wiederholt sich dann in vertikaler und horizontaler Richtung, wodurch geordnete und axiale Räume entstehen, in dem man sich leicht orientieren kann.



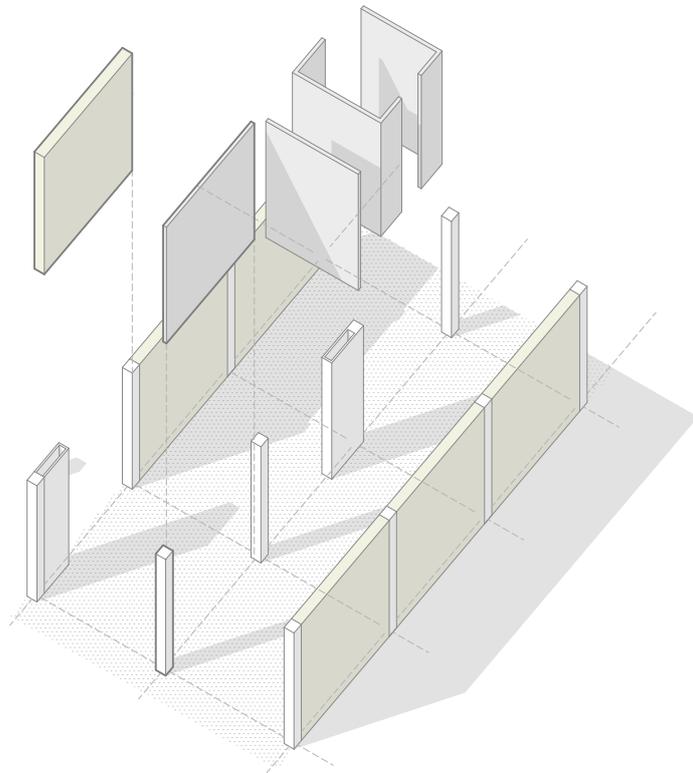
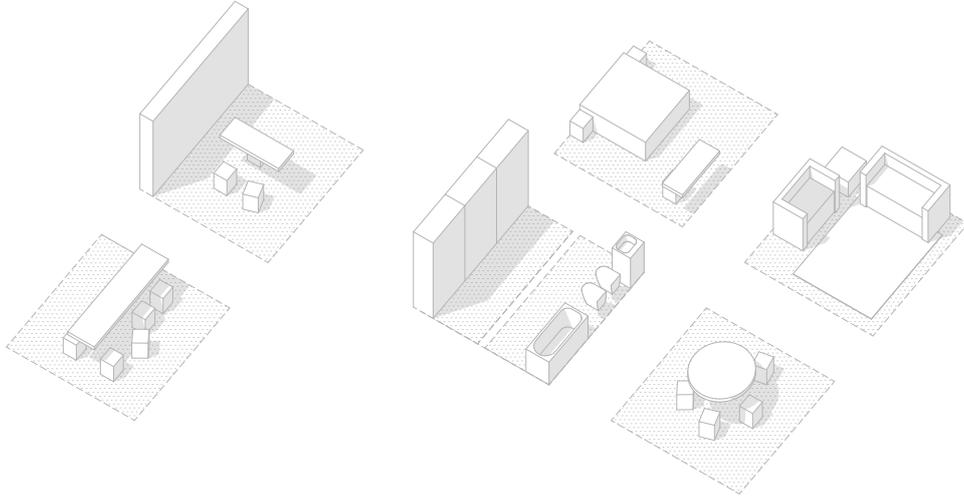
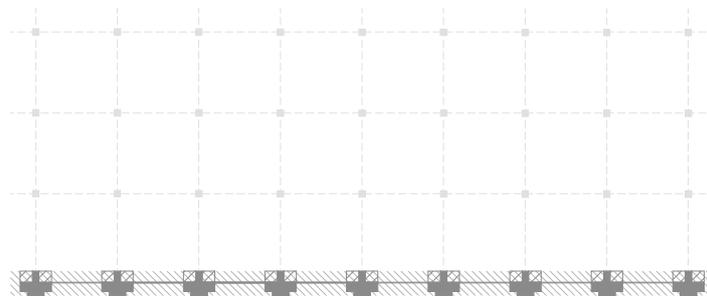


Abb. Konzept das Rastermodul
Abb. Konzept das modulare Bausystem

Die vordere Fassade

die städtische Repräsentativität

Die zur Stadt gewandte Fassade ist der Teil, in dem die wahre Essenz des Gebäudes realisiert wird. Das Thema der modularen Wiederholung wird in der Höhenentwicklung deutlich. Die Fassade weist zwar große Öffnungen auf, ist aber durch massive und solide Materialien sowie durch eine an die alten Mauern erinnernde Dicke gekennzeichnet. Die Windstärke und damit die Massivität der Fassade nimmt nach oben hin ab, was den Funktionswechsel anzeigt und der Fassade zum Wohnbereich einen verdünnten Charakter verleiht. Der untere Teil behält einen imposanten und repräsentativen Charakter, der sich für die direkte Anbindung an die Stadtstraße und die Büروفunktion eignet. In Korrespondenz mit der Wohnfunktion wird die Fassade immer leichter und schafft in der Mitte eine Zwischenlösung, in der sie zu einem Gestaltungselement für den Innenraum wird.



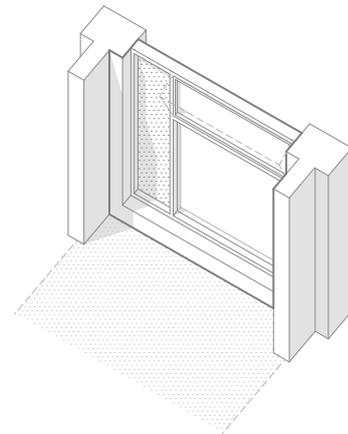
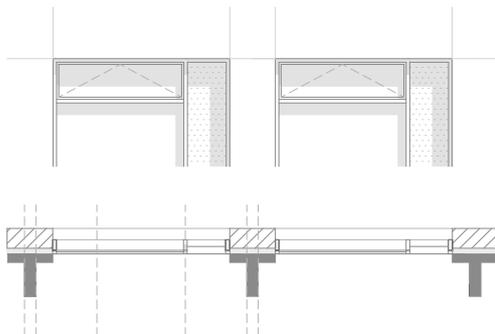
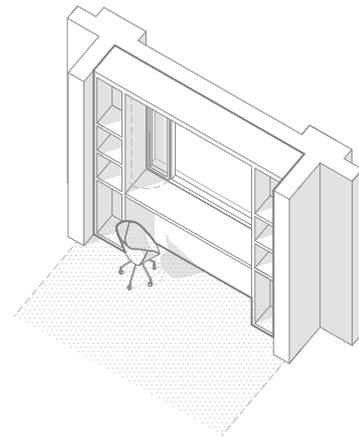
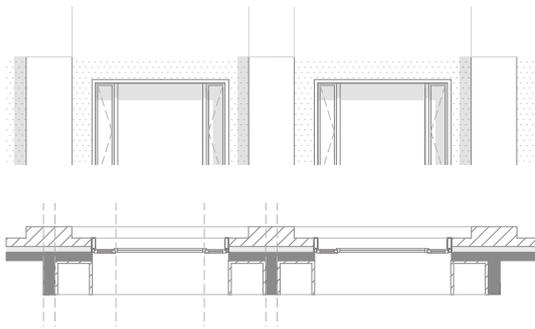
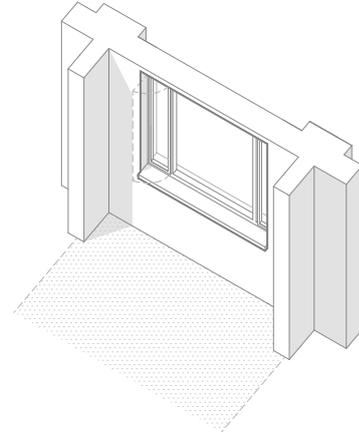
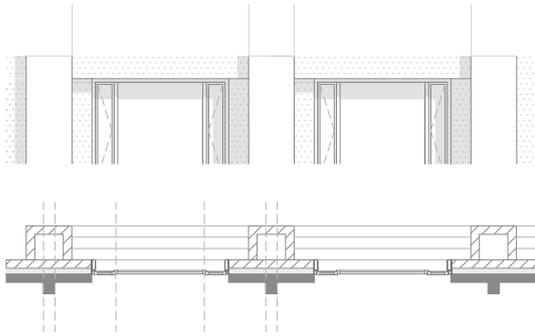
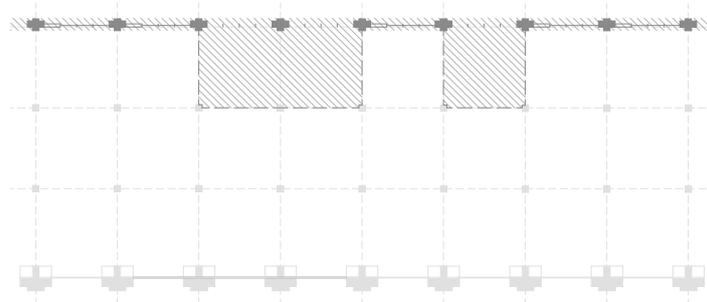


Abb. Konzept Gestaltung der Fassadeninnenseite für Arbeits- und Wohnbereiche

Die hintere Fassade

die Freiheit zum Hof gerichtet

Die Strenge der Straßenfront wird in der hofseitigen Fassade aufgegeben. Sie stellt den Ort der größten Gestaltungsfreiheit dar, eine Freiheit, die sich in der Definition von Loggien konkretisiert, die je nach Bedarf als Freifläche in den Sommermonaten, als Wintergarten in den kalten Monaten oder als zusätzlicher Raum zur Bildung größerer Wohnungen genutzt werden können. Die Strenge der Straßenfront wird in der hofseitigen Fassade aufgegeben. Sie stellt den Ort der größten Gestaltungsfreiheit dar, eine Freiheit, die sich in der Definition von Loggien konkretisiert, die je nach Bedarf als Freifläche in den Sommermonaten, als Wintergarten in den kalten Monaten oder als zusätzlicher Raum zur Bildung größerer Wohnungen genutzt werden können. Eine deutlich dünnere Struktur ermöglicht den großflächigen Einsatz von Glas- und Ausfachungsplatten; hier befinden sich die Wohnbereiche und Eingänge, in geschützter Lage vor dem täglichen Lärm der Stadt.



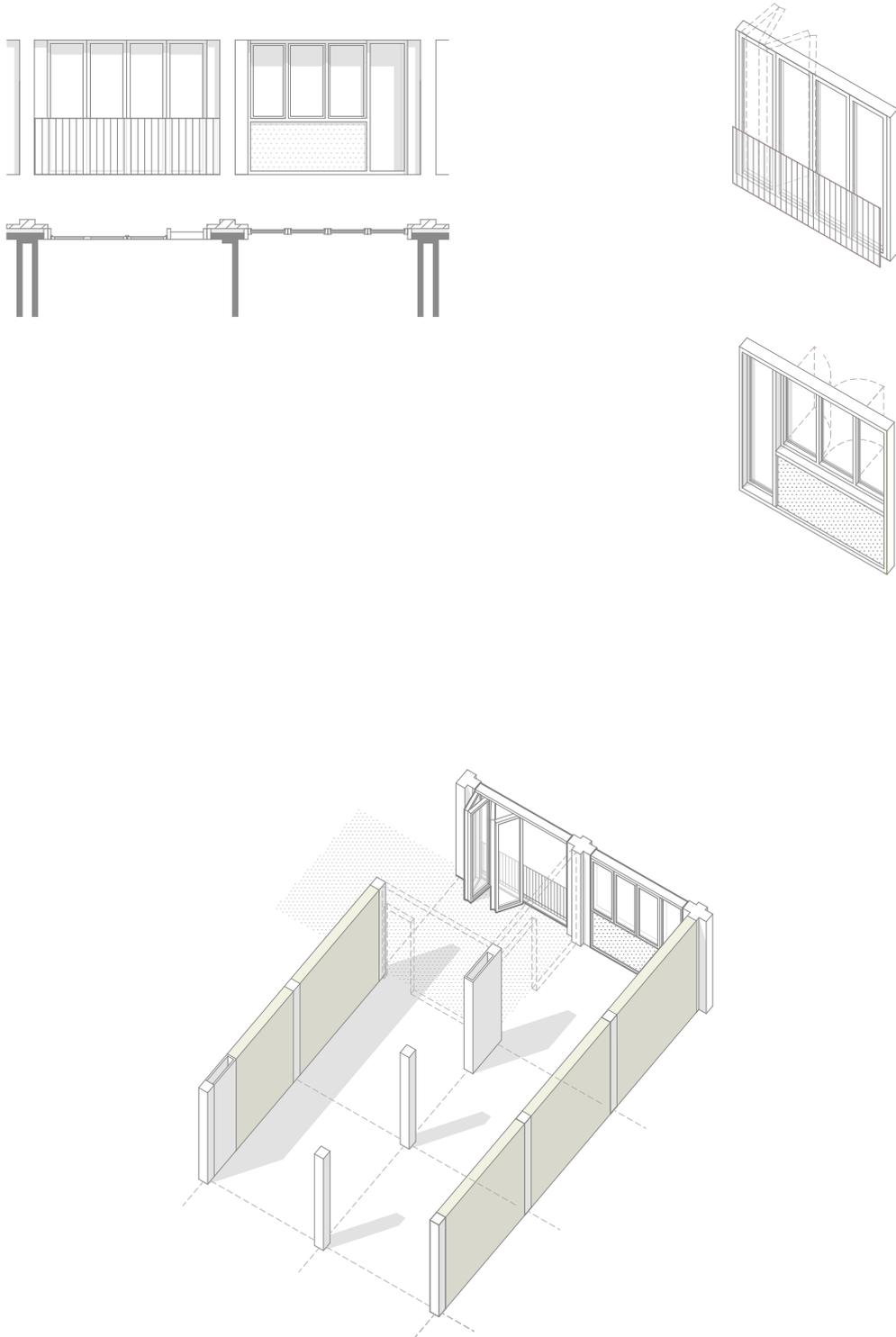
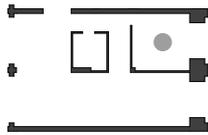


Abb. Konzept die Module der hinteren Fassade

Abb. Konzept Artikulation der zum Hof gerichteten Räumlichkeiten

In Korrespondenz mit der Wohnfunktion wird die Fassade zu einem Gestaltungselement für den Innenraum.



Innenraum Gestaltung der Fassadeninnenseite





This approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

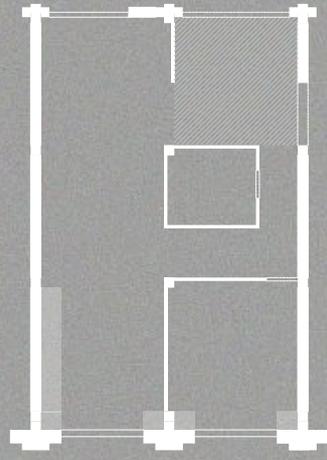
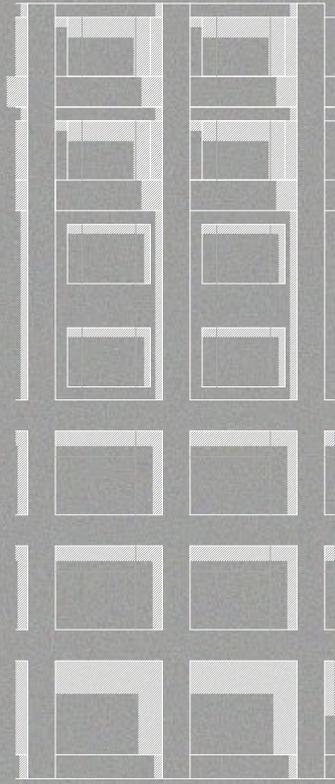
Fragment

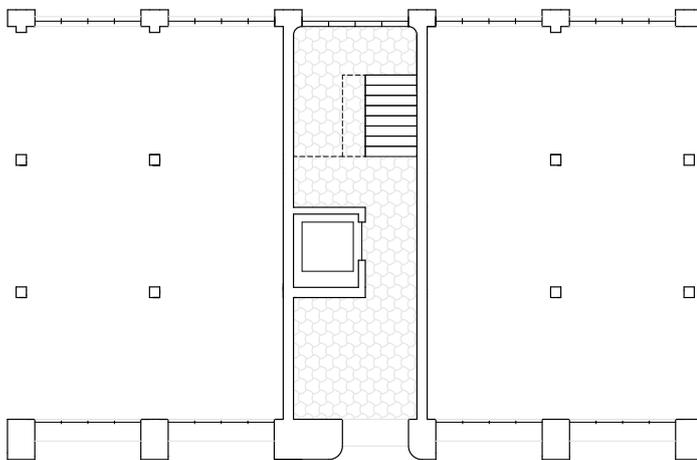
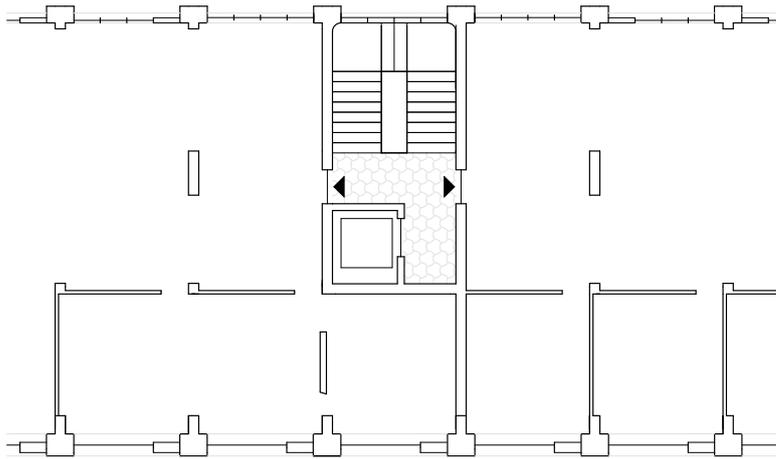
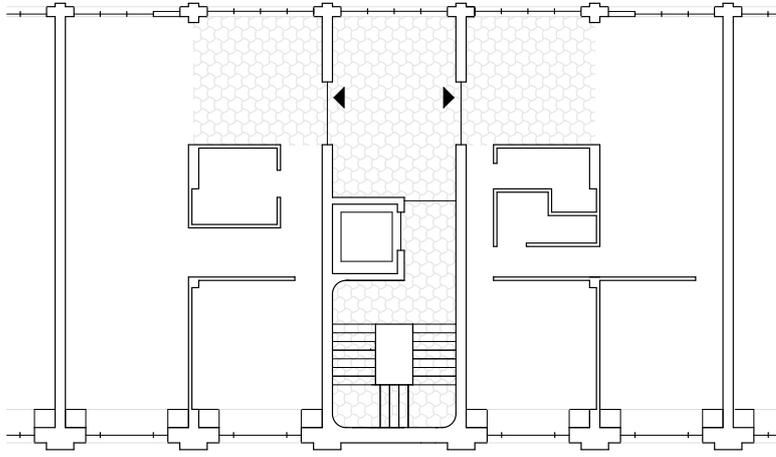
Palazzo urbano

Der Palazzo greift das für die Stadt typische Motiv des Wohnens für die Vielzahl auf. Er ist eng mit dem gegebenen Kontext verbunden, und findet seinen Schwerpunkt in der Repräsentativität seiner Fassade zur Straße. Das Konzept entwickelt sich von außen nach innen, und erzeugt einen Innenraum, der sich wie gespannt zwischen den Fassaden entwickelt und sich in ein regelmäßiges Konstruktionsraster einfügt.



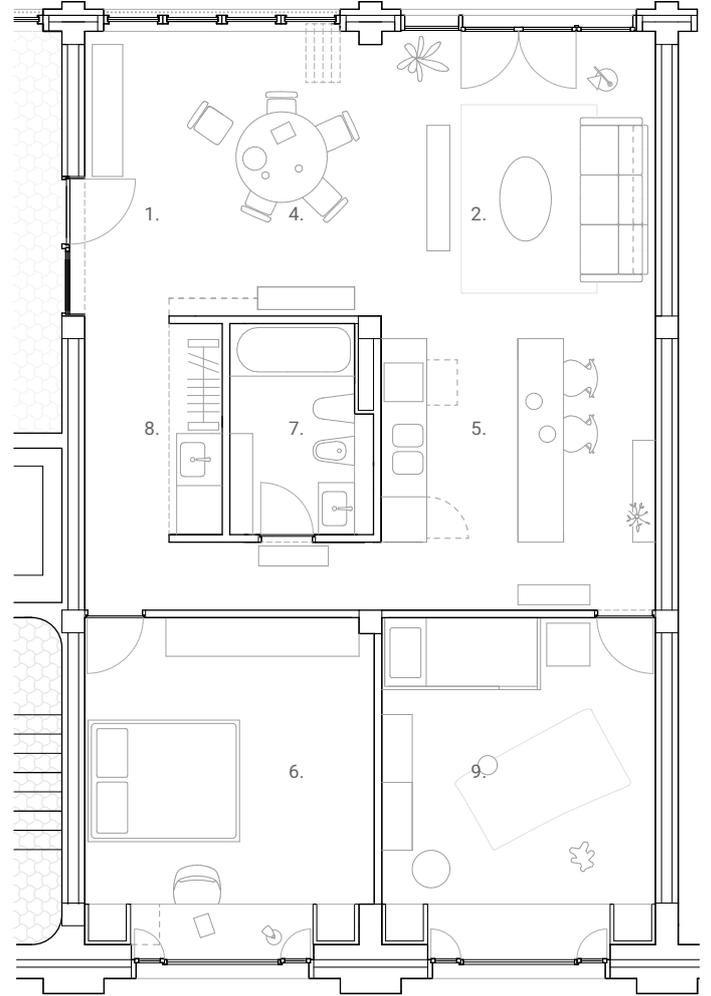
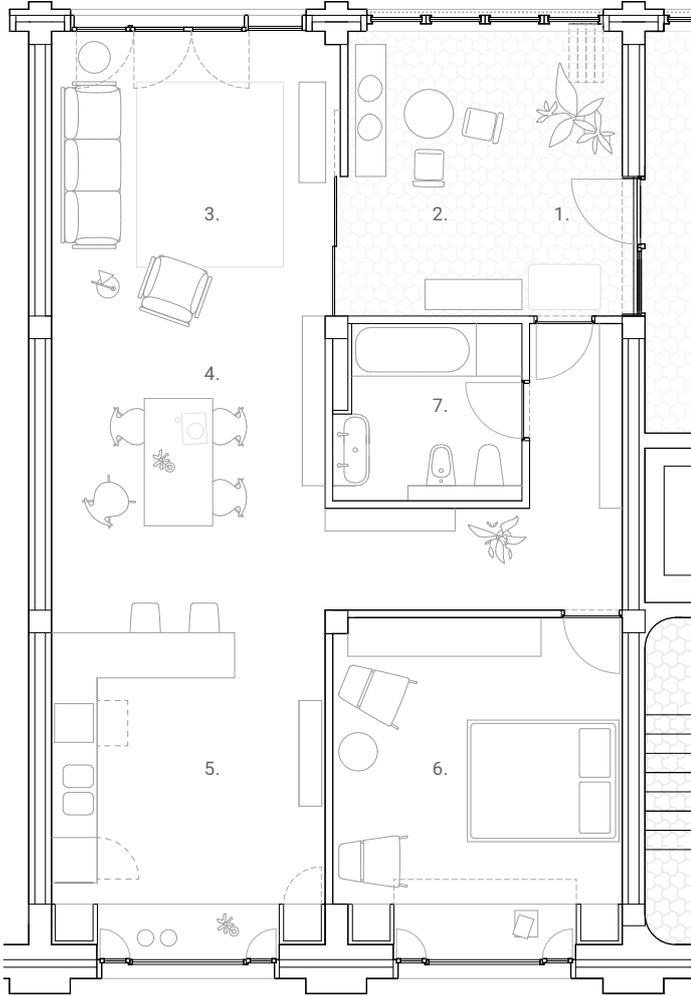
0 2 10m
| | |





Grundriss Regelgeschoss Wohnen
Grundriss Regelgeschoss Büro
Grundriss Erdgeschoss

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

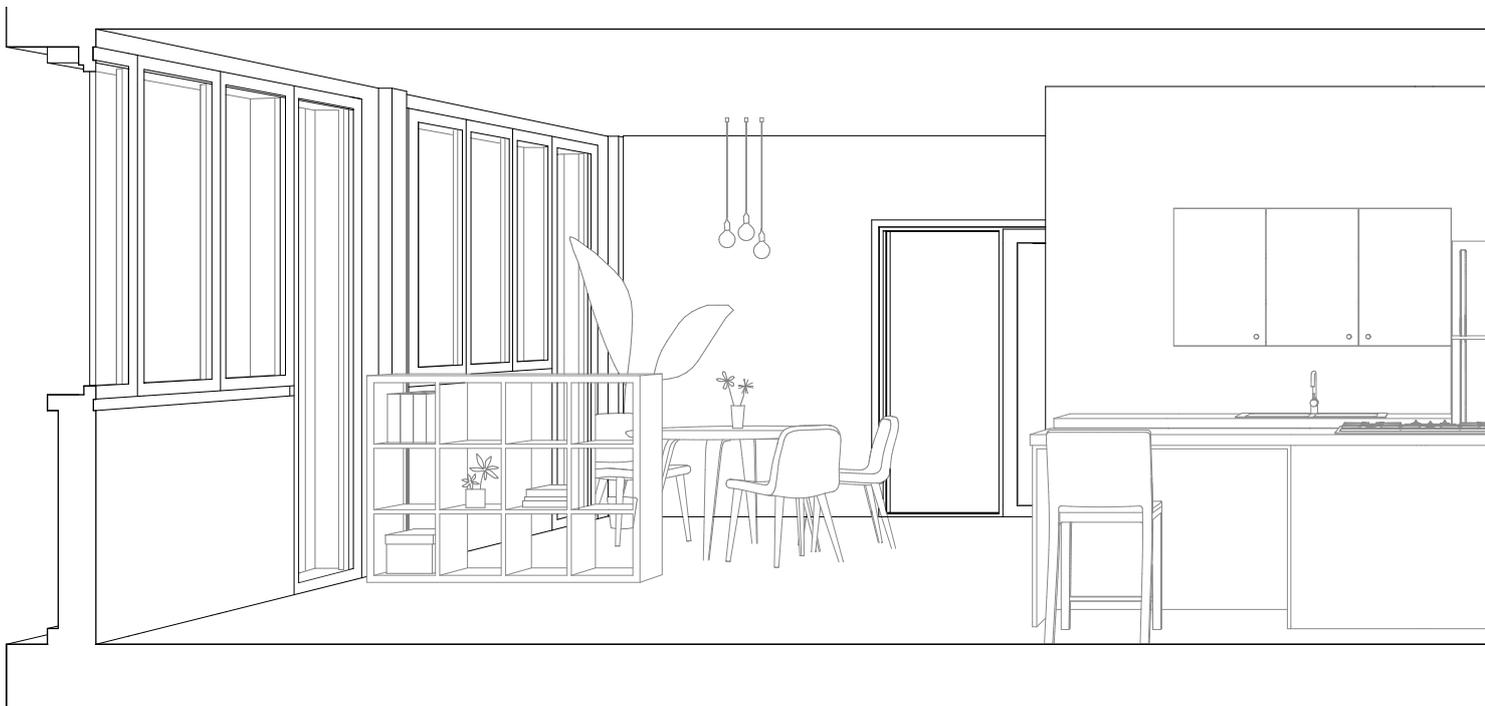


- 1. Eingang
- 2. Loggia
- 3. Wohnzimmer
- 4. Esszimmer
- 5. Küche
- 6. Schlafzimmer
- 7. Badezimmer
- 8. Waschküche
- 9. Kinderzimmer

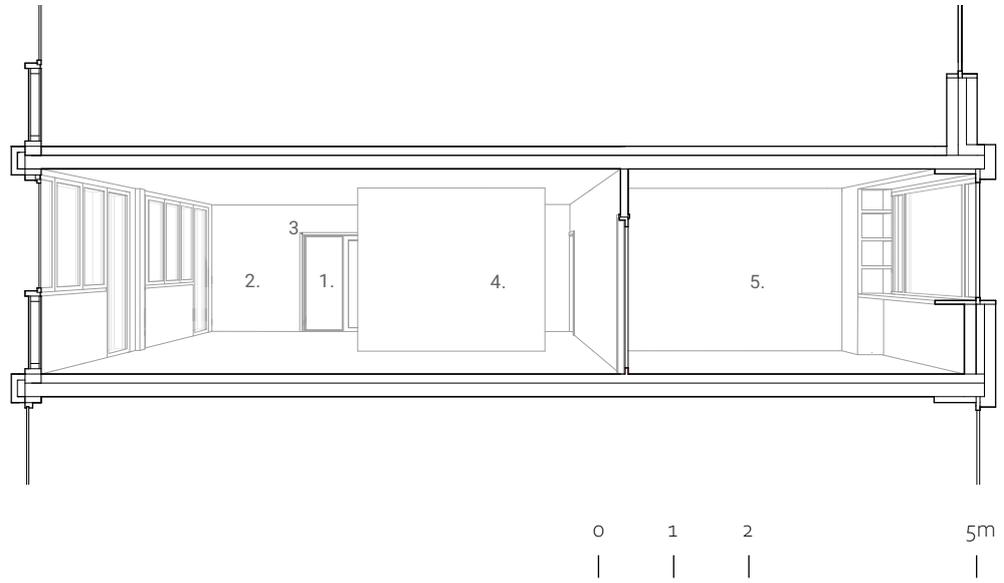
0 1 2 5m
 | | | |

Grundrisse Regelgeschoss Wohnen

1. Eingang
2. Esszimmer
3. Wohnzimmer
4. Küche
5. Schlafzimmer



Schnittperspektive Zweizimmerwohnung



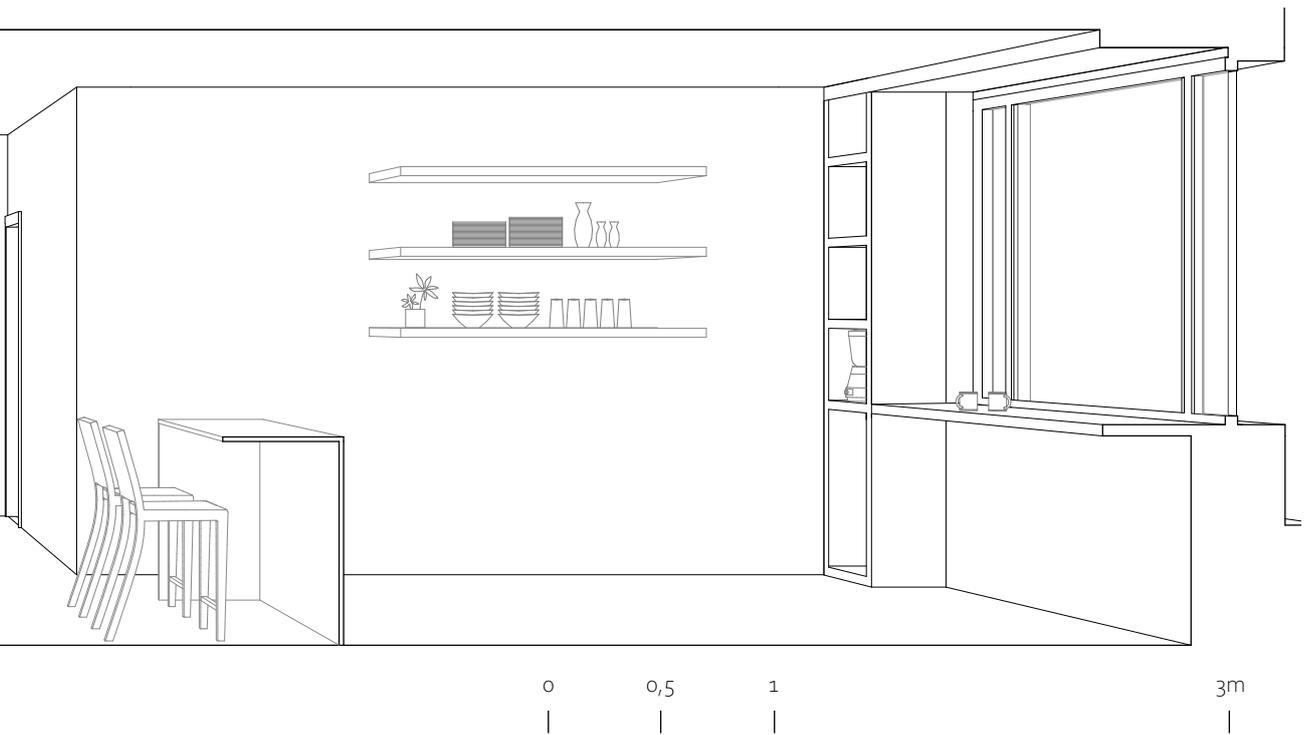
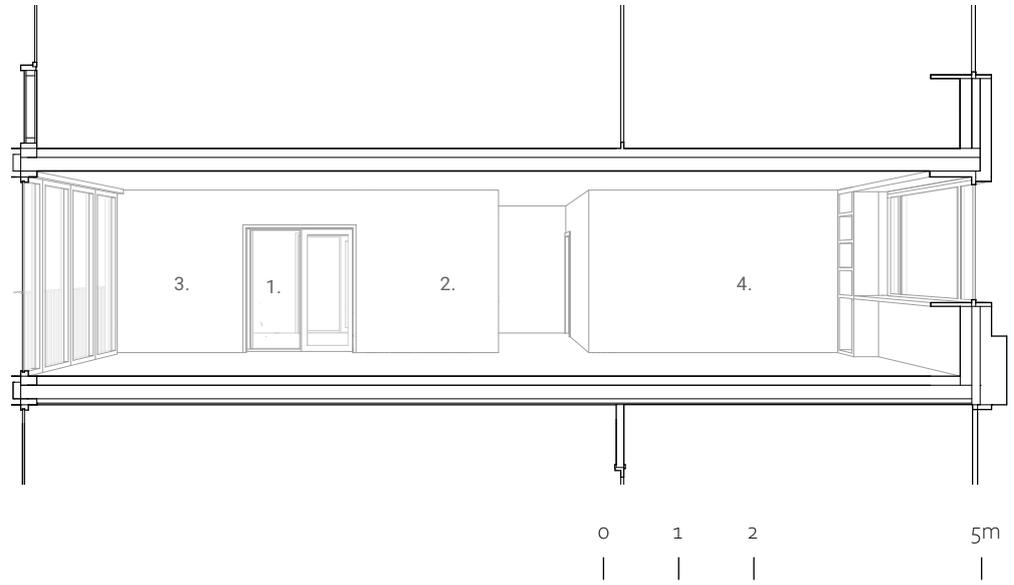
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



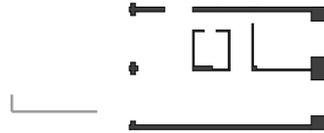
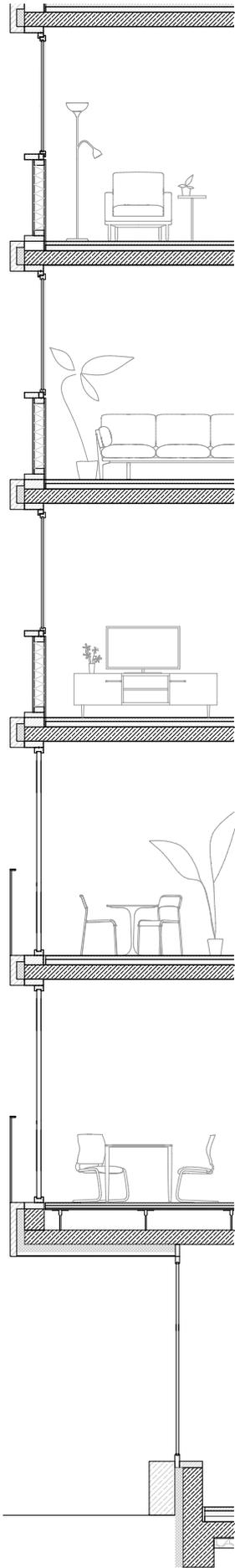
1. Eingang - Loggia
2. Esszimmer
3. Wohnzimmer
4. Küche



Schnittperspektive Einzimmerwohnung







Fassade

Stahlbetonfertigteile

Vorgefertigte Elemente in Holzrahmenbauweise nichttragend

Holzfenster isolierglas - Geschosshohe Fenster nicht offenbar 3 fach Verglasung

Bodenaufbau Wohnen

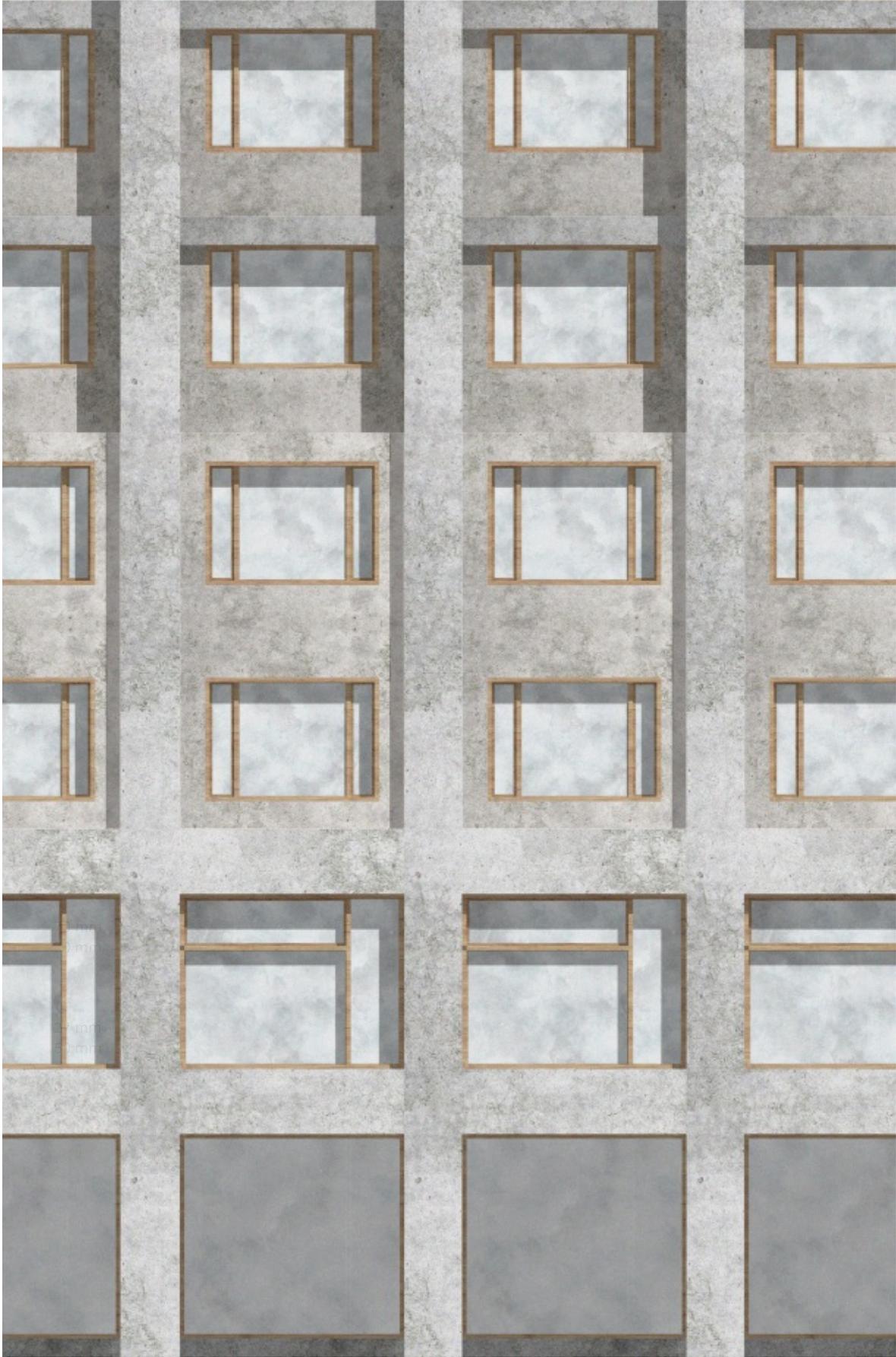
Geschossdecke Ort beton unten geschliffen
 Trittschalldämmung
 Abdeckung PE Folie
 Unterlagsboden mit Bodenheizung
 Bodenbelag Fliesen

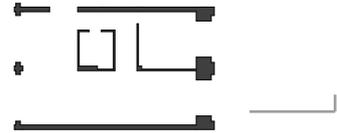
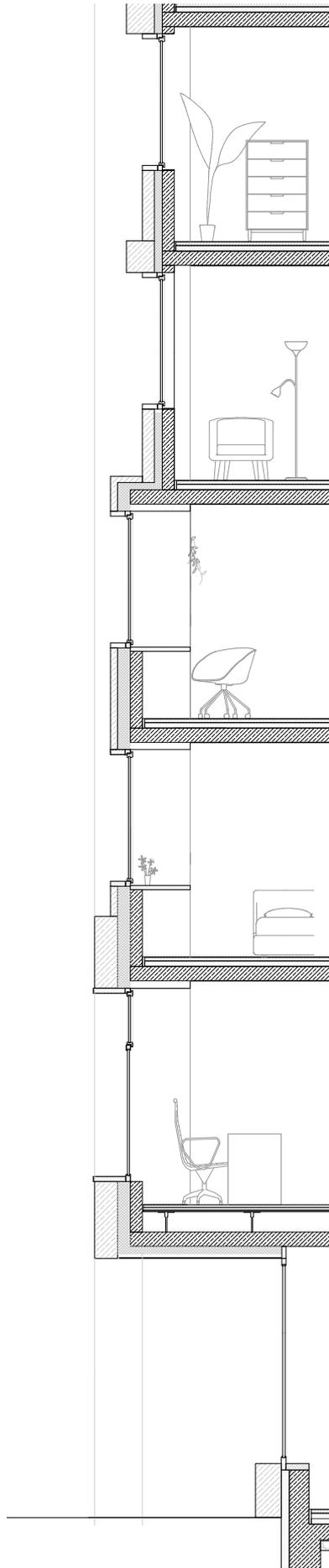
Bodenaufbau Loggia

Holzbohle
 Lagerholz
 Abdichtung
 Gefälledämmung
 Dampfsperre
 Geschossdecke Ort beton unten geschliffen

Fassadenschnitt Hofseite

0 1 2 5m
 | | | |





Fassade

Beton Sandwechenelemente:
 Formbetonstücke vergesfertig
 Wärmedämmung
 Stahlbetonwand

Holzfenster isolierglas

Bodenaufbau Wohnen

Geschossdecke Ort beton unten geschliffen
 Trittschalldämmung
 Abdeckung PE Folie
 Unterlagsboden mit Bodenheizung
 Bodenbelag Fliesen

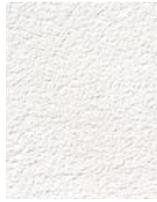
Bodenaufbau Arbeiten

Abgehängte decke auf Lattung
 Geschossdecke Ort beton
 Metallständer verschraubt - Installationsebene
 Gipsfaserplatte
 Trittschalldämmung Mineralwolle
 PE Trennfolie
 Fließestrich

Fassadenschnitt Strassenseite

0 1 2 5m
 | | | |

Materialität



Fassade:

Betonformteilen
 Holzrahmen
 Glas

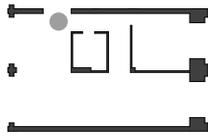
Innenräume:

Bodenfliesen
 Teppichboden
 Putz
 Wandfliesen
 Holzbohle



Axonometrie die Materialität der Räume

Die hofseitige Fassade stellt den Ort der größten Gestaltungsfreiheit dar, eine Freiheit, die sich in der Definition von Loggien konkretisiert, die je nach Bedarf als Freifläche in den Sommermonaten, als Wintergarten in den kalten Monaten oder als zusätzlicher Raum zur Bildung größerer Wohnungen genutzt werden können.



Innenraum Loggia





This eprint is available in print at TU Wien Bibliothek. This eprint is available in print at TU Wien Bibliothek.

Blocco ad appartamenti

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 1: Casa di ringhiera, Foto

Il condominio come soluzione per la masse

Die städtische Wohnhaus als Massenwohnbau

Die „Casa di ringhiera“ als Bild des kollektiven Wohnhaus

Die „Casa di ringhiera“ ist eine für Mailand an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert typische Wohntypologie. Der Begriff bezieht sich auf die in den Regionen Lombardei und Piemont weit verbreiteten Arbeiterunterkünfte, die ursprünglich als Mietwohnungen konzipiert wurden, um den Zuwanderungsstrom aus Süditalien in den Jahren des ersten industriellen Booms zu bewältigen. Sie bestanden in der Regel aus kleinen Wohneinheiten, die in mehreren Etagen (von drei bis sieben), um einen Innenhof herum organisiert waren. Diese Verteilung deutet auf den Ursprung dieser Siedlungen als eine Weiterentwicklung des ländlichen Bauernhauses (auf Italienisch: cascina) mit zentralem Innenhof hin.¹ Auf dem Innenhof der „Casa di ringhiera“ befanden sich die Wasserpumpe und die Waschanlagen. Hier entstand das soziale Zentrum, quasi der „Platz“ des Gebäudekomplexes, der damit seinen sonst introvertierten Charakter zeigte. Von hier aus erreichte man auch die Verbindungstreppe, die mit den Laubengängen – die horizontale Verbindung in den Etagen – verbunden ist. Es handelte sich um lange, schmale Gänge, die zu einzelnen Wohneinheiten führten: diese waren kleine Unterkünfte, meist aus einem oder zwei Räumen, von denen einer als Küche und der andere als Schlafzimmer diente. Üblicherweise endete der Laubengang auf jeder Etage an der gemeinsamen Toilette.

Der Name „Casa di ringhiera“ leitet sich von der typischen schmiedeeisernen Brüstung (auf Italienisch: ringhiera) des Laubenganges ab, die das kennzeichnende Element der zum Hof gerichteten Fassade darstellt. Das Erdgeschoss dieser Wohnhäuser wurde normalerweise für gewerbliche Zwecke genutzt: die der Straße zugewandten Flächen beherbergten Läden für Konsumgüter, die dem Hof zugewandten Flächen dagegen Kleingewerbe oder Warenlager, die oft auch die Kellerräume belegten.² Heute sind „Case di ringhiera“ vor allem in der Nähe der Wasserkanäle Navigli (insbesondere in der Nähe des Corso San Gottardo), und innerhalb des alten Festungsringes, z. B. in dem Brera-Viertel, zu sehen. Der Laubengang ist für diese Typologie nicht nur durch seinen formalen Aspekt charakteristisch, sondern auch durch seine bedeutende soziale Rolle. Er wurde zum Treffpunkt der Anlage: zum Aufhängen von Wäsche, als Ort der Unterhaltung und für

geplante oder spontane Gemeinschaftstreffen genutzt, hier wurden die ersten Beziehungen zwischen BewohnerInnen geschaffen. Das Vorbild dieser Arbeiterhäuser mit Laubengängen wurde zu Symbol des Gemeinschaftslebens und wurde von Architekten oft wieder aufgegriffen, vor allem im Zusammenhang mit dem Thema des sozialen Wohnungsbaus.

Die Frage nach leistbarem Wohnraum

Das Thema der Sozialwohnungen – und insbesondere Arbeiterwohnungen - wurde in Mailand auf diskontinuierliche Weise behandelt. Obwohl das Problem zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts als echte Wohnungsnot hervorgehoben wurde, schaffte es nicht zum Schwerpunkt des architektonischen Diskurses der Zeit zu werden. Der Stadtentwicklungsplan verfolgte zu Beginn des Jahrhunderts eine Politik der Zentralisierung der wirtschaftlichen Macht und des tertiären Sektors, wodurch das Problem der Arbeiterwohnungen zu einem Randthema der Stadtplanung wurde. Im Jahr 1903 bestätigte das Luzzati-Gesetz die Dringlichkeit einer öffentlichen Intervention im Bereich des sozialen Wohnungsbaus, aber eigentlich beschränkten sich die Vorschriften darauf, den privaten Interventionen Vorschub zu leisten. Die Gründung einer speziellen Gesellschaft für den Bau und die Verwaltung von Sozialwohnungen wurde genehmigt, ebenso wie die Einrichtung einer kommunalen und provinziellen Institut für Sozialwohnungen (auf Italienisch: Istituto per le case popolari ed economiche).³ Das Ziel, den Wohnungsnotstand zu beseitigen, sollte durch den Bau neuer Arbeiterviertel am Stadtrand erreicht werden, wodurch sowohl die Dezentralisierung der Arbeiterklasse (und damit die Tertiarisierung des Stadtzentrums) als auch die Urbanisierung von landwirtschaftlichen Flächen angestrebt wurde.⁴ Diese Wohnpolitik war erfolglos, da sie die Bedürfnisse der Arbeiterklasse nicht erfüllte bzw. verstand und eigentlich ein bürgerliches Wohnprojekt durchsetzte. Als die ersten Arbeitersiedlungen zwischen 1911 und 1914 fertiggestellt wurden, stellte man fest, dass es eine hohe Anzahl leerstehender Wohnungen gab, was nicht auf die Befriedigung der Nachfrage, sondern auf eine unzureichende Antwort auf die Bedürfnisse der Arbeiterklasse hindeutete. Die zu hohen Kosten und Dimensionen der Wohnungen führten zum Misserfolg der Strategie und verdeutlichten den bürgerlichen Geschmack, der die Planung der Siedlungen geleitet hatte, ohne die realen Umstände der Arbeiterklasse zu erkennen.⁵ Während in der Zwischenkriegszeit eine kontinuierliche Debatte über das Thema des bürgerlichen Wohnens in der Stadt stattfand, blieb das Wohnen der Arbeiterklasse außerhalb des kultivierten Professionalismus der Zeit.

Das Thema des sozialen Wohnungsbaus wurde direkt nach dem Zweiten Weltkrieg in Mailand wieder aktuell. Die Wohnungsnot stellte wieder eine Spekulationsmöglichkeit für das unternehmerische Bürgertum und der Bau von Mietshäusern auf privaten Grundstücken wurde zur gängigen Praxis. Die Stadtverwaltung ergriff Maßnahmen für einen kontrollierten Wiederaufbau der Stadt und schlug „die Gewährleistung einer gerechten Verteilung und eines kompromisslosen Einsatzes der Ressourcen“⁶ vor. Es wurde aber nichts Konkretes unternommen, um die private Bebauung zu regeln. Der Bedarf an Wohnraum stellte eine unverzichtbare Gewinnmöglichkeit für die Bourgeoisie dar und die Privatinitiative erwies sich als die einzige Antriebskraft, die eine wirtschaftliche Erholung des Landes fördern konnte. Dadurch wurde der soziale Wohnbau zwar wieder der staatlichen Kontrolle entzogen, aber es entstanden einige interessante Projekte, die viele Architekten - die zuvor nur für das zahlungsfähige Bürgertum gearbeitet hatten - wieder ins Gespräch brachten. Viele Protagonisten der damaligen Architekturszene (darunter auch Gio Ponti) stellten sich die Frage nach kosten

Abb. 2: Complesso residenziale Monte Amiata, Grundriss, Aldo Rossi, 1967-74

Abb. 3: Condominio, Grundriss, Monti Gianemilio, Via Calco 2, 1953-56

Abb. 4: Grattacielo INA, Grundriss, Piero Bottoni, Corso Sempione 33, 1953-58

Abb. 5: Condominio, Grundriss, Luigi Figini Gino Pollini, Via Harar 7, 1951-57

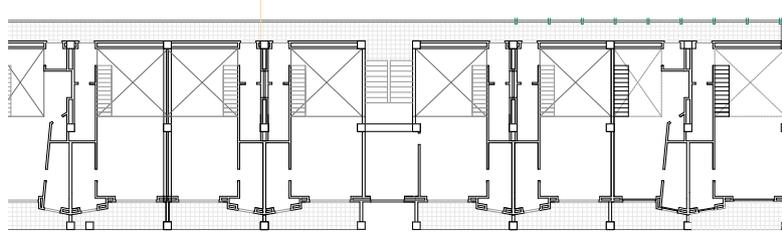
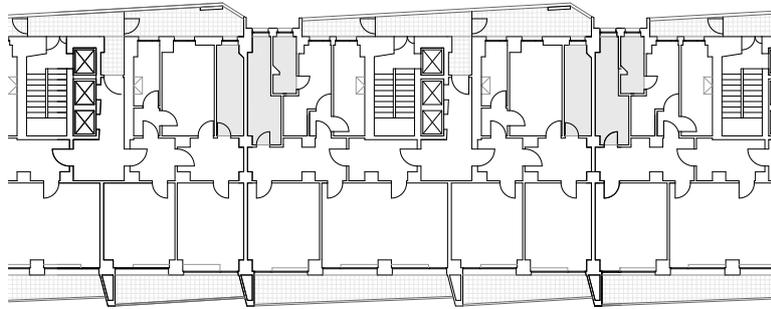
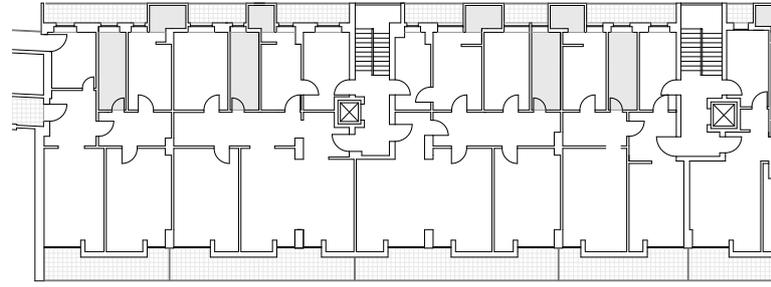
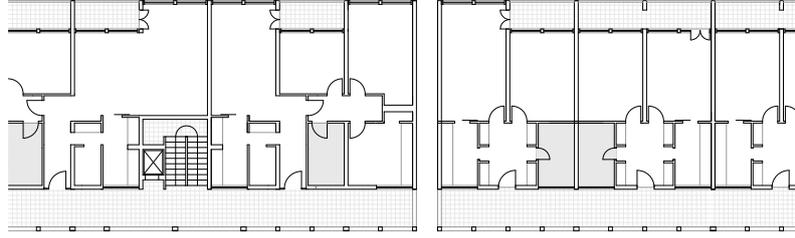




Abb. 7: Grattacielo INA, Foto, Piero Bottoni, Corso Sempione 33, 1953-58

Abb. 8: Condominio, Foto, Luigi Figini Gino Pollini, Via Harar 7, 1951-57

günstigen, kleinformigen Wohnlösungen. Experimentelle Ansätze wurden 1954 in der Triennale-Ausstellung mit dem Thema „*Casa prefabbricata*“ (Fertigteilhaus) gezeigt. Allerdings wurde die Anregung mit modernen industriellen Methoden zu experimentieren, nicht als treibendes Gestaltungsprinzip aufgenommen und die vorgestellten Konzepte wiesen noch einen sehr „bürgerlichen“ Charakter auf.⁷

In Mailand werden die Baumethoden im sozialen Wohnungsbau nie an den für diese Zeit in Europa typischen Standardisierungs- und Vorfertigungsgrad herankommen. Italiens größtes soziales Wohnbauprogramm der Nachkriegszeit war das Projekt *INA Case*, das 1949 begann und zwei Siebenjahre-Phasen dauerte. Sie forderte den Bau von preisgünstigen Sozialwohnungen als Mittel zur Schaffung von Arbeitsplätzen, um so die große Erwerbslosigkeit der Arbeiterklasse nach dem Weltkrieg zu bewältigen.⁸ Die Initiative erwies sich unter diesem Aspekt als effektiv, aber da sie auf die Anstellung möglichst vieler Arbeiter abzielte, führte sie zu einer mangelnden Industrialisierung des Bausektors und zu einem anhaltenden bautechnischen Entwicklungsrückstand. Man kehrte zum Mauerwerksbau zurück und arbeitete hauptsächlich mit vor Ort gefertigten Bauteilen. Dieser Umstand verhinderte das *INA*-Projekt sich als echte Lösung für das Wohnungsproblem zu dienen, da es sich von der für die internationale Szene typischen Standardisierung der Wohnprojekte absetzte. Es wurden aber damit architektonische Zeugnisse von besonderem räumlichen Wert geschaffen.

Die neuen Aggregationsräume

Die in der ersten und zweiten Nachkriegszeit durchgeführte Strategie der Dezentralisierung von Arbeitervierteln begünstigte die Entstehung neuer kommunaler Siedlungen weit entfernt von der Innenstadtinfrastrukturen. Die Wohnsiedlung hätten als neue soziale Einheit konzipiert werden sollen, nicht als ein einfaches Wohnkonglomerat, sondern als ein echtes schlagendes Herz, unabhängig und in sich vollständig, aber trotzdem mit dem städtischen Raum verbunden. Die großen Freiflächen der Vorstädte boten Architekten und Planern eine Chance für kreative und architektonische Entfaltung, die im konsolidierten Stadtgefüge nicht möglich war. Es handelte sich um städtebauliche, hochverdichtete Großprojekte, die eine Gelegenheit für Architekten darstellten, über neue Formen und Strukturen im Einklang mit dem internationalen Rationalismus nachzudenken.⁹ In diesem Panorama förderte das *INA Case*-Programm die Anwendung rationalistischer städtebaulicher Prinzipien, wie z.B. die Einfügung großer Grünflächen zwischen den Gebäuden und die Ablehnung des geschlossenen Blocks.

Luigi Figini und Gino Pollini experimentierten mit der Wohnkomplexes in der Via Harar (1950-1955) mit der Idee eines niedrig verdichteten Wohnviertels. In ihrem Projekt verteilen sich die Wohneinheiten auf neun „horizontale Hochhäuser“ (auf Italienisch: *grattacieli orizzontali*), die von großen Grünflächen unterbrochen werden. Die einzelnen Wohnungen der Anlage sind über Laubengänge erreichbar. Das Thema der sozialen Begegnungsräumen ist für die Entstehung neuer Stadtviertel von zentraler Bedeutung. Das Ziel der Projekte ist nämlich die Auslagerung der Bevölkerung in gemeinschaftliche und autonome Viertel, die einen modernen Lebensstil außerhalb des Stadtzentrums ermöglichen - ein Vorhaben, das auch die Komplexe der 60er und 70er Jahre nicht ganz erreichen werden. Es waren „gerade die Gemeinschaftsräume, die die Beziehungen zwischen den neuen BewohnerInnen erleichtern und das Wachstum der Gemeinschaft fördern sollten. Die Siedlung schien die Rolle einer Einrichtung für den sozialen und moralischen Wiederaufbau des Nachkriegsitaliens übernehmen zu wollen“¹⁰.

Referenzblatt 5.3 ■

1953 wurde Bottoni mit dem Bau eines Wohnblocks beauftragt, der ein Grundstück am Corso Sempione optimal ausnutzen sollte. (Grattacielo INA, 1953-58) Das 19-stöckige Gebäude sollte eine für den Wohnungsbedarf geeignete Dichte fördern und gleichzeitig die vom INA-Projekt angegebenen Qualitätsstandards erfüllen. Der Architekt sieht die Unterteilung des Grundrisses jeder Etage in 8 Wohnungen mit jeweils vier Zimmern vor, die durch vier Treppenhäuser erschlossen werden. Die innere Aufteilung drückt sich in der Gestaltung von zwei sehr unterschiedlichen Fassaden aus: die vordere, an der sich der Wohnbereich befindet, ist durch die Wiederholung von großen Loggien gekennzeichnet, während die hintere, die mit der Positionierung der Nebenräume übereinstimmt, kleine Öffnungen aufweist. Auf dieser Seite befinden sich kleinere Balkone, die Teil des Erschließungssystems sind und die Idee des Laubenganges neu interpretieren, indem sie gleichzeitig als öffentlich und private Fläche dienen.¹¹ Die soziale Absicht des Projekts zeigt sich in der Nutzungsplanung des Erdgeschosses und des zehnten Obergeschosses: das erste ist als „Stadt-Arkade“, eine halb-öffentliche Fläche für die Unterbringung von Gewerbeflächen und Aufzugsblöcken, konzipiert.

„Es geht mir nicht darum, ein Haus zu bauen, sondern jenes bestimmte Haus, das [...] sowohl eine soziale als auch eine ästhetische Gegebenheit darstellen kann; jenes bestimmte Haus, das in seiner baulichen und formalen Gestaltung einen bestimmten Moment des Lebens und der Kultur deutlich interpretiert“.¹²

Die von Bottoni gewählte Wohntypologie steht im Einklang mit seinem Ziel einer neuen Art des Wohnens, entsprechend einer stärkeren Integration zwischen Innen und Außen sowie zwischen öffentlichem und privatem Raum.¹³ In dem zehnten Geschoss hätte ein grüner und behaglicher Freiraum zum Spielen für Kinder und zur Begegnung zwischen BewohnerInnen entstehen sollen. Das Gebäude stellt sich nämlich als eine rationale Neuinterpretation der typischen Wohnanlage mit zentralem Innenhof dar und sollte den Blick ins Grüne mit verschiedenen für das Gemeinschaftsleben geplante Räumlichkeiten kombinieren. Die Idee wurde aber von der INA-Verwaltung abgelehnt, was der widerwillige Architekt dazu zwang, auch diese Ebene für die Schaffung von Unterkünften zu nutzen.

Referenzblatt 5.6 ■

Aldo Rossi macht bei der Gestaltung des Complesso Monte Amiata die Gemeinschaftsräume zum Hauptmotiv seiner Komposition. Rossi baut ein langgestrecktes Wohnhaus, gestützt auf Stahlbetonscheiben – nur durch ein doppeltes Paar monumentaler Säulen unterbrochen – auf der Grundlage einer typologischen Studie der aus der Tradition der lombardischen Bauweise stammenden „Case di ringhiera“¹⁴

Das prägende Element des Projekts ist der Laubengang als Verteilungssystem. Weiterer den Beziehungen zwischen BewohnerInnen gewidmeter Raum entsteht im Erdgeschoss mit einem sehr langen Portikus von imposanten Ausmaßen. Fernab vom vielfältigen und identitätsvollen städtischen Kontext entwickelt Rossi starke Motive, die dem Gebäude eine eigene Identität verleihen. Der Complesso Monte Amiata verkörpert eines der signifikantesten Beispiele dafür, wie architektonische Interventionen aufgrund ihrer spezifischen Eigenschaften und ihrer Verortung in der Stadt zu einem Transformationsfaktor der Peripherie werden können: ein Versuch, dem Verlust bzw. der Abwesenheit von Identität in den Vorstädten entgegenzuwirken.¹⁵

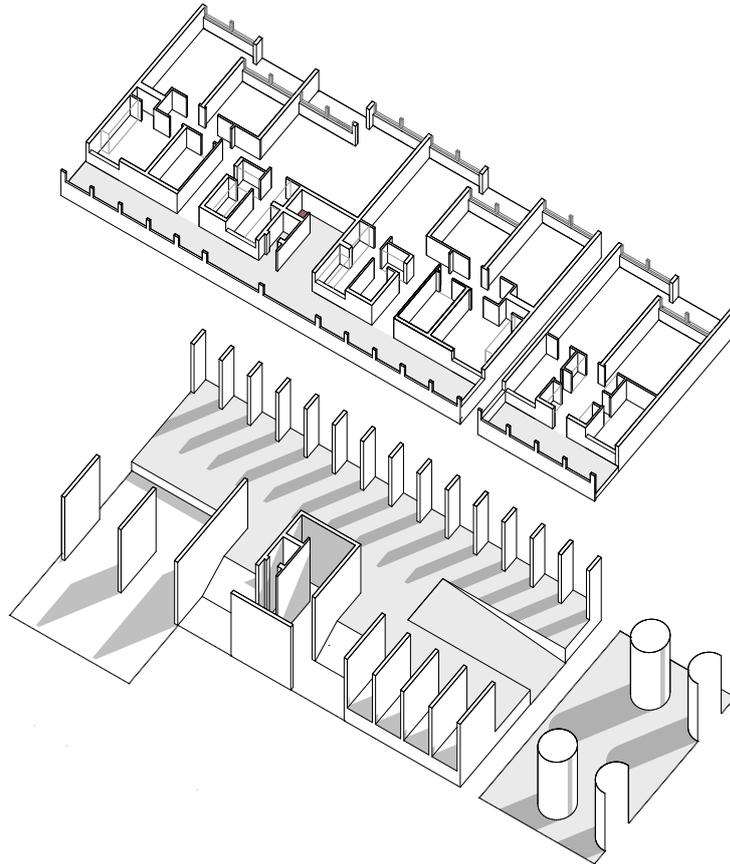
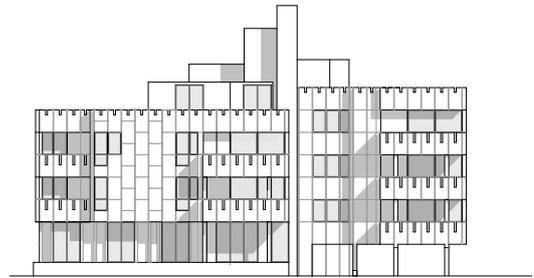
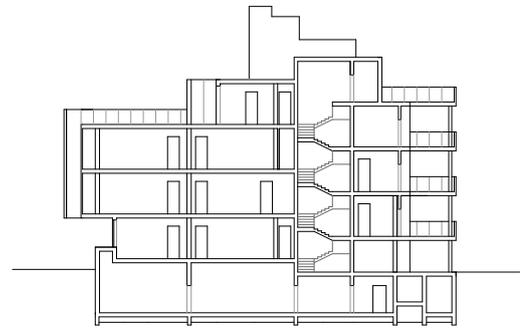
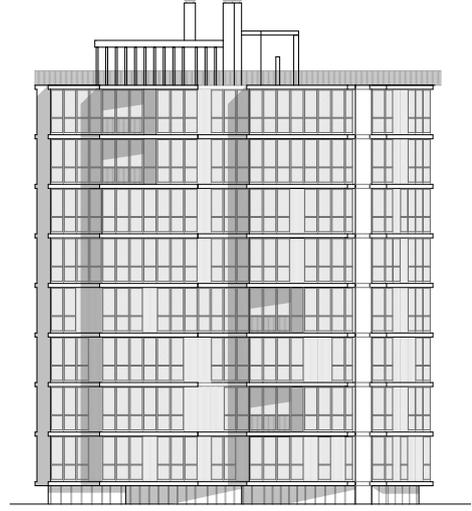


Abb. 6: Complesso residenziale Monte Amiata, Axonometrie Erdgeschoss, Aldo Rossi, 1967-74



Gli appartamenti del dopoguerra

Die Wohnugen der Nachkriegszeit

Die Innenräume zwischen Verdichtung und Effizienz

In den Jahren des Wiederaufbaus und insbesondere mit dem INA-Projekt wurden die Gestaltungsvielfalt, der Bezug auf lokale Bautraditionen und die Einbeziehung der Landschaft im sozialen Wohnbereich gefördert.¹⁶ Die Wohnbauprojekte orientieren sich an Charakteren und Qualitäten, die für die Mailänder bürgerlichen Wohnungen typisch sind und entfernen sich vom modernen Ideal des Existenzminimums. Die offizielle Absicht der INA-Verwaltung war es, „auf die geistigen und materiellen Bedürfnisse des Menschen einzugehen, des wirklichen Menschen und nicht eines abstrakten Wesens: des Menschen nämlich, der die unbestimmten und monotonen Wiederholungen desselben Wohnungstyps nicht mag und nicht versteht, Wohnungen, unter denen er seine eigene nur durch eine Nummer unterscheidet; er mag keine schachbrettartigen Anordnungen, sondern Räumlichkeiten, die gleichzeitig behaglich und belebt sind“¹⁷. Dies äußert sich in der hohen Raumqualität der Wohneinheiten. Die Zielsetzungen entsprechen eindeutig bürgerlichen Vorstellungen und nicht die Anforderungen der Massen, und die Wohnungen weisen eine typologische und formale Vielfalt von hoher architektonischer Qualität auf, so dass sich „beim Eintreten jeder Mensch in einer seinen Bedürfnissen entsprechenden Umgebung wohlfühlen und den Geschmack für gut gemachte Dinge und die Freude am Familienleben erwerben könnte“¹⁸.

Die Architekten beschäftigen sich mit einer detaillierten und funktionsorientierten Analyse der häuslichen Umwelt und suchen nach Lösungen, die Komfort und Kompaktheit in Einklang bringen. Es handelt sich um eine ähnliche Untersuchung, wie sie von den Architekten bei der Konzipierung der *Casa tipica* vorgenommen wurde; der Unterschied liegt in der Suche nach Optimierung und Funktionalität des Raumes, die hier im Vordergrund steht. Ziel ist die Realisierung von kostengünstigen und kompakten Wohnungen, die eine schnelle Bauweise und gewisse Wohlstandseigenschaften vereinen sollen. Das Wohnen wird modern interpretiert, indem Dienstbotenzimmer wegfallen und oft die Küche mit dem Wohnbereich verknüpft wird. Die Mailänder „soziale“ Wohneinheit wird nie die minimalen Größen anderer europäischer Lösungen erreichen und wird immer einen mediterranen Charakter bewahren, der mit der Suche nach Komfort, *Bellezza* und

Abb. 9: Case Feal, Foto, Marco Zanuso, Via Laveno 6, 1961-63

Abb. 10: Case Feal, Ansicht

Abb. 11: Casa d'Abitazione, Foto, Bruno Morassutti, Via Quadronno 24, 1956-62

Abb. 12: Casa d'Abitazione Via Quadronno Schnitt, Ansicht

Grandezza verbunden ist.

Der Raum des *Blocco ad appartamenti* präsentiert nicht die Aufteilung in Tag- und Nachtbereich, sondern verfügt über eine für die gewünschte Kompaktheit optimale Verteilung, mit der Unterscheidung zwischen Funktionsbereich (Küche, Bad, Schrankraum, etc.) und Aufenthaltsräumen. Eine Verteilungszone wird kompakt in der Mitte des Grundrisses angelegt und dient zur Verbindung und Trennung zwischen Bereiche. Das Schlafzimmer richtet sich zur Straßenseite des Gebäudes, ebenso wie das Wohnzimmer. Dieses allgemeine Schema ist in den Grundrissen der Wohnanlage in der Via Calco 2 deutlich zu erkennen (1953-56): die funktionale Raumaufteilung ist klar, wobei die Nebenräume kompakt an der Hofseite angeordnet sind und der Wohnbereich und das Schlafzimmer zur Straße hin orientiert sind. Der Flur dient als zentraler Erschließungspunkt und beherbergt auch den Eingangsbereich der Wohnung. Sowohl die Nebenräume als auch der Wohnbereich öffnen sich zu den Loggien, so dass alle Räume über eine Verbindung nach Außen verfügen. Beim Grattacielo INA folgte Bottoni dem gleichen Muster: die Kompaktheit des Funktionsbereichs steht in den Grundrissen im starken Kontrast zu den großzügigen Aufenthaltsräumen. Der Flur ist zentral platziert und trennt somit funktional den Innenraum. Das tragende System aus Stahlbetonpfeilern wird im Flurbereich genutzt, um Nischen zum Einsetzen von Möbeln zu schaffen.

Im Rahmen des INA-Projekts wurden genaue Normen für die Gestaltung der Innenräume aufgestellt, Normen, die auf die Schaffung idealer Räume sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die unterschiedlichen Familieneinheiten ausgerichtet waren: jede Wohnung musste aus einem Wohnzimmer, einem oder mehreren Schlafzimmern, Nebenräumen wie Küche, Badezimmer, Flur und den notwendigen Räumen für Schränke bestehen. Jede Wohneinheit musste mit den notwendigen Einrichtungen zum Waschen und Aufhängen von Kleidung ausgestattet sein, und die Schlafzimmer durften nicht mehr als zwei Betten enthalten.¹⁹ Neben den architektonischen Neuentwicklungen wurden Lösungsvorschläge vorgestellt, bei denen das Thema Möbel bereits in der Entwurfsphase miteinbezogen wurde, eine Gewohnheit, die für das bürgerliche Wohnen jener Jahre typisch war. Ein solcher Ansatz zeigt sich im Entwurf in Via Calco 2, wo eine spezielle Nische für die Wohnzimmermöbel geschaffen wurde: diese sorgen neben dem raumbildenden Charakter auch für die dynamische Gestaltung der Fassade. Das Thema der Möblierung ist auch in der Anlage Monte Amiata vorhanden: hier löst Aldo Rossi den Verteilungspunkt zwischen Zimmern mit einem speziell für Lagerung reservierten Raum. Die Nebenräume sind zum Balkon hin orientiert, während der Schlafbereich und das Wohnzimmer die gegenüberliegende Seite des Grundrisses einnehmen und so einen weiten Blick in die Landschaft ermöglichen.

Der Beginn einer neuen Ästhetik

Seit seinen Anfängen und vor allem in der Nachkriegszeit war der *Blocco ad appartamenti* eine Lösung für den Wohnraumbedarf für große Zahlen. Diese massenorientierte Konzeption - wenn nicht in den Innenräumen wahrnehmbar - wird durch das äußere Erscheinungsbild der Komplexe aufgezeigt und oft von den Architekten thematisiert. Im Gegensatz zu den komplexen Fassaden der *Palazzi* und zu den abwechslungsreichen Fassaden der *Ville sovrapposte*, ist das Äußere dieser Gebäude das Ergebnis des sich wiederholenden Aneinandersetzens der Wohnzellen. Das dekorative Element wird vollständig entfernt und die Architek-

ten konzentrieren sich auf die Definition einer Innen-Außen-Beziehung, die den Innenräumen Attraktivität verleiht und gleichzeitig zu dem zentralen kompositorischen Element der Fassade wird. Die Suche nach einfachen Formen kommt dem Stil der internationalen Moderne nahe, ohne jedoch die gleiche inhaltliche Synthese zu erreichen. Die Fassade des Grattacielo INA von Bottoni unterstreicht den seriellen Charakter seiner Konzeption, indem das Modul der Loggia in Breite und Höhe wiederholt wird. Durch die schräge Form der Loggien ergibt sich jedoch ein dynamisches Bild, das den imposanten Baukörper optisch in vier unterschiedliche Turmvolumen unterteilt. Das Bild des Blocks, das das Gebäude der Stadt bietet, an die die Aufenthaltsflächen gerichtet sind, wird daher in der äußeren Front aufgelöst, wobei das Thema der Wiederholung weiterhin der wichtigste Charakter der Komposition darstellt.²⁰ Dies wird mit einer besonderen Liebe zum Detail kombiniert: die Fensterrahmen des Wohnzimmers bilden im Innenraum ein an der Fassade gelegtes Möbel auf Beispiel von Gio Ponti's „*finestra arredata*“ und verleihen dem Projekt eine typisch italienische Einzigartigkeit. Ähnlich sorgfältig arbeiten die Architekten an der Definition der Front des Wohnhauses in der Via Calco 2. Die Stahlbetonstruktur ermöglicht ein durchgehendes Balkonband von geringem Dicken. Dieses Bild großer Leichtigkeit wird durch das Einfügen großer Mauerwerksflächen widerlegt, die in Korrespondenz mit den Schlaf- und Wohnzimmern angeordnet sind, der Platz für feste Einrichtungsgegenstände wie Schränke und Bücherregale anbieten.²¹

Die Wiederholung als Gestaltungsprinzip der Fassaden zeigt sich auch in dem Projekt in der Via Harar von Luigi Figini und Gino Pollini, wo einen klaren rationalistischen Ansatz erkennbar ist. Hier bilden die Maisonettewohnungen ein Muster, das sich alle zwei Geschosse sowohl auf der Vorderseite als auch auf der Seite des Laubenganges wiederholt. Die dem Grün zugewandte Seite ist durch den Rückzug der Ausfachungsflächen gekennzeichnet, so dass das strukturelle Gitter aus Stahlbeton sichtbar wird. Das figurative Thema der von den Architekten für das Wohnhaus in der Via Broletto (1947-49) entwickelte „dreidimensionale Fassade“²² wurde neu aufgegriffen. Die Genauigkeit bei der Definition der Details der Fassaden und das Studium der durch die Schatten erzeugte Gestaltung zeugen von einer Komplexität, die nicht völlig rationalistisch ist.

Der neue Materialeinsatz

In Italien verbindet die „*Casa razionale*“ den üblichen Rationalismus der Formen mit technischen/konstruktiven und formalen/ideologischen Aspekten.²³ Die vom Rationalismus geförderte neue Ästhetik wird formal angewandt, mehr zur stilistischen Anpassung an den Zeitgeschmack als zum effektiven Verzicht auf dekorative Konzepte. Die Ideale von Originalität und Raumvielfalt des INA-Projekts gelten auch für das Äußere des Gebäudes, was zu volumetrischen Variationen anregt und das Experimentieren mit anderen Materialien als Putz und Stahlbeton begünstigt. Einer der positiven Aspekte des Projekts ist sicherlich der handwerkliche Charakter der entstandenen Gebäude, der zum Nachteil der Vorfertigung die Liebe zum Detail und den Einsatz lokaler Arbeitskräfte förderte. Auch in den modularen Einsätzen dieser Zeit kann man eine gewisse Singularität und eine Vielfalt an Materialien erkennen, die für die Mailänder Wohnkultur charakteristisch ist. Ein Beispiel für ein Projekt, das sich vom ästhetischen Standardkanon des internationalen Stils entfernt ist der von Ludovico Gregotti (1962-67) für die Cooperativa 34 entworfene Wohnkomplex. In diesem Fall wurde das reduzierte ökonomische Mittel und damit die Wahl, vorgefertigte Elemente zu verwenden, mit der Suche nach kompositorischer Raffinesse kombiniert. Die vorgefertigte Betonpaneele werden von einfachen Bau-

elementen zur Dekoration der Fassade.²⁴ Auch bei dem von Morassutti Architekten entworfenen Gebäude in der Via Quadronno (1956-62) ergibt sich der expressive Aspekt der Fassade aus dem Einsatz der neuen Fertigteilmtechnologie. Ein modularer Bausystem ermöglicht es, nach Belieben zwischen einer geschlossenen Wand, einem Fenster oder einer Brüstung zu wechseln. Diese Beispiele zeigen, wie in den 60er Jahren in Mailand die Vorfertigung ein bereits beachtetes Thema war, aber noch weit davon entfernt, eine eindeutige Antwort auf die Wohnanforderungen für die großen Zahlen zu sein.

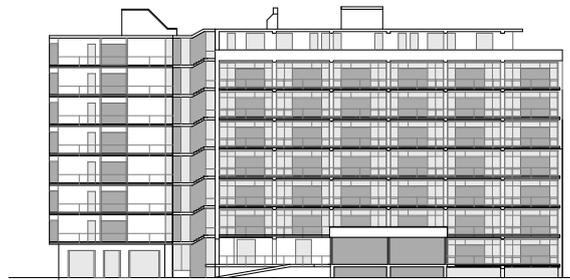


Abb. 13: Condominio, Ansicht Monti
Gianemilio, Via Calco 2, 1953/1956

Abb. 14: Grattacielo INA, Ansicht, Piero
Bottoni, Corso Sempione 33, 1953/1958

Noten

- 1 Vgl. Paolo Casilio: Le tipologie edilizia a Milano alla fine dell'800, URL: <<https://zedprogetti.it/2019/12/08/le-tipologie-edilizie-milano-alla-fine-dell800/>> [Zugriff: 20.01.2021].
- 2 Vgl. Ebda.
- 3 Vgl. Grandi 1980, S. 112 - 115.
- 4 Vgl. Ebda: S. 117.
- 5 Vgl. Ebda: S. 120.
- 6 Original auf Italienisch: "l'amministrazione comunale aveva predisposto un programma per la ricostruzione edilizia il quale offriva le garanzie di un'equa distribuzione e di un impiego intransigente delle risorse..." Ebda: S. 231.
- 7 Maria Teresa Feraboli: La casa in mostra, in: Irace, Fulvio: Storie d'interni: l'architettura dello spazio domestico moderno, Roma Carocci, 2015, S. 165-196, hier S. 180.
- 8 Vgl: Graziella Ciagà: La casa sociale, in: Irace, Fulvio: Storie d'interni: l'architettura dello spazio domestico moderno, Roma Carocci, 2015, S. 77-112, hier S. 89.
- 9 Vgl. Grandi 1980, S. 262-266.
- 10 Original auf Italienisch: "Proprio gli spazi comuni intendevano facilitare i rapporti tra i nuovi abitanti e favorire la crescita di comunità. Il quartiere sembrava voler assumere il ruolo di dispositivo per una ricostruzione anche sociale e morale dell'Italia del dopoguerra." Paola di Biagi: Il piano INA-Casa: 1949-1963. URL: <https://www.treccani.it/enciclopedia/il-piano-ina-casa-1949-1963_%28Il-Contributo-italiano-alla-storia-del-Pensiero:-Tecnica%29/> [Zugriff: 20.01.2021].
- 11 Vgl. Leoni, Maria Manuela: Grattacielo INA. URL: <<http://www.lombardiabeniculturali.it/architetture900/schede/p4010-00193/>> [Zugriff: 20.01.2021].
- 12 Original auf Italienisch: "a me non interessa costruire una casa, bensì quella data casa che possa costituire [...] un fatto sociale oltre che estetico; quella data casa che nella impostazione strutturale e formale interpreti schiettamente un determinato momento della vita e della cultura." Piero Bottoni zitiert nach: Magni 2014, S. 82.
- 13 Vgl. Ebda.
- 14 Vgl. Maria Manuela Leoni: Unità residenziale al Monte Amiata. URL: <<http://www.lombardiabeniculturali.it/architetture900/schede/p4010-00233/?offset=12&q=>> [Zugriff: 20.01.2021].
- 15 Vgl. Biraghi 2015, S. 102 - 103.
- 16 Vgl: Graziella Ciagà in: Irace 2015, S. 90.
- 17 Original auf Italienisch: "bisogni spirituali e materiali dell'uomo, dell'uomo reale e non di un essere astratto: dell'uomo, cioè, che non ama e non comprende le ripetizioni indefinite e monotone dello stesso tipo di abitazione fra le quali non distingue la proprio che per un numero; non ama le sistemazioni a scacchiera, ma gli ambienti raccolti e mossi al tempo stesso" aus: Piano incremento occupazione operaia, Case per lavoratori, Suggestimenti, norme e schemi per l'elaborazione e presentazione dei progetti. Roma 1949, S. 29. zitiert nach Graziella Ciagà in: Irace 2015, S. 90.
- 18 Original auf Italienisch; "perché [...] entrandovi ciascuno si trovasse a suo agio, in un ambiente adatto alle sue esigenze vi acquistasse il gusto delle cose ben fatte e la gioia di vivere in famiglia". Luigi Beretta Anguissola: I 14 anni del Piano INA-Casa. Roma: Staderini, 1963, S. 27.
- 19 Vgl. Ebda, S. 414.
- 20 Vgl. Pierini 2017, S. 301.
- 21 Vgl. Ebda. S. 305.
- 22 Die Fassade ist deshalb so definiert, weil sie eine Stahlbetonstruktur außerhalb der eigentlichen Fassade zeigt, die eine weitere Ebene darstellt als die Fassadenebene, die die Innenräume abgrenzt. URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerari/edificio/474/42-figini-e-pollini>> [Zugriff: 20.01.2021].
- 23 Massimiliano Savorra: La casa razionale, in: Irace, Fulvio: Storie d'interni: l'architettura dello spazio domestico moderno, Roma Carocci, 2015, S. 47-77, hier S. 47.
- 24 Vgl. Lavarini 1987, S. 26.

Referenzbeispiele - Katalog

Blocco ad appartamenti

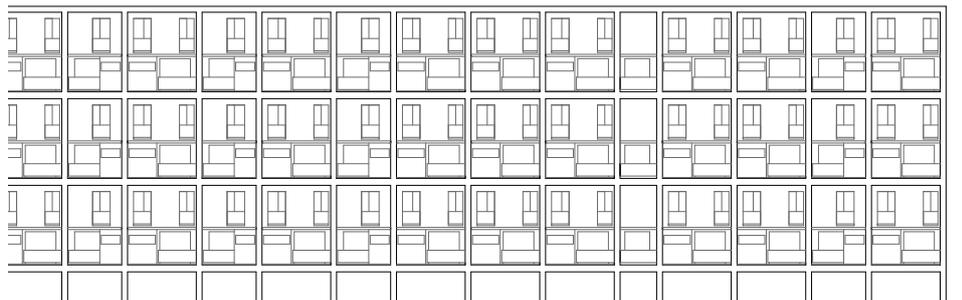
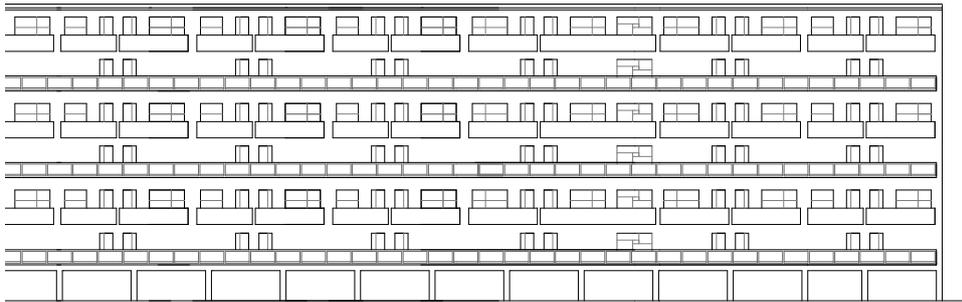
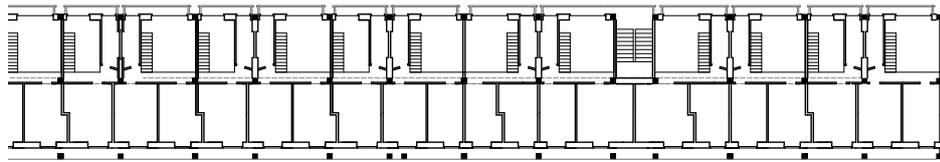
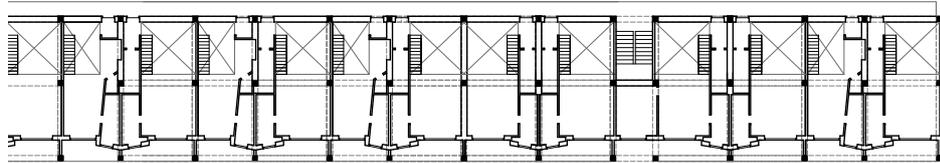
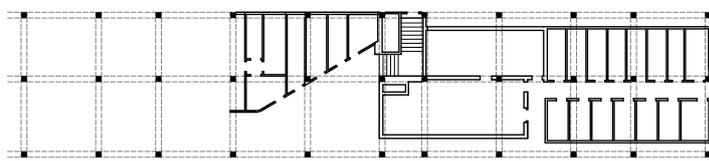
- **Luigi Finini, Gino Pollini | Condominio in Via Harar |**
1951 - 1955, Via Harar 7
- **Monti Gianemilio, Anna Bertarini, Monti Pietro, Enrico Freye | Edificio per Abitazione |** 1953– 1956, Via Calco 2
- **Piero Bottoni | Grattacielo INA |** 1953 – 1958, Corso Sempione 33
- **Marco Zanuso, Carla Federspiel | Case Feal |** 1961 – 1963, Via Laveno 6
- **Gregotti Vittorio, Stoppino Giotto, Meneghetti Lodovico | Cooperativa 34 famiglie|** 1962 - 1967, Via Palmanova 38
- **Aldo Rossi | Complesso residenziale Monte Amiata |**
1967 – 1974, Via Entico Falck 54

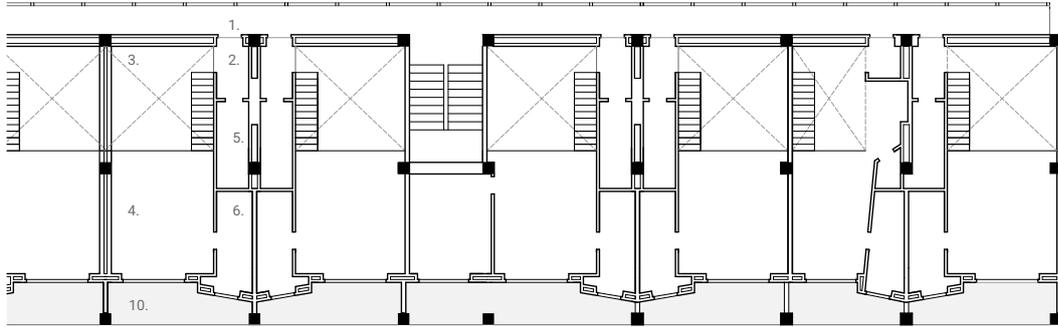
Luigi Figini, Gino Pollini

Condominio in Via Harar

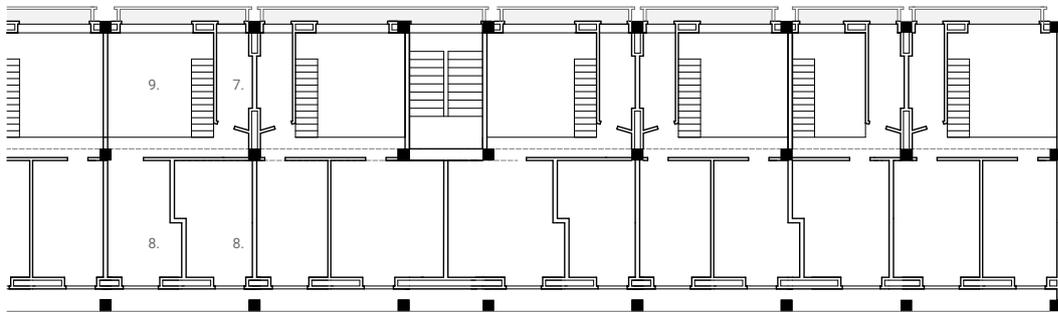
Via Harar 7

1951 - 1955





- 1. Laubengang
- 2. Eingang
- 3. Wohnzimmer
- 4. Esszimmer
- 5. Toilette
- 6. Küche
- 7. Badezimmer
- 8. Schlafzimmer
- 9. Galerie
- 10. Balkon



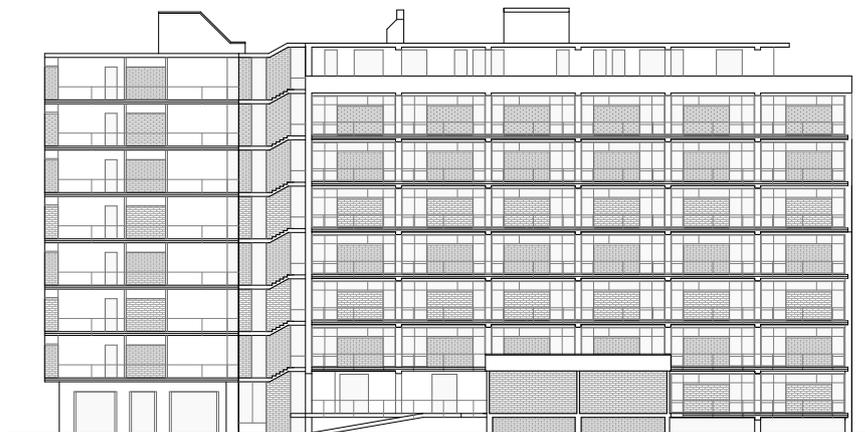
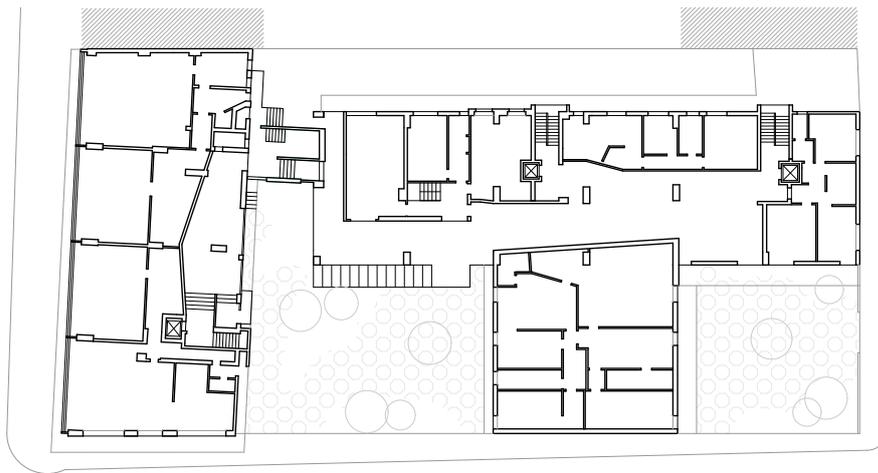
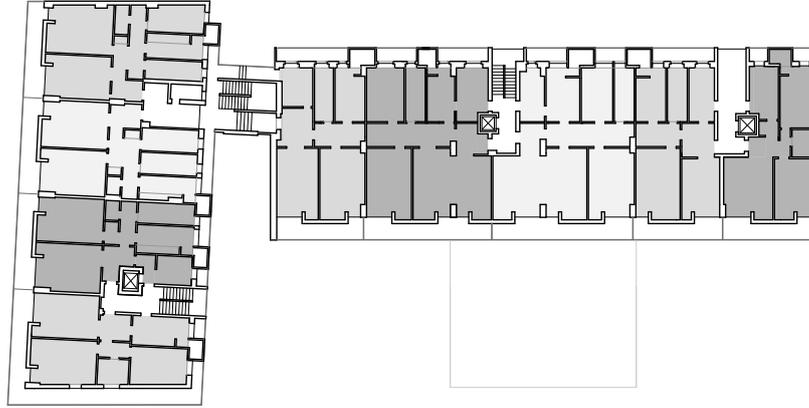
Monti Gianemilio, Anna Bertarini,

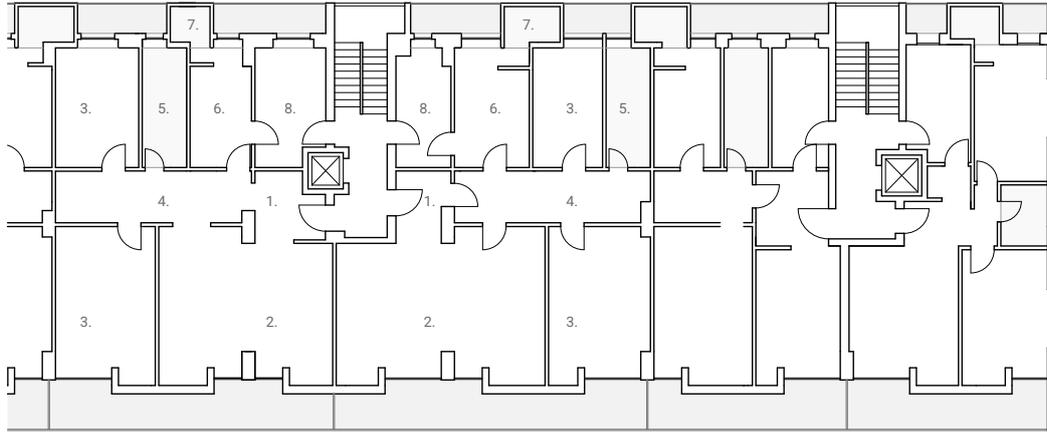
Monti Pietro, Enrico Freye

Casa d'abitazione

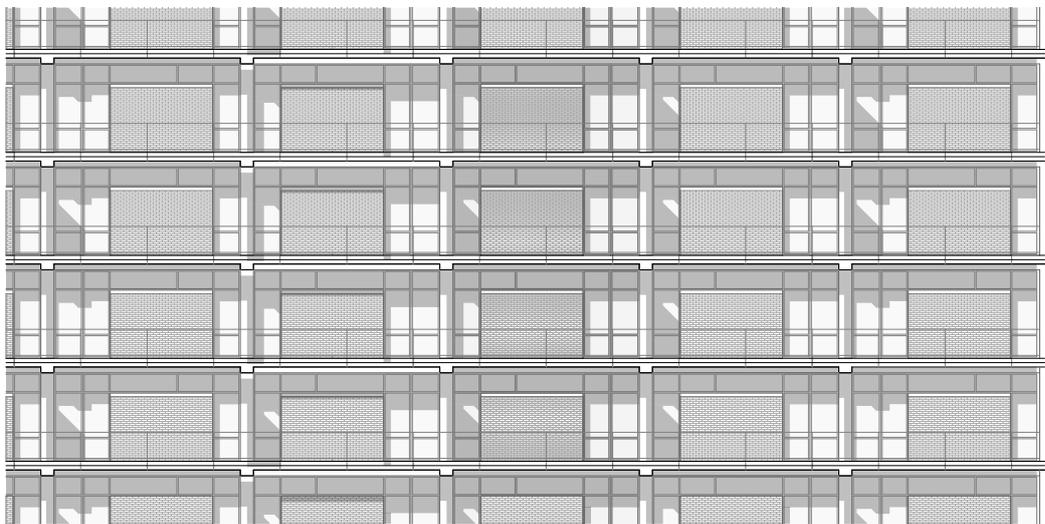
Via Calco 2

1953 - 1956





- 1. Eingang
- 2. Wohnzimmer
- 3. Schlafzimmer
- 4. Flur
- 5. Badezimmer
- 6. Dienerzimmer
- 7. Toilette
- 8. Küche



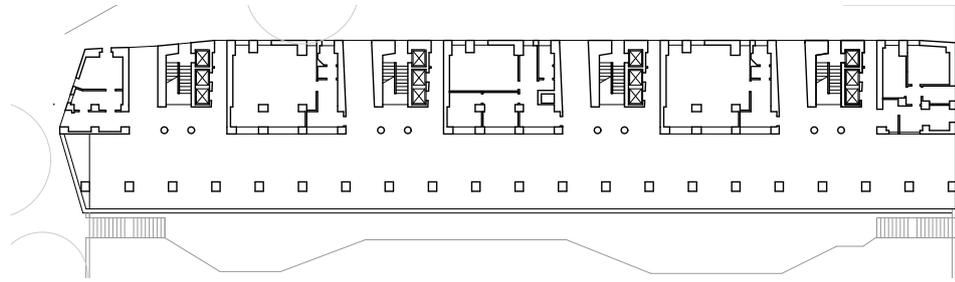
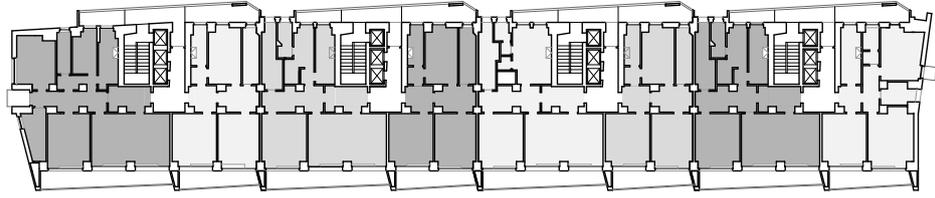
Blocco ad Appartamenti

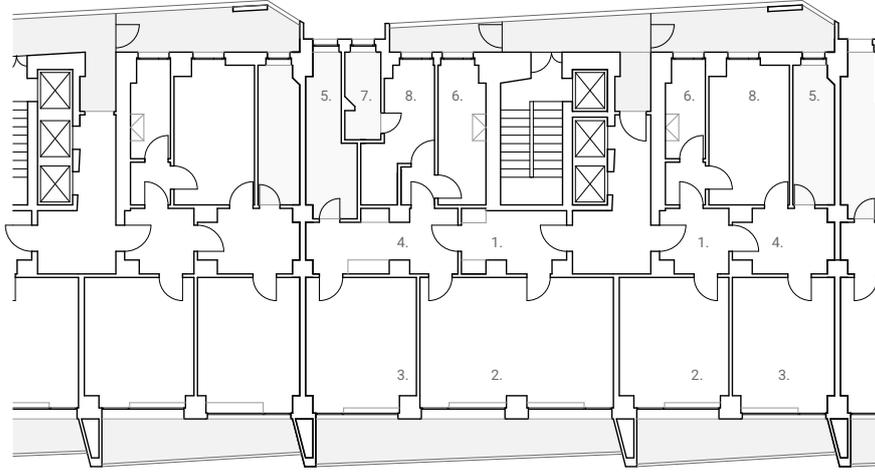
Piero Bottoni

Grattacielo INA

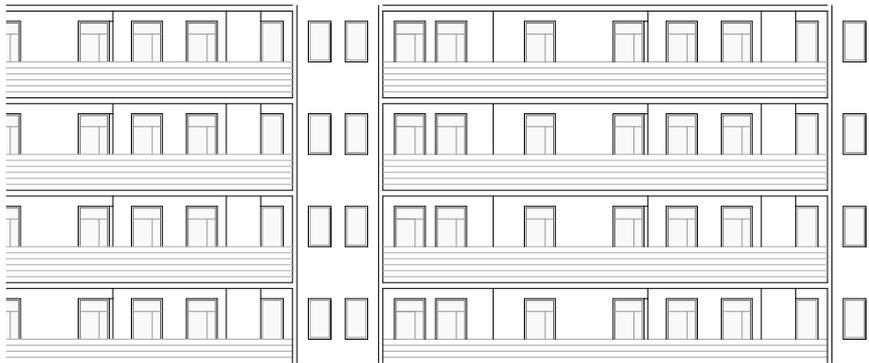
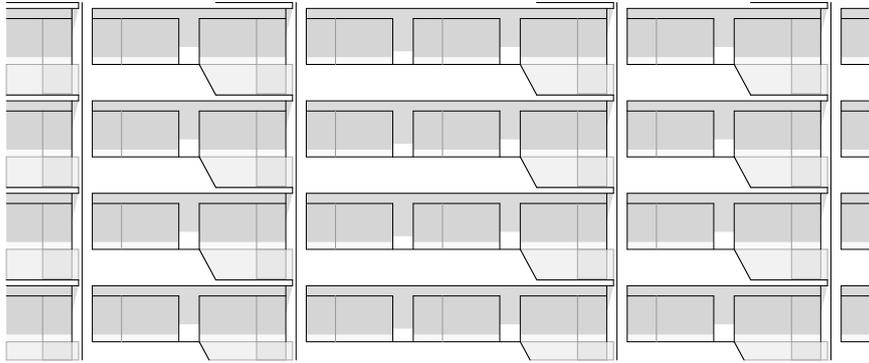
Corso Sempione 33

1953 - 1958

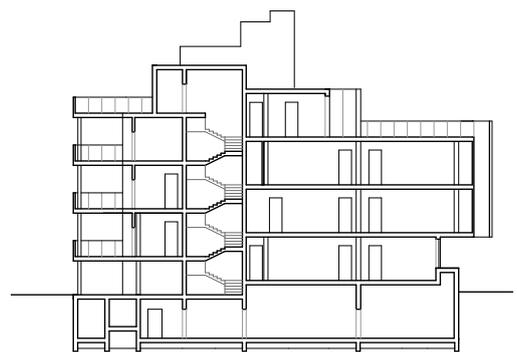
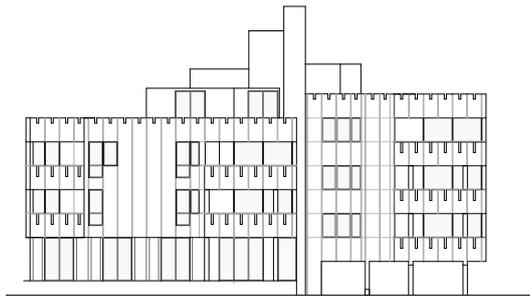
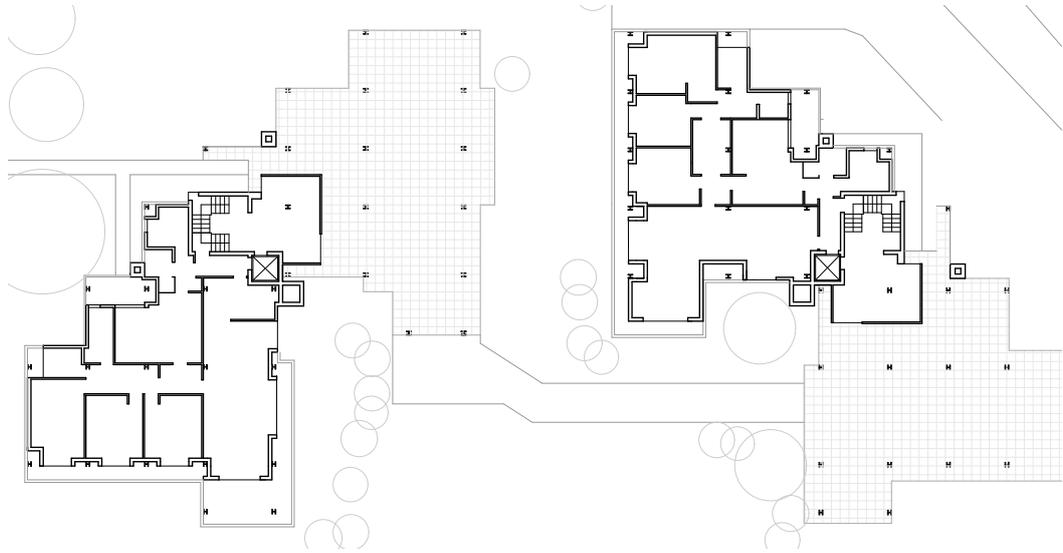
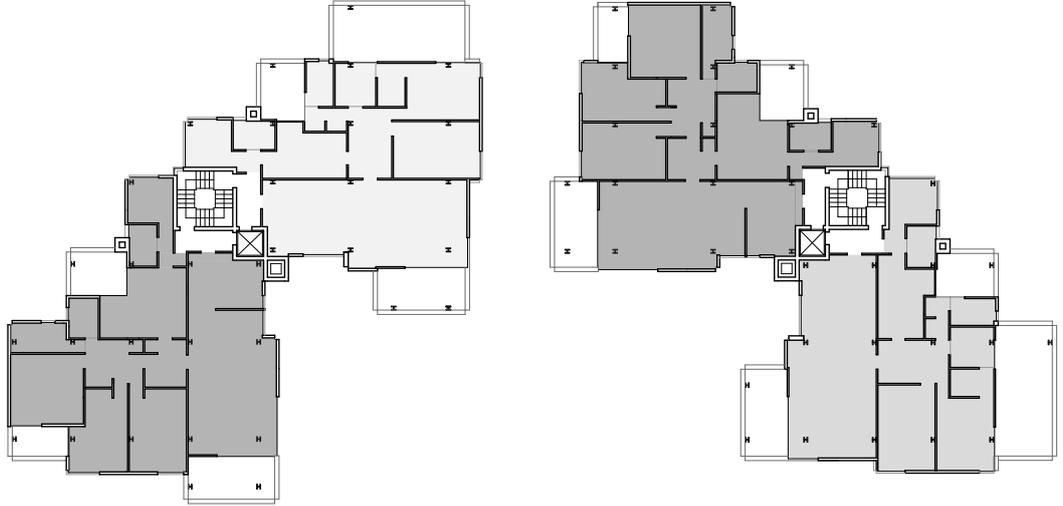


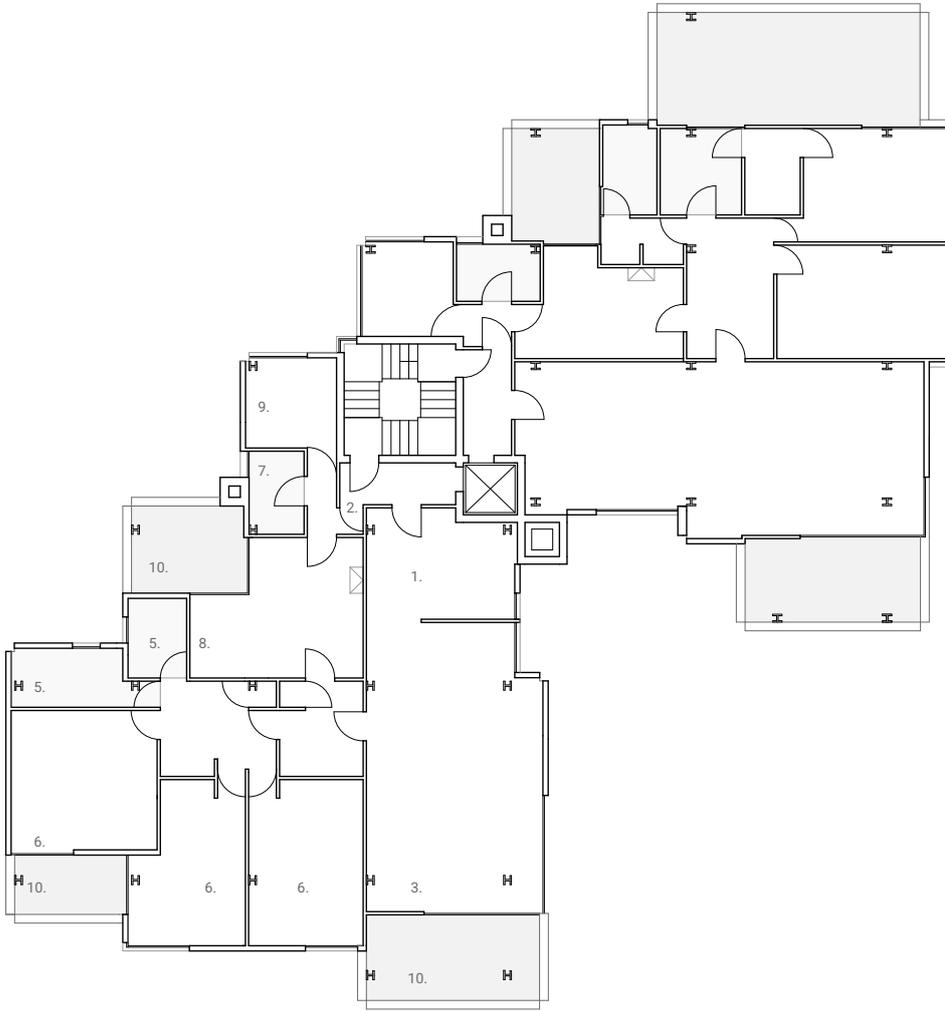


- 1. Eingang
- 2. Wohnzimmer
- 3. Schlafzimmer
- 4. Flur
- 5. Badezimmer
- 6. Küche
- 7. Dienertoilette
- 8. Dienerzimmer

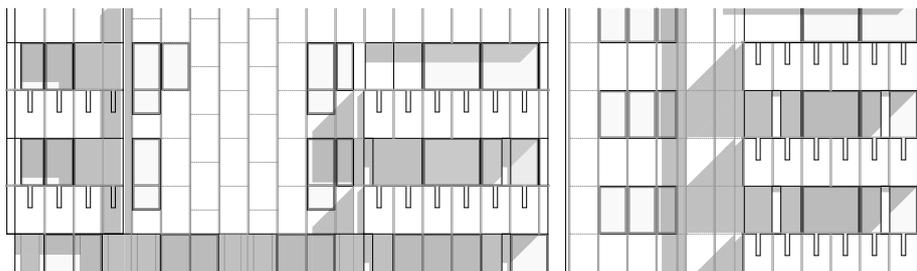


Marco Zanuso,
Carla Federspiel
Case Feal
Via Laveno 6
1961 - 1963

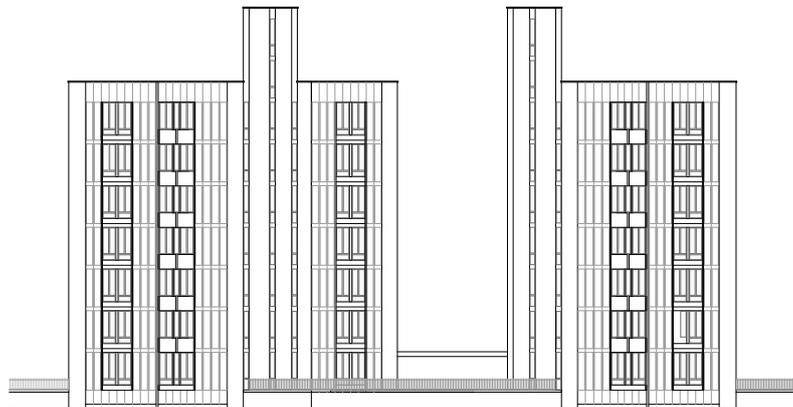
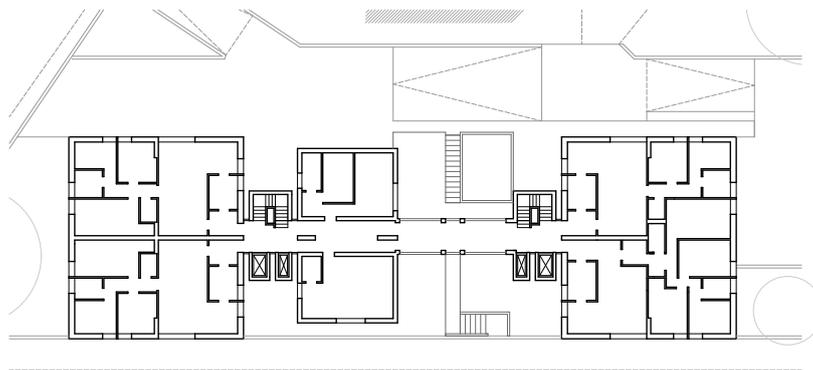
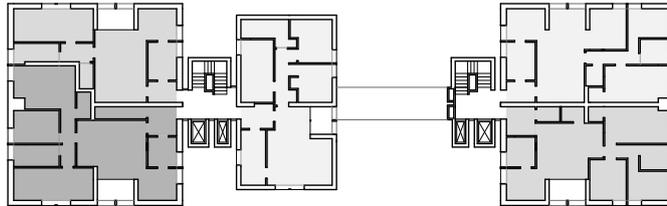


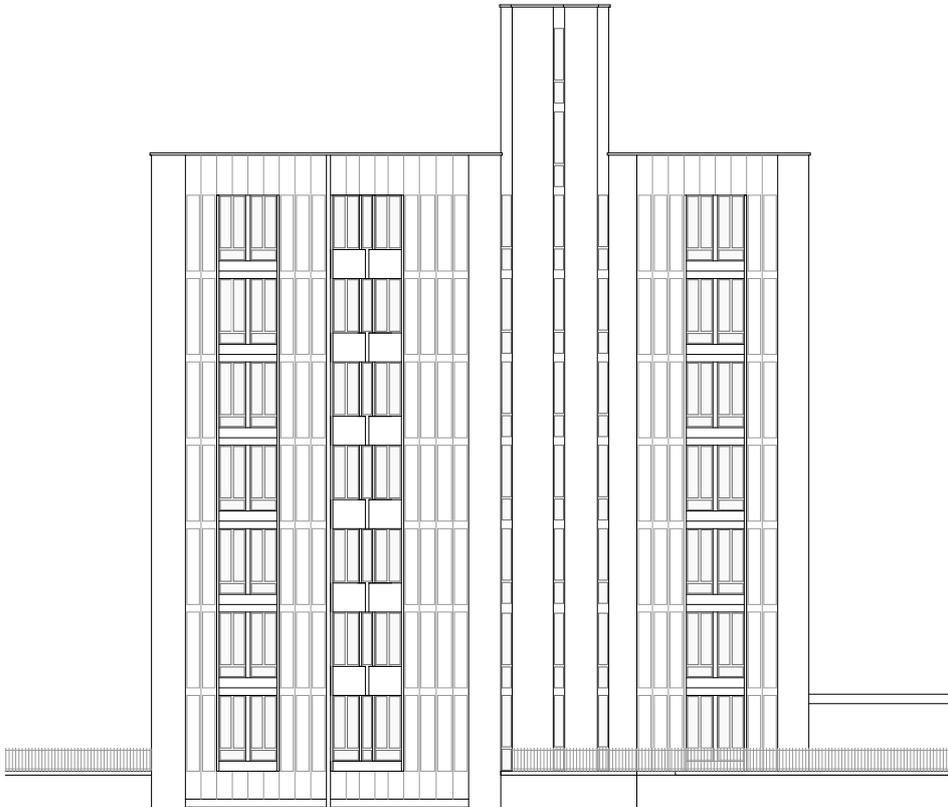
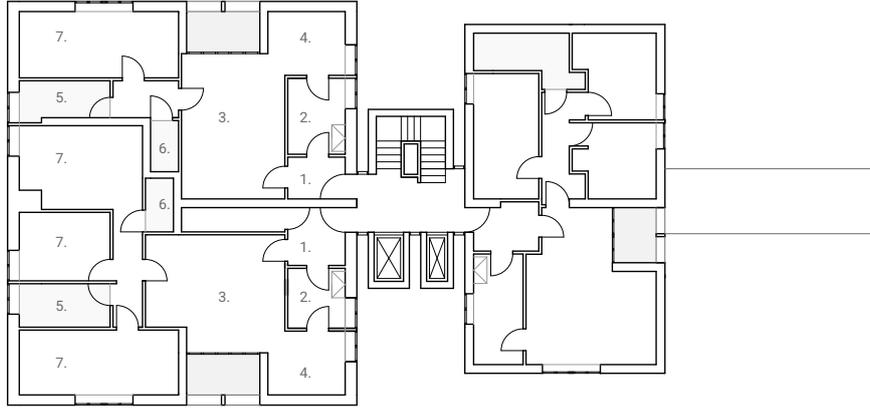


- 1. Eingang
- 2. Diener Eingang
- 3. Wohnraum
- 4. Esszimmer
- 5. Badezimmer
- 6. Schlafzimmer
- 7. Dienertoilette
- 8. Küche
- 9. Dienerzimmer
- 10. Balkon



Gregotti Vittorio,
Stoppino Giotto,
Meneghetti Lodovico
Cooperativa 34 famiglie
Via Palmanova 38
1962 - 1967



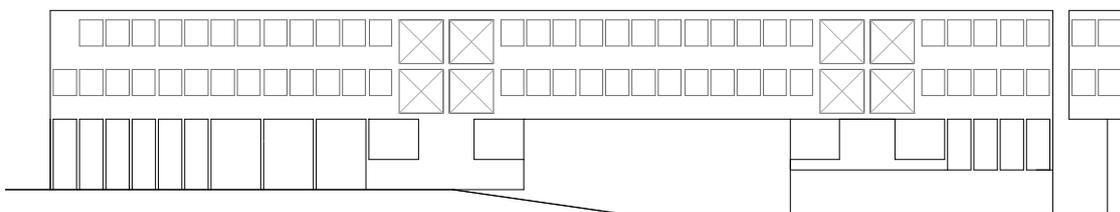
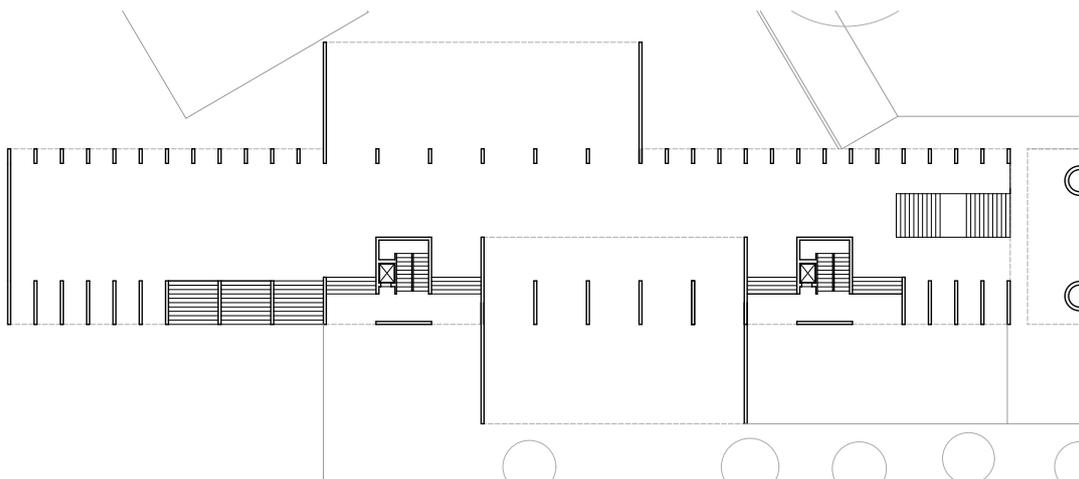
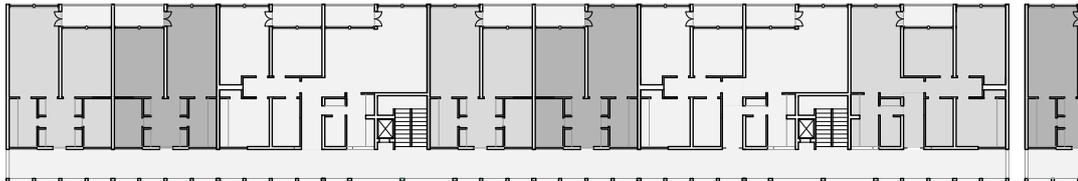


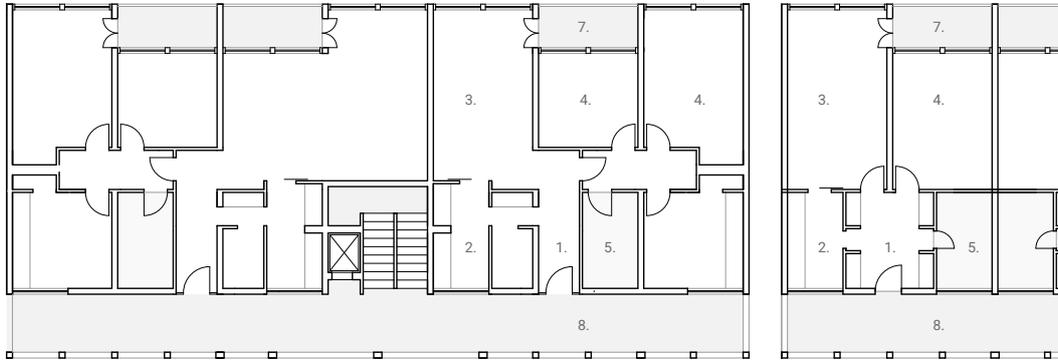
Aldo Rossi

Monte Amiata

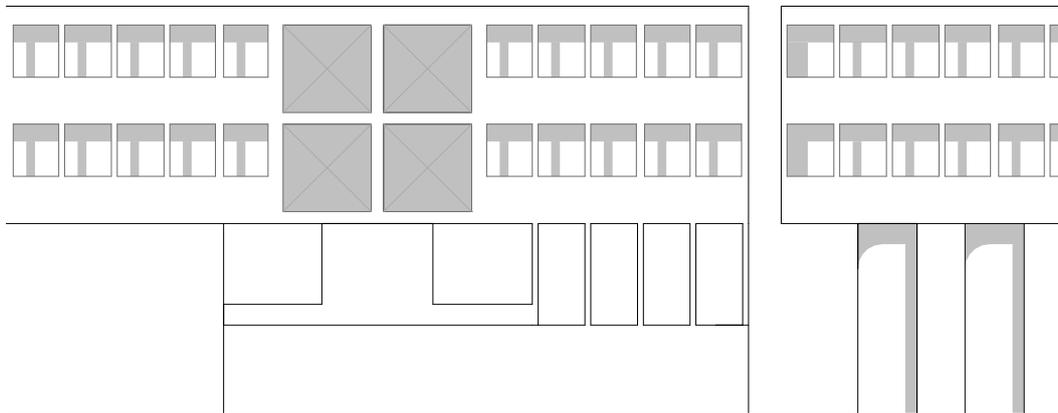
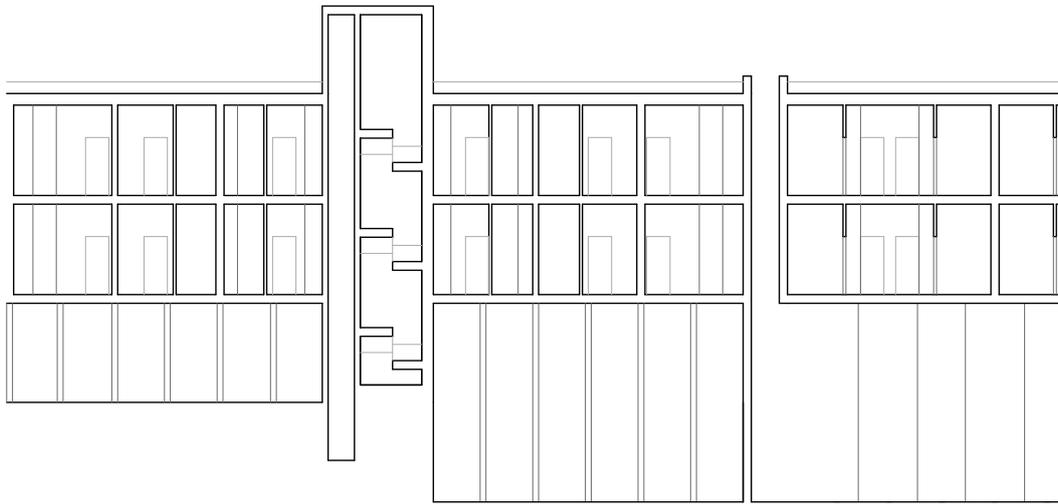
Via Enrico Falck 53

1967 - 1974



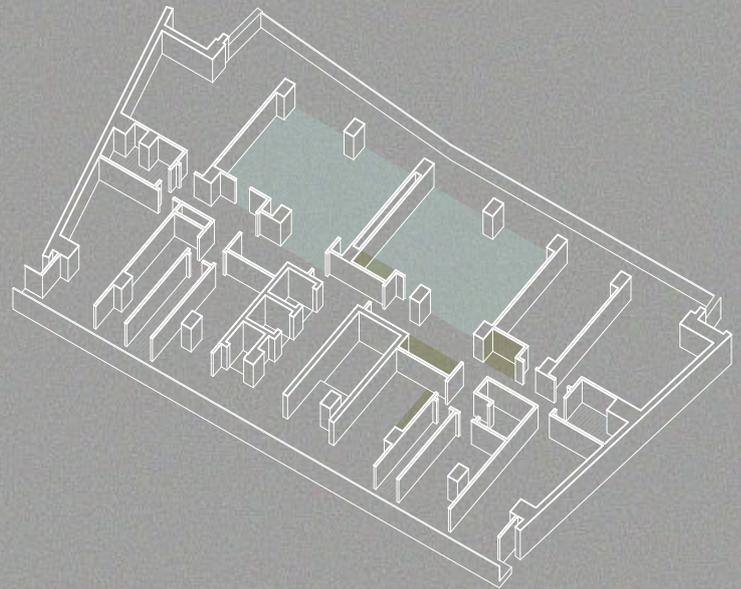


- 1. Eingang
- 2. Küche
- 3. Wohnraum
- 4. Schlafzimmer
- 5. Badezimmer
- 7. Balkon
- 8. Laubengang



Resümee Referenzen:

Grundrisse - Organisation



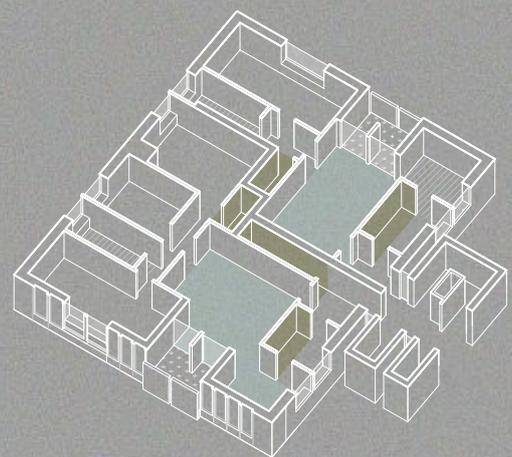
Badezimmer

Aussenraum

Wohnzimmer

Integriertes Storage

1.



1. Luigi Moretti | Complesso per abitazioni, negozi e uffici in Corso Italia

2. Aldo Rossi | Complesso residenziale Monte Amiata

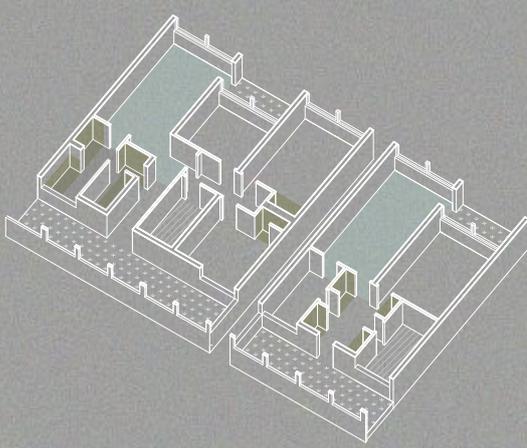
3. Piero Bottoni | Grattacielo INA

4. Gregotti Vittorio, Stoppino Giotto, Meneghetti Lodovico | Cooperativa 34 famiglie

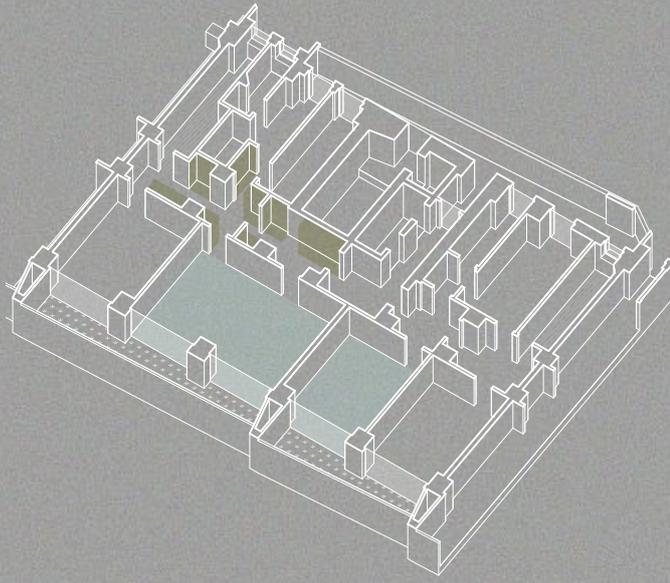
5. Marco Zanuso, Carla Federspiel | Case Feal

6. Monti Gianemilio, Anna Bertarini, Monti Pietro, Enrico Freye | Edificio per Abitazione

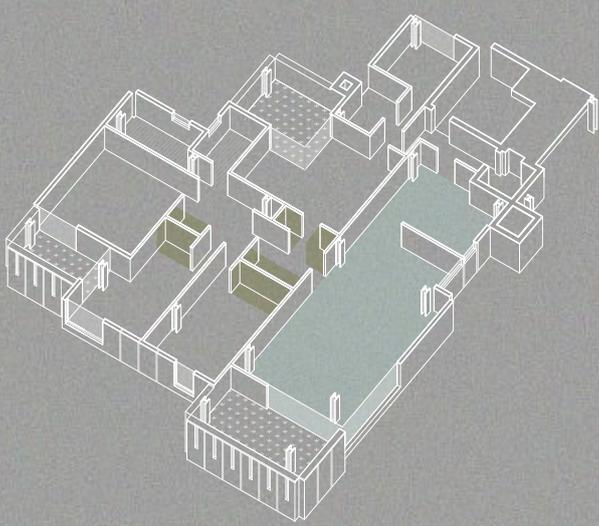
4.



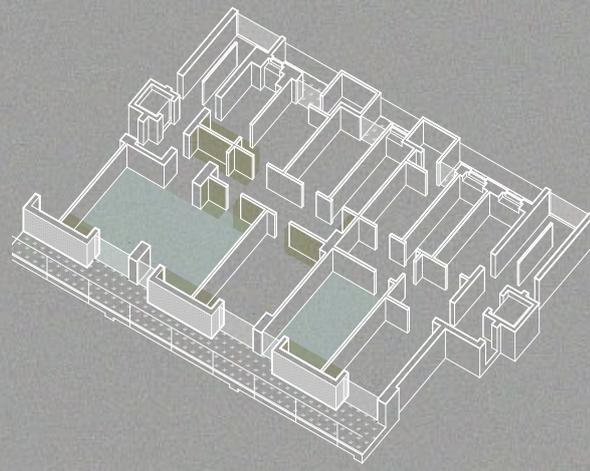
2.



3.



5.

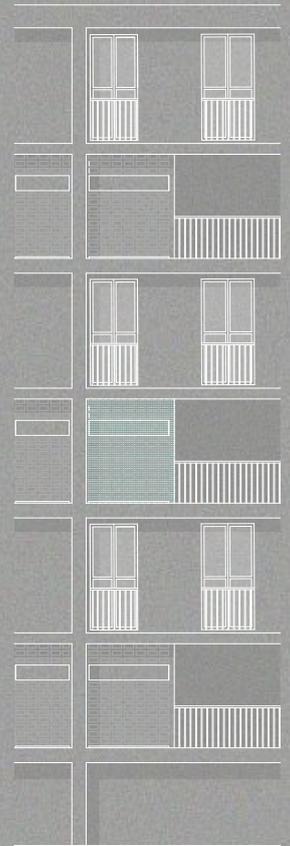
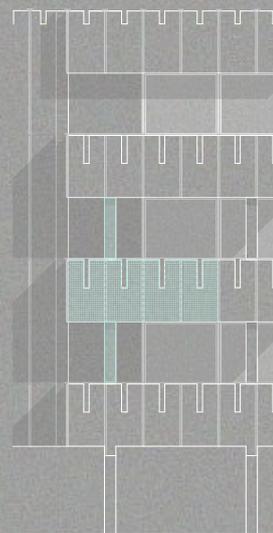


6.

Resümee Referenzen:

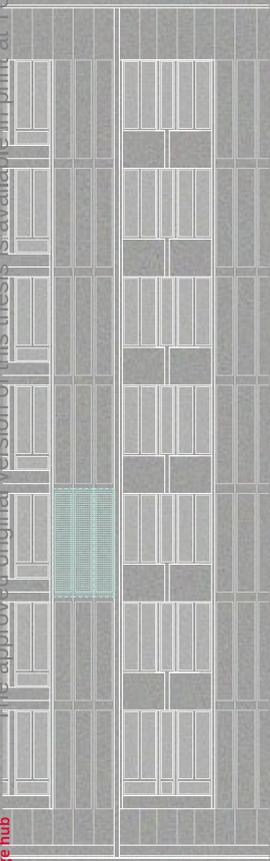
Verdichtung und Vorfabrikierung

1. Marco Zanuso, Carla Federspiel | Case Feal
2. Luigi Figini Gino Pollini | Condominio in Via Harar
3. Gregotti Vittorio, Stoppino Giotto, Meneghetti Lodovico | Cooperativa 34 famiglie
4. Monti Gianemilio, Anna Bertarini, Monti Pietro, Enrico Freye | Edificio per Abitazioni
5. Angelo Mangiarotti, Bruno Morassutti | Edificio per abitazioni
6. Piero Bottoni | Grattacielo INA

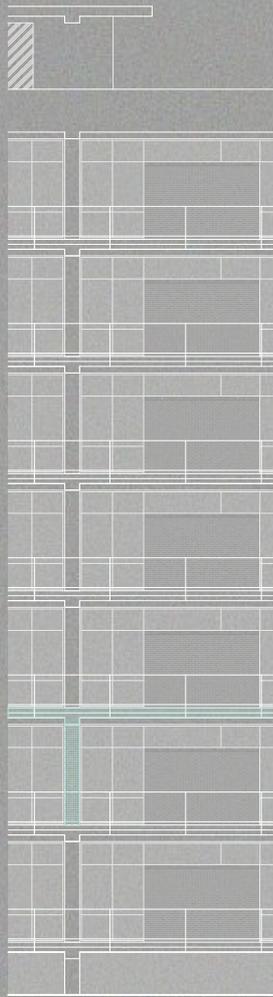


1.

2.



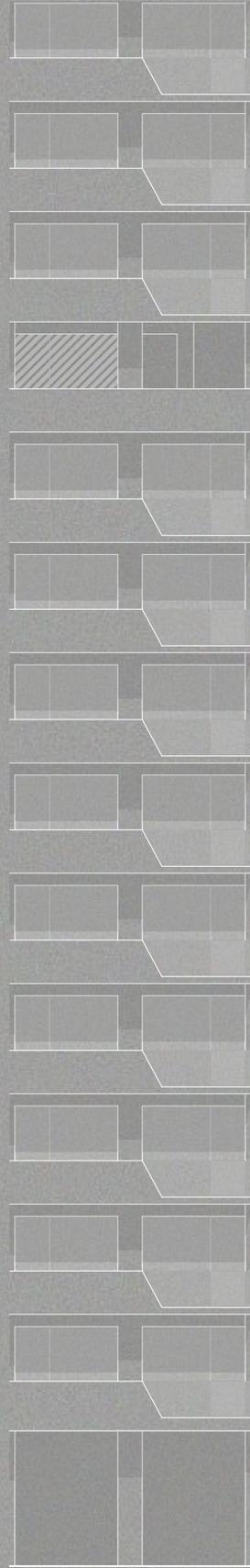
3.



4.



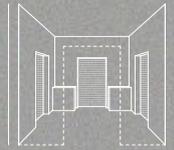
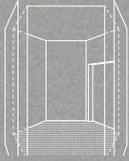
5.



6.

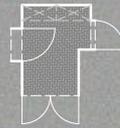
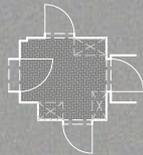
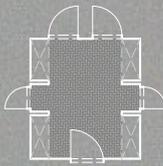
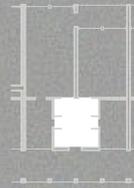
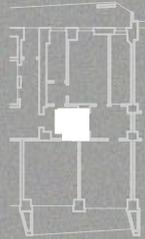
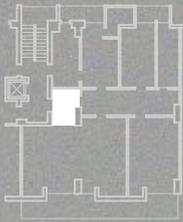
Resümee Referenzen:

Wohnungsgrundrisse

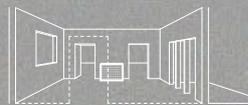
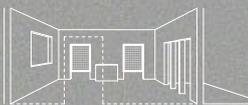
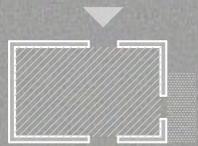
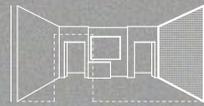
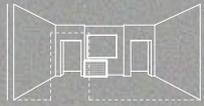
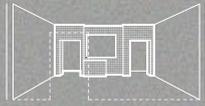
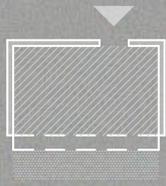


Eingänge

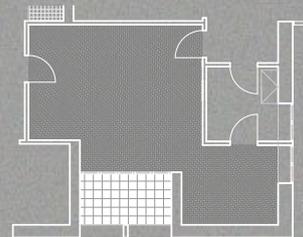
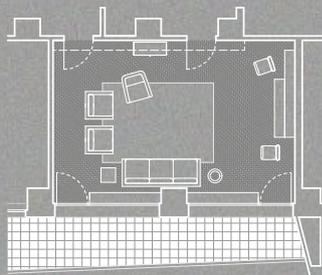
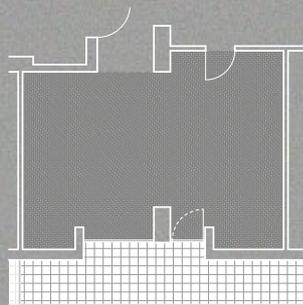
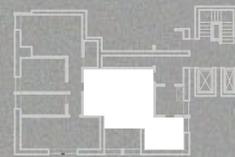
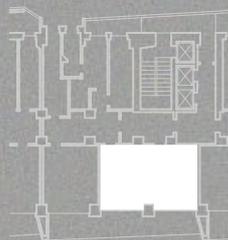
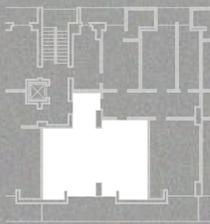
Badezimmer



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

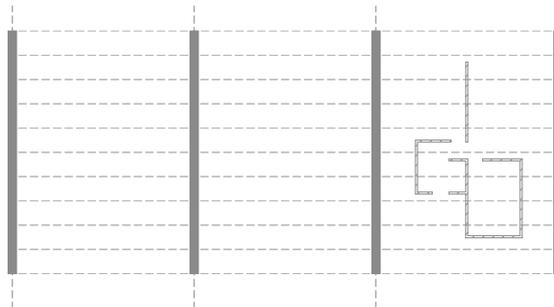


Wohnräume



Die Struktur

Die Struktur ist einfach und besteht aus der Wiederholung von modularen Wohneinheiten in horizontaler und in vertikaler Richtung. Der Rohraba besteht aus ein langlebige und robuste Schottenstruktur. Die Einheiten bestehen aus einem vorgefertigten Standardmodul aus Spannbetondecken und Betonwände aus Vorfertige Elemente, das eine schnelle und standardisierte Montage ermöglicht. So ist die tragende Struktur auf das Wesentliche reduziert, wobei ein Umriss entsteht, innerhalb dessen kompakte, aber abwechslungsreiche Räume geschaffen werden können. Die Innenwände und -ausstattungen sind so konzipiert, dass sie unabhängig von der Hauptstruktur im Laufe der Zeit angepasst werden können, um verschiedene Wohnungstypen innerhalb desselben Standardmoduls anzubieten. Der Außenbereich ist als Loggia gestaltet, so dass er bei Bedarf an den Innenbereich addiert werden kann.



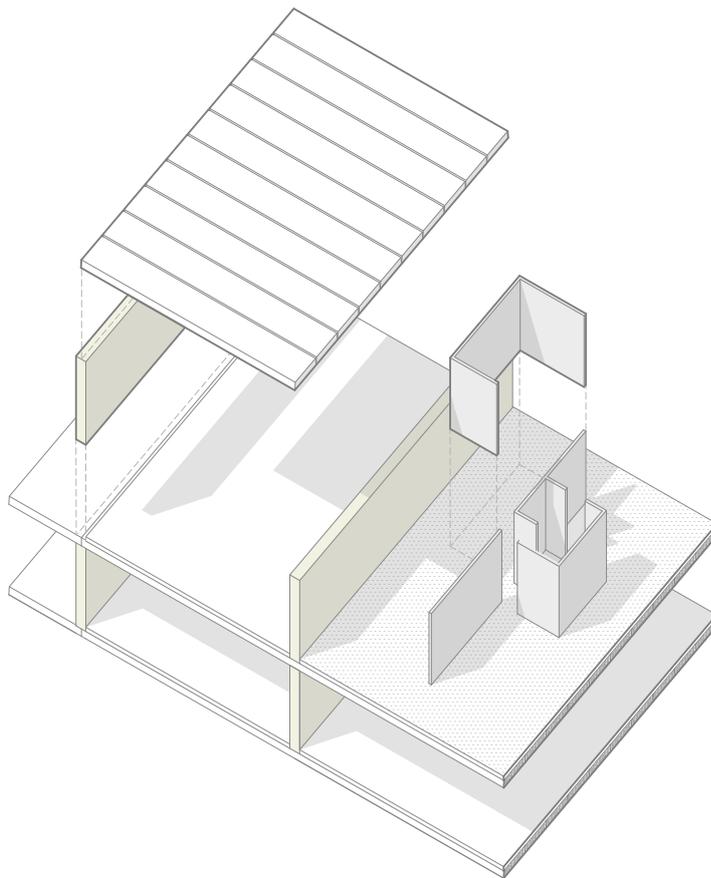


Abb. Konzept Tragende Struktur und Innenwände

Der Funktionsraum

die Befreiung des Raumes mittels Wandnischen

Durch die Einbeziehung von Wandnischen werden die Funktionsräume vom Wohnraum getrennt. Ihre Anordnung gestaltet den gesamten Innenraum der Wohnung, nimmt die Nebenräume auf und macht den Wohnraum frei.

Einige sind als verschließbare Nischen konzipiert, andere werden dem Raum zugefügt, so dass die Möbel nicht den Lebensraum einnehmen, sondern bereits in der Entwurfsphase konzipiert werden. Andere wiederum bestehen aus kleinen Durchgangsräumen, deren Funktion mit der der angrenzenden Räume verknüpft ist. So wird der Wohn- und Bewegungsraum frei und bietet gleichzeitig alle notwendigen funktionalen Eigenschaften.



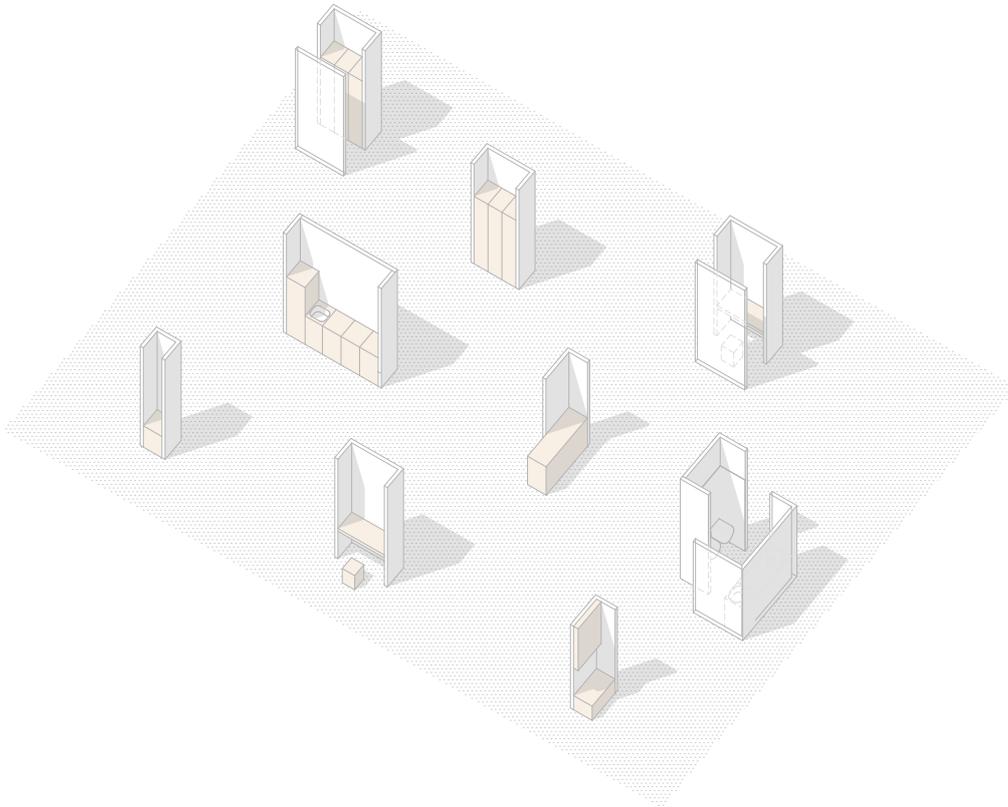
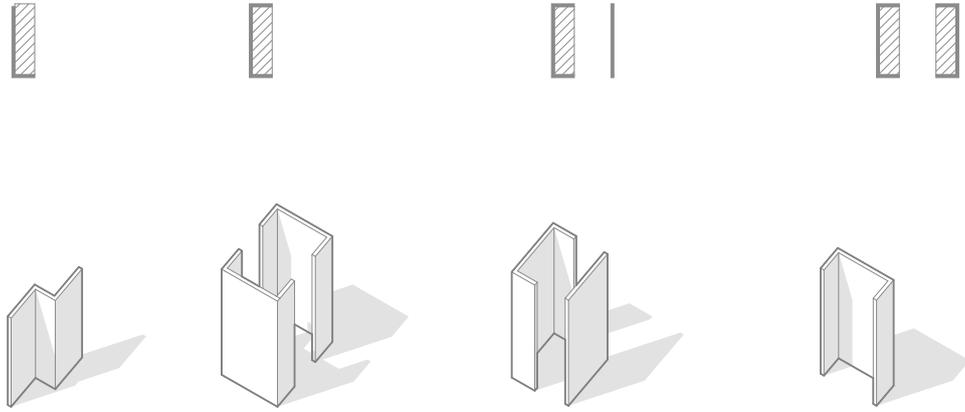


Abb. Konzept Wandnischen

Die Raumabwicklung

die Individualisierung der räumlichen Abfolge

Die Zoneneinteilung ist durch die Positionierung der Funktionsnischen gegeben. Sie sind nicht linear und in einer Reihe angeordnet, sondern erzeugen eine kreisförmige Bewegung. Die so entstandenen Räume haben unterschiedliche Formen und Größen und sind um einen zentralen Kern angeordnet, dessen Elemente nicht fixiert, sondern im Laufe der Zeit anpassbar sind. Die Trennelemente sind durch die Funktionen selbst oder durch Gleitelemente gegeben, um die Definition der Räume freier zu gestalten.

Die so erzeugten Räume können von den BenutzerInnen bestimmt werden, die deren Nutzung nach ihren eigenen Bedürfnissen gestalten können.



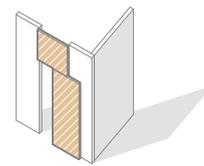
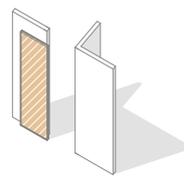
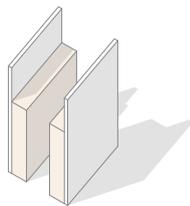
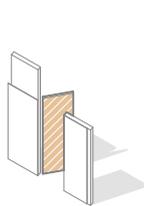
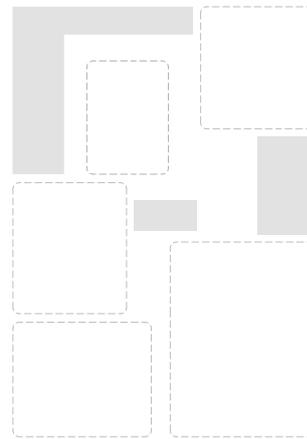
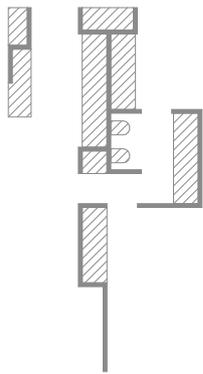
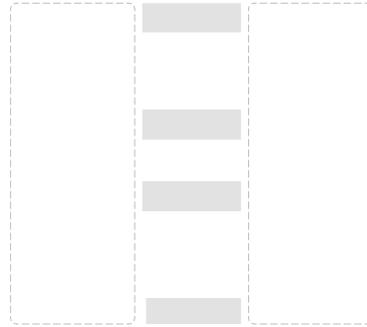
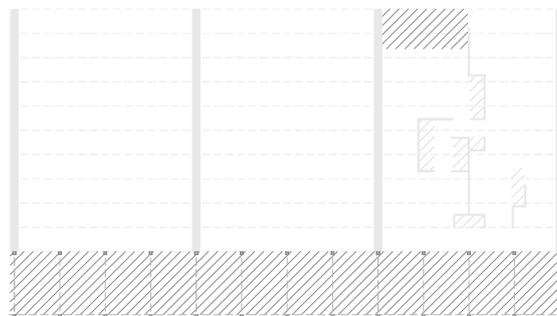


Abb. Konzept die Entwicklung der räumlichen Sequenz
Abb. Konzept die raumtrennenden Elemente

Das Außenraum

Laubengänge als Erweiterung der Wohnfläche

In Anlehnung an historische Vorbilder der *casa di ringhiera* verfügt diese Wohnung über einen Laubengang. Er besteht aus einer leichten Struktur, die extern an den Hauptkörper angefügt ist und die horizontale Erschließung und den Gemeinschaftsraum der Geschosse darstellt. Es handelt sich um ein charakterisierendes und prägendes Element dieses Fragments, das dem Projekt räumliche und soziale Qualitäten verleiht, über die reine Erschließungsfunktion bildet es eine gewisse Schwellenraum die zum Individualraum zuschaltbar ist. Das spiegelt sich auch in den Innenräumen wider, die je nach der unterschiedlichen Ausrichtung nach außen oder zur halböffentlichen Zone der Galerie unterschiedliche Eigenschaften und Qualitäten aufweisen.



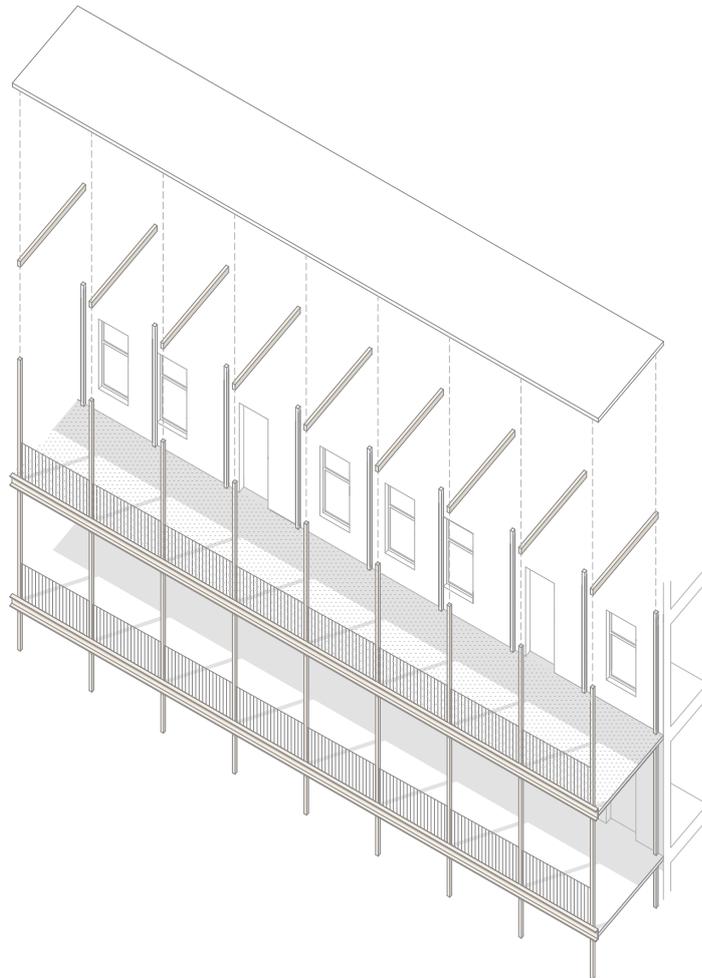
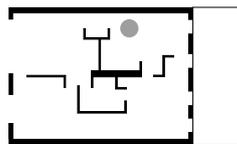
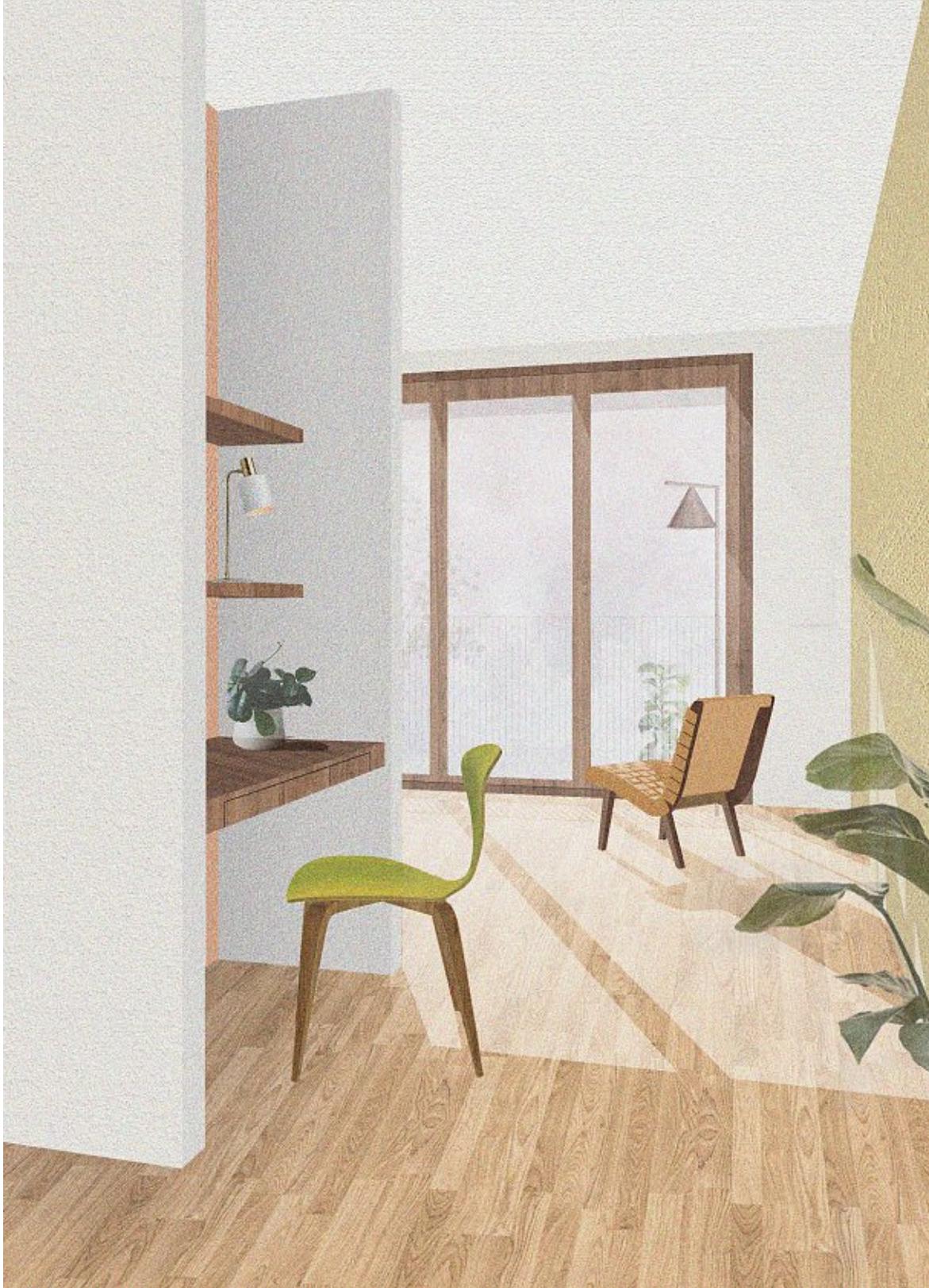


Abb. Konzept der Aufbau des Laubengangs

Die Wandnische

Einige der Wandnischen bestehen aus kleinen Durchgangsräumen, deren Funktion mit der der angrenzenden Räume verknüpft ist und das ein artikuliertes Raumfluss erzeugen.





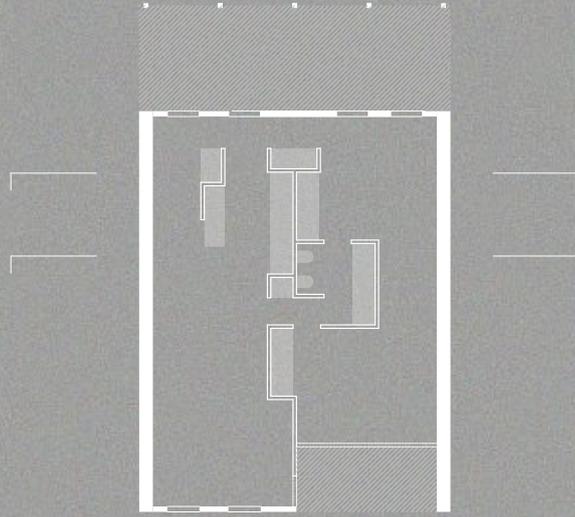
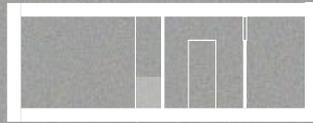
Fragment

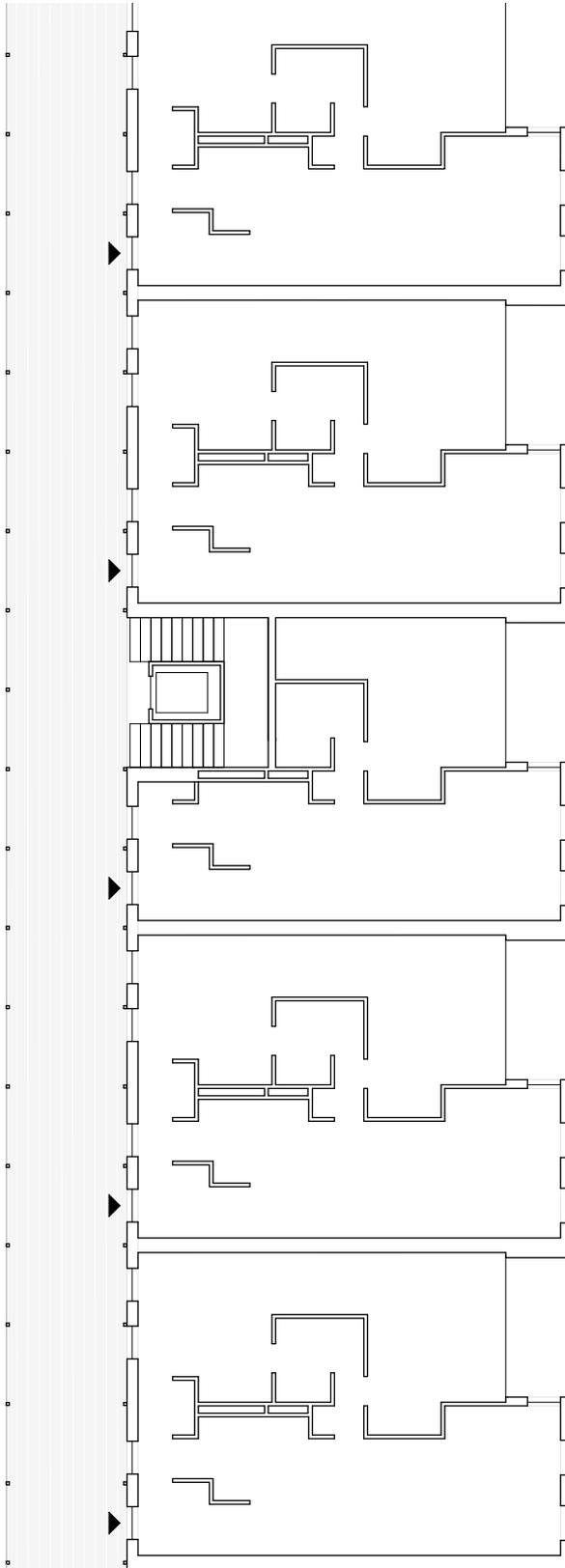
Blocco ad appartamenti

Der Blocco stellt das Fragment mit einer standardmäßigen und modularen Struktur dar, die für die Erstellung von großen Gebäudekomplexen geeignet ist. Obwohl er eine standardisierte Struktur aufweist, präsentieren die Innenräume große Vielfalt und räumliche Qualitäten und schaffen großzügige Raumlösungen, befreit vom Funktionselement.

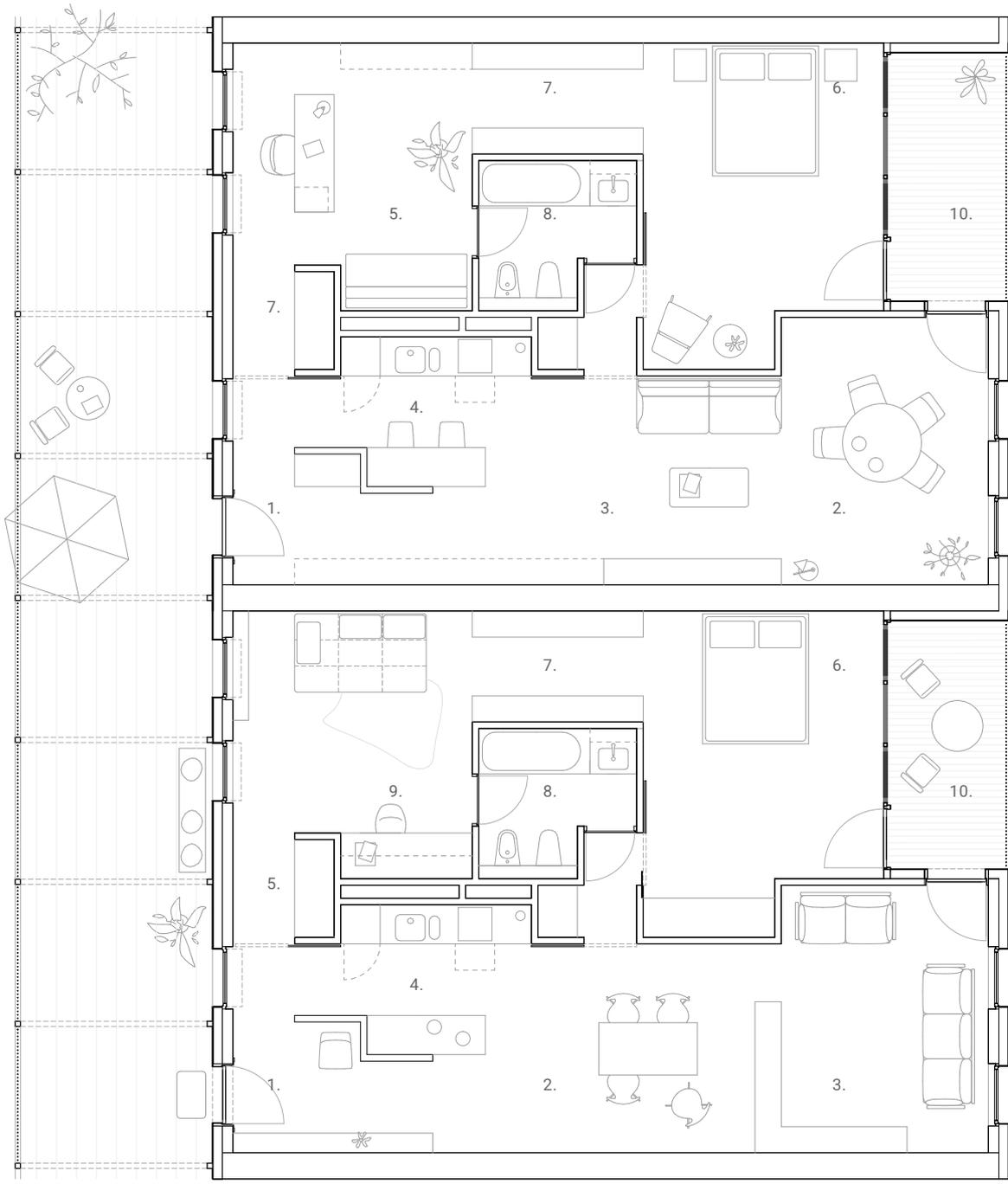


0 2 10m
| | |



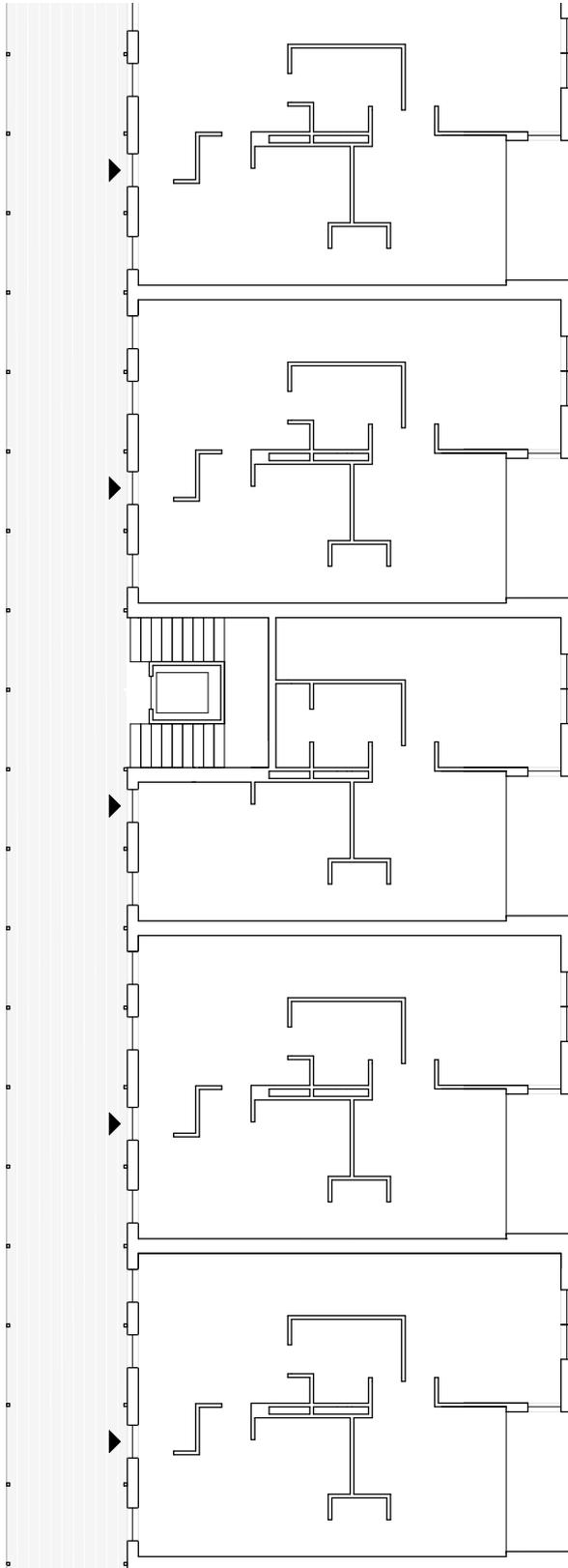


1. Eingang
2. Esszimmer
3. Wohnzimmer
4. Küche
5. Studio
6. Schlafzimmer
7. Schrankraum
8. Badezimmer
9. Kinderzimmer
10. Loggia



Grundrisse Regelgeschoss 1





1. Eingang
2. Esszimmer
3. Wohnzimmer
4. Küche
5. Studio
6. Schlafzimmer
7. Schrankraum
8. Badezimmer
9. Kinderzimmer
10. Loggia



Grundrisse Regelgeschoss 2

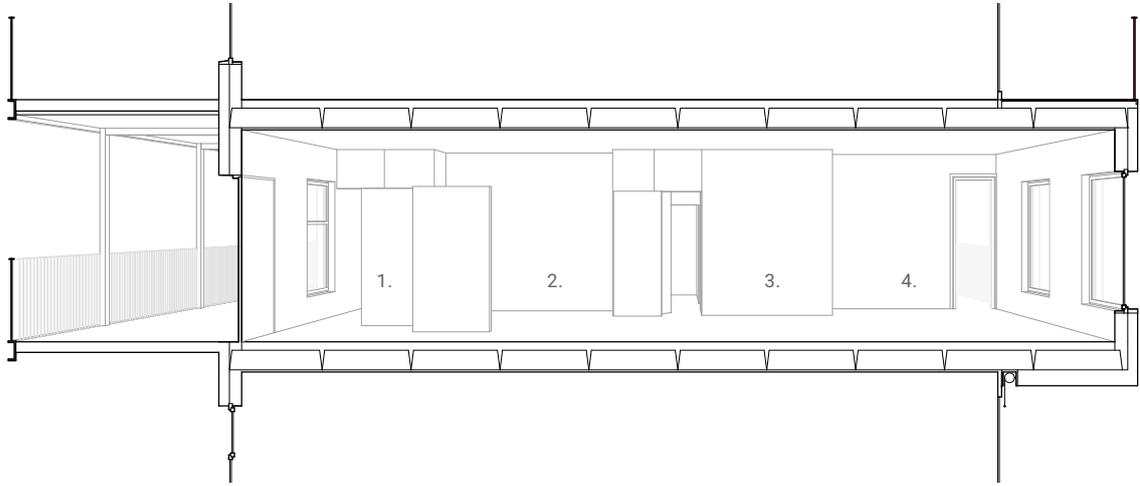


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

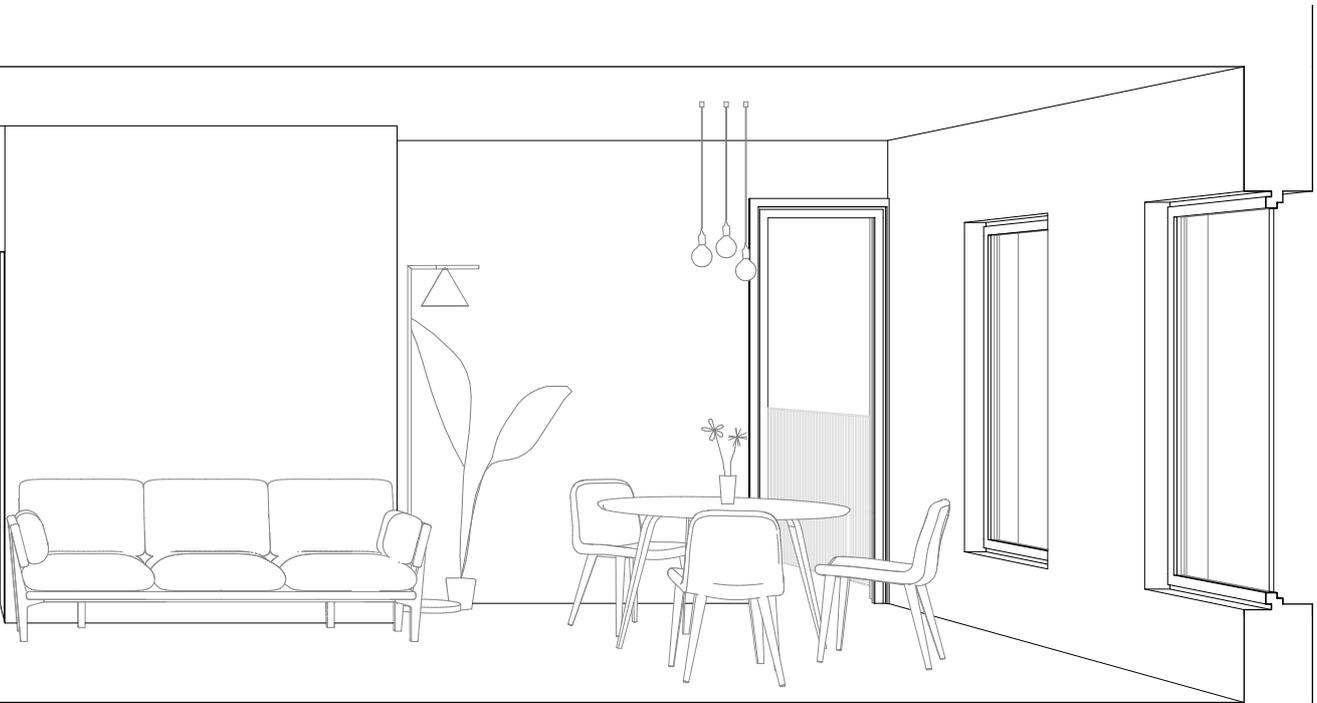


- 1. Eingang
- 2. Küche
- 3. Wohnzimmer
- 4. Esszimmer

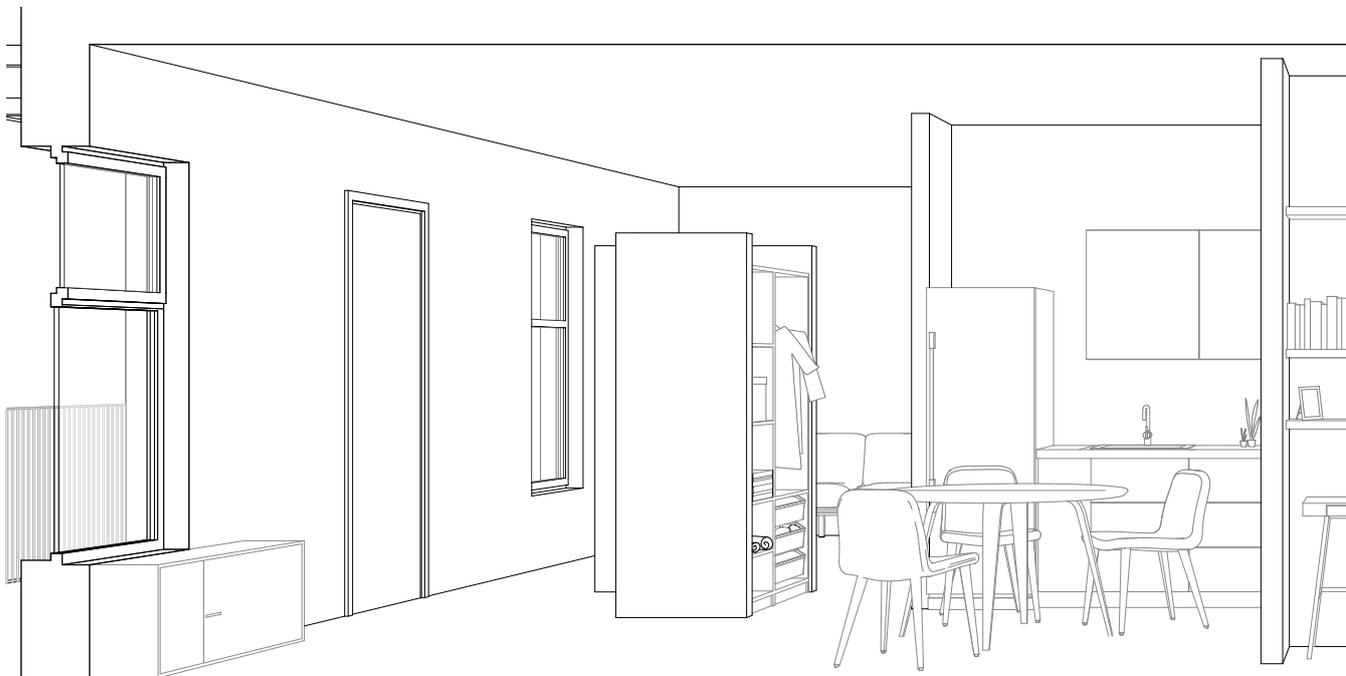
Schnittperspektive Regelgeschoss 1



0 1 2 5m
| | | |

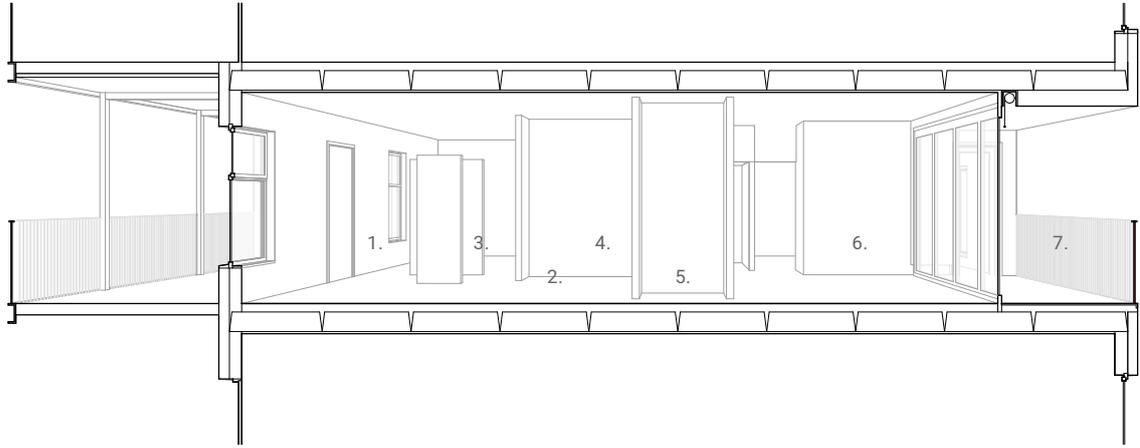


0 0,5 1 3m
| | | |

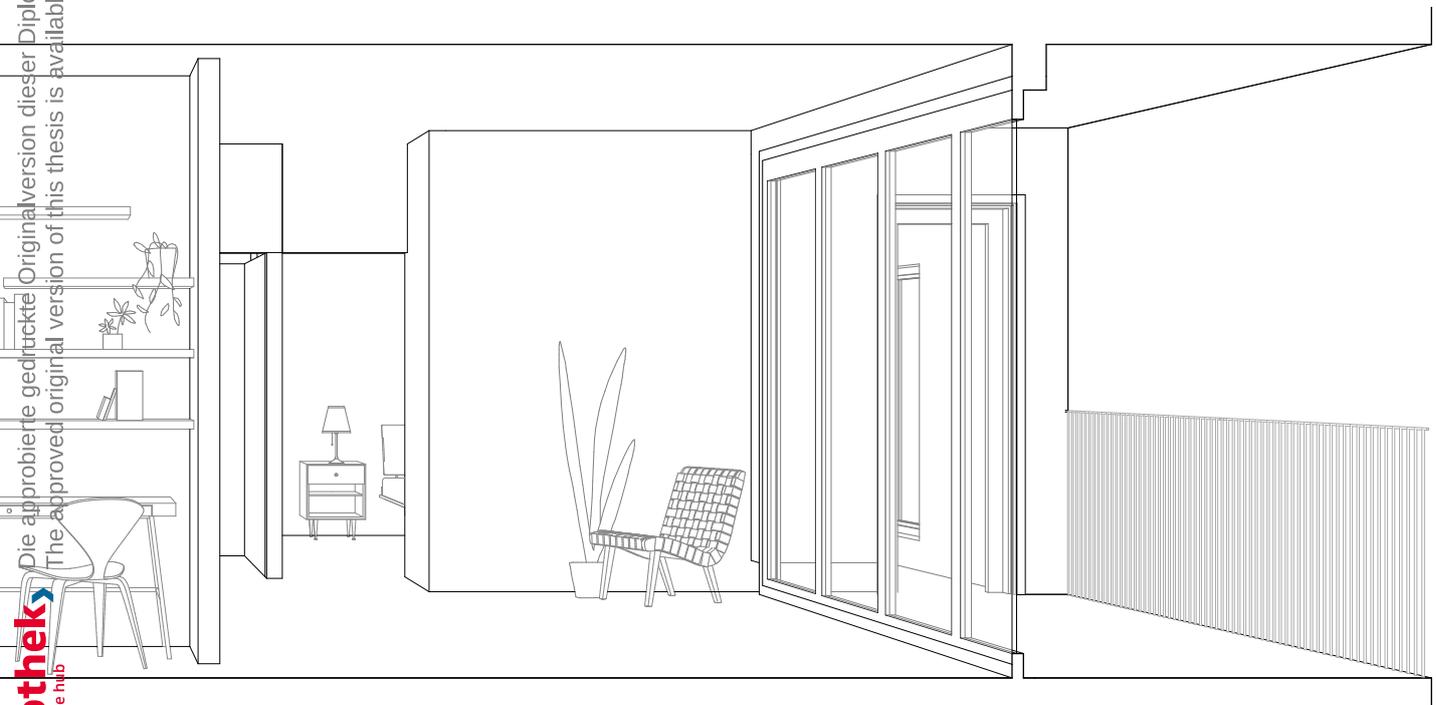


1. Eingang
2. Esszimmer
3. Waschküche
4. Küche
5. Studio
6. Schlafzimmer
7. Loggia

Schnittperspektive Regelgeschoss 2



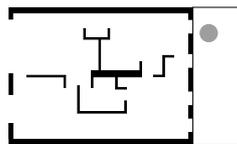
0 1 2 5m
| | | |



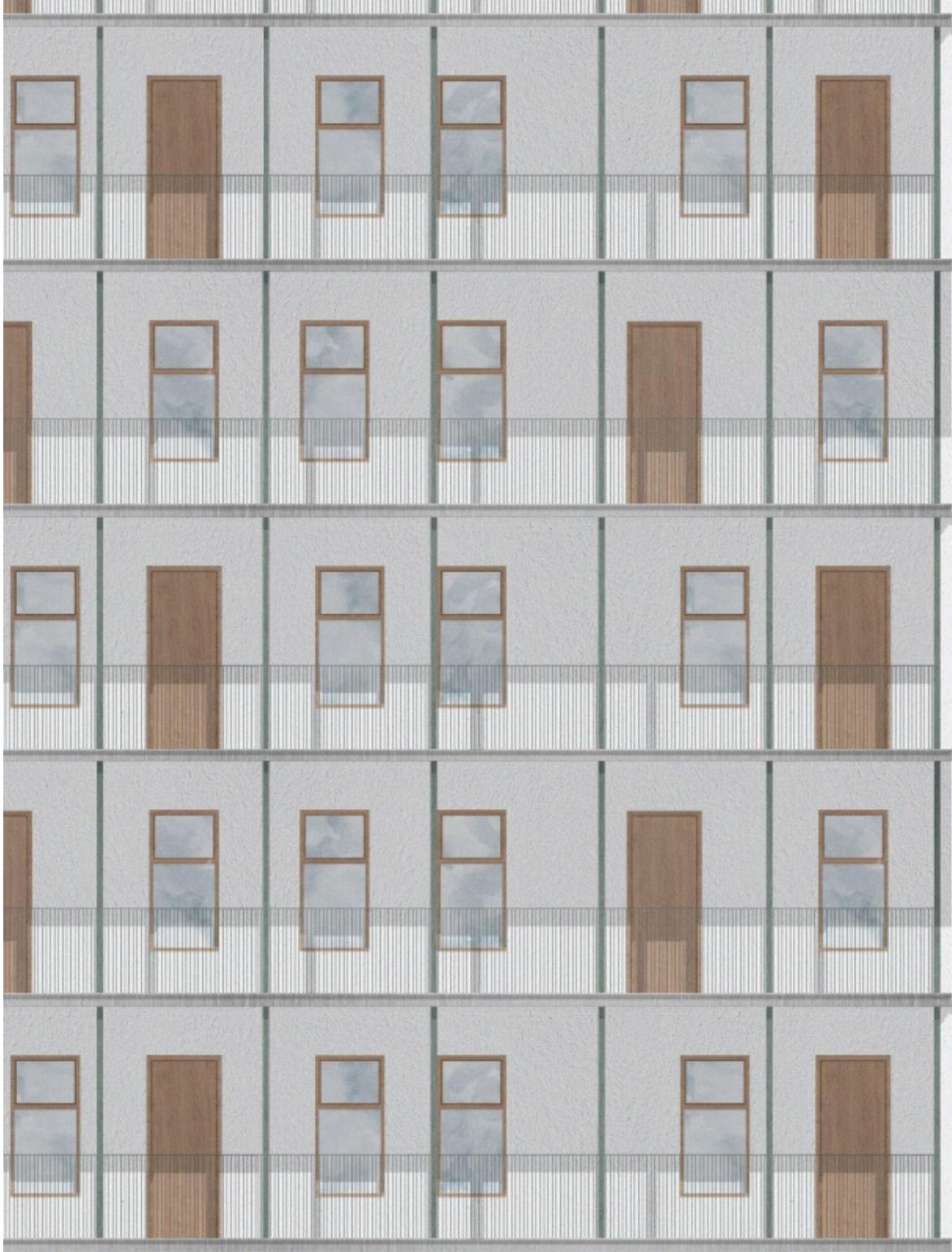
0 0,5 1 3m
| | | |

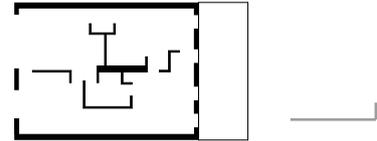
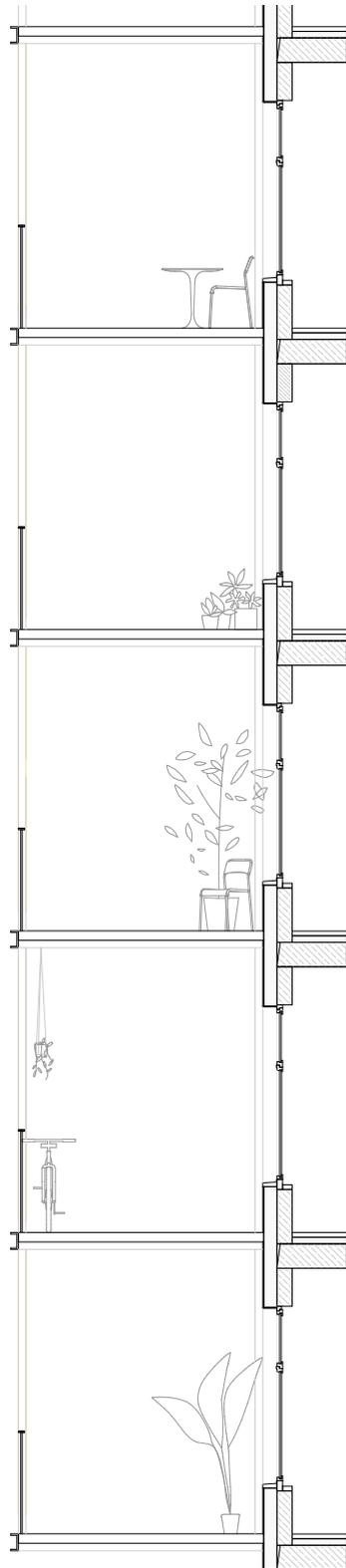
Der Laubengang

Der Laubengang stellt ein charakterisierendes und prägendes Element dieses Fragments dar, über die reine Erschließungsfunktion bildet es eine gewisse Schwellenraum die zum Individualraum zuschaltbar ist, wobei die räumlichen und sozialen Qualitäten des Komplexes aufgewertet werden.









Fassade

Warmedämmverbundsystem
 Oberputz
 Armierungsschicht
 Wärmedämmung
 Stahlbetonwand

Holzfenster Isolierglas
 obere Flügel als Kippfenster

Laubengang als Vorgesetzte Stahlkonstruktion
 Terrassendielen auf Unterkonstruktion

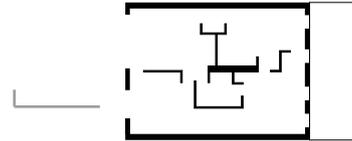
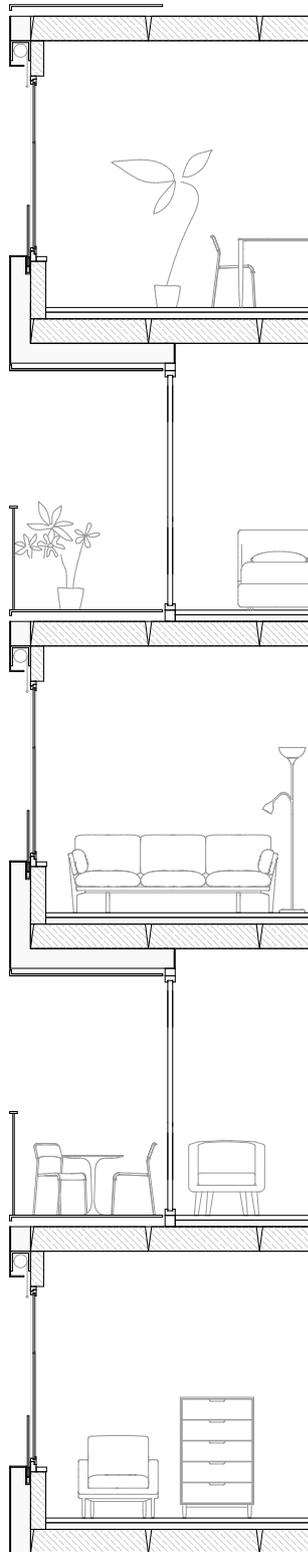
Bodenaufbau Wohnen

Innenputz
 Geschossdecke Hohldielelement vorfabriziert
 Trittschalldämmung
 Abdeckung PE Folie
 Estrich mit Bodenheizung
 Bodenbelag Parkett

Fassadenschnitt Laubengang

0 1 2 5m
 | | | |





Fassade

Warmedämmverbundsystem
 Oberputz
 Armierungsschicht
 Wärmedämmung
 Stahlbetonwand

Holzfenster Isolierglas Drehkippflügel mit aus-
 senliegende Sonnenschutz
 Absturzsicherung aus Glas

Bodenaufbau Wohnen

Aussenputz
 Armierungsschicht
 Warmedämmung
 Geschossdecke Hohldielelement vorfabriziert
 Trittschalldämmung
 Abdeckung PE Folie
 Estrich mit Bodenheizung
 Bodenbelag Parkett

Bodenaufbau Terrasse

Innenputz
 Geschossdecke Hohldielelement vorfabriziert
 Abdichtung
 Warmedämmung
 Bodenbelag Fliesen

Fassadenschnitt hintere Fassade

0 1 2 5m
 | | | |

Materialität

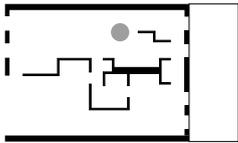


Fassade:
 Putz
 Holzrahmen
 Stahl
 Terrassendielen

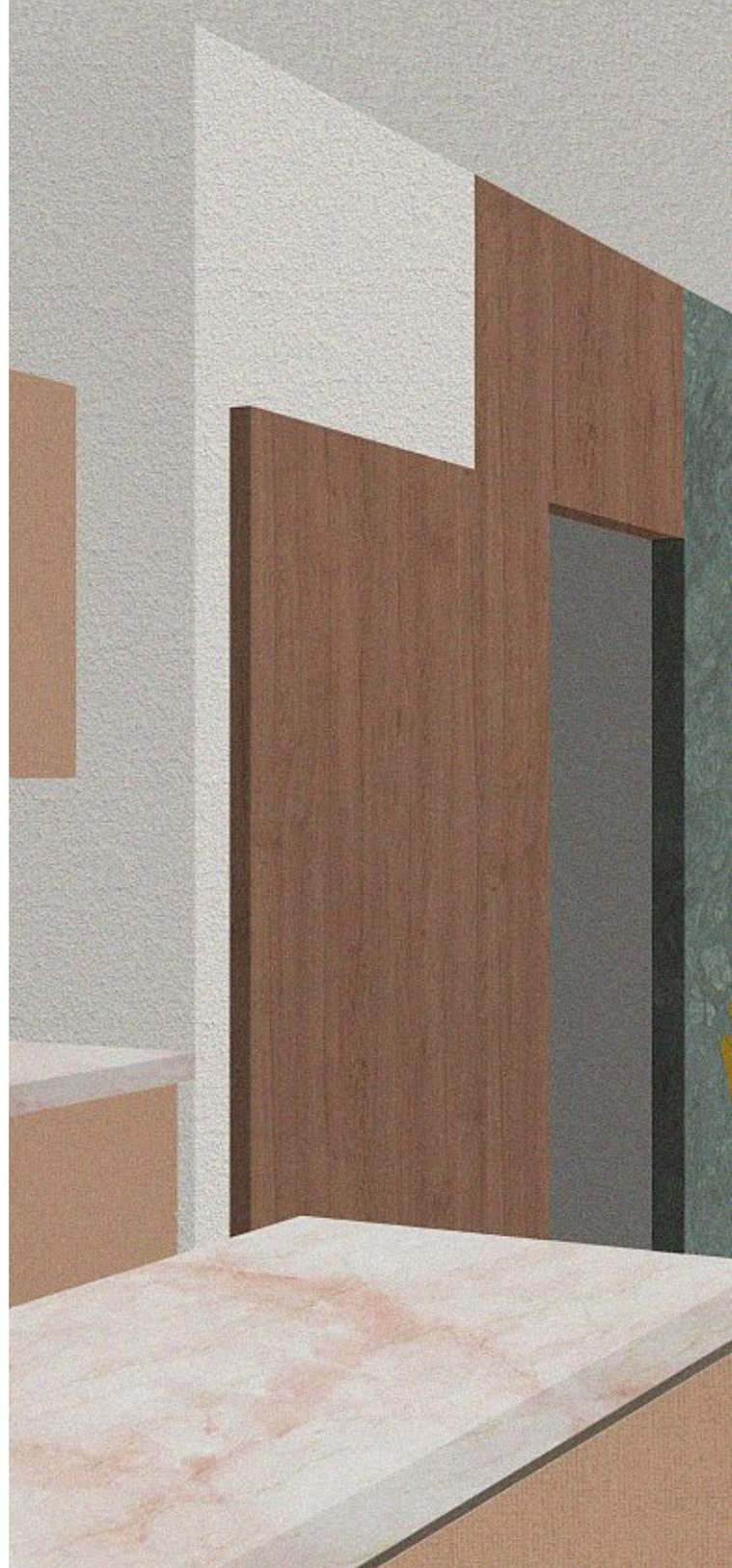
Innenräume:
 Parkette
 Putz bunt gestrichen
 Fliesen
 Resin
 Tapete



Axonometrie die Materialität der Räume



Innenraum Regelgeschoss 1: Wohnraum - Esszimmer





Die approbierte, gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Referenzbeispiele - Katalog

Städtebauliche Interventionen

- **Giovanni Muzio, Pier Fausto Barelli, Vittorio Colonnese**
| **Ca' Brütta** | 1919 - 1922, Via della Moscova 12 - 14
- **Emilio Lancia, Gio Ponti** | **Casa e Torre Rasini** | 1932 -
1935, Bastioni di Porta Venezia 1
- **Giovanni Muzio** | **Case d'abitazione via Ampère** | 1934 -
1935, Via Ampère 98-101
- **Pietro Lingeri , Giuseppe Terragni** | **Casa Rustici** | 1933
– 1936, Corso Sempione 36
- **Luigi Figini, Gino Pollini** | **Edificio per abitazioni e uffici**
| 1947 - 1948, Via Broletto 38
- **Vito Latis, Gustavo Latis** | **Edificio per abitazioni e negozi** | 1950 – 1956, Via Gherardini 2 - 6
- **Luigi Moretti** | **Complesso per abitazioni, negozi e uffici in Corso Italia** | 1951 – 1956, Corso Italia 13
- **Luigi Caccia Dominioni** | **Edificio per abitazioni, negozi e uffici in Corso Italia** | 1951 – 1956, Corso Italia 22-24
- **Mario Asnago, Claudio Vender** | **Condominio XXI aprile** |
1966 – 1967, Via Lanzone 4

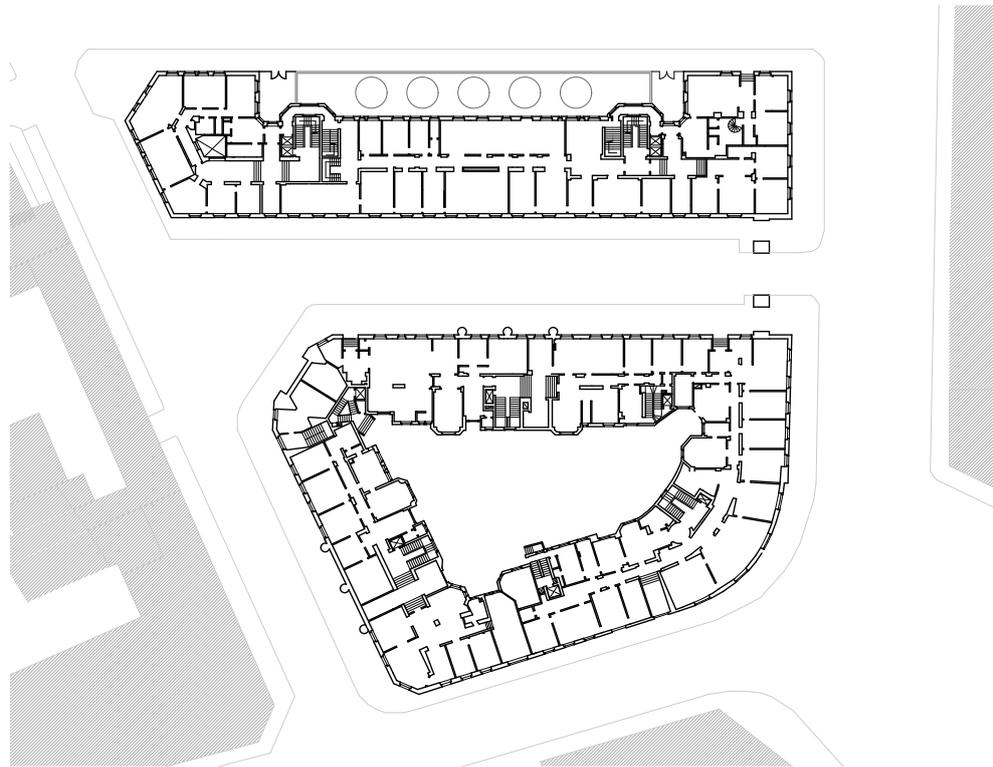
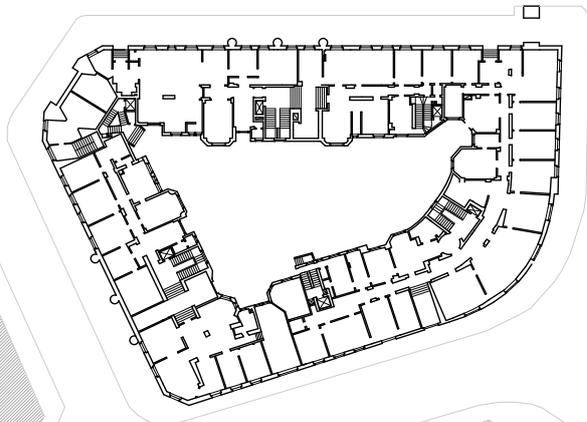
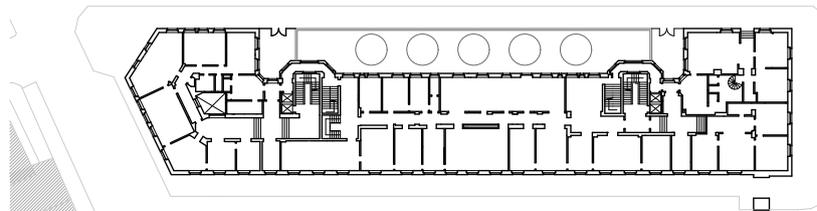
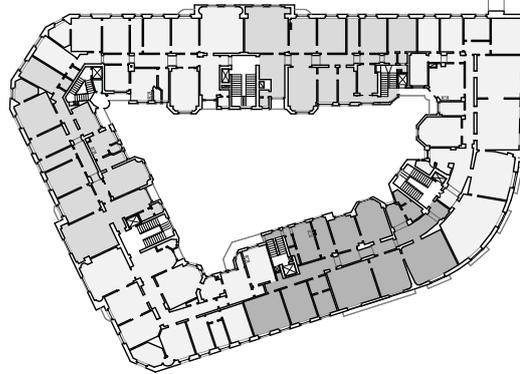
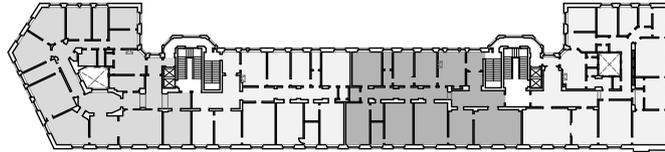
Giovanni Muzio

P. F. Barelli - V. Colonnese

Ca' Brutta

Via della Moscova 12 - 14

1919 - 1922

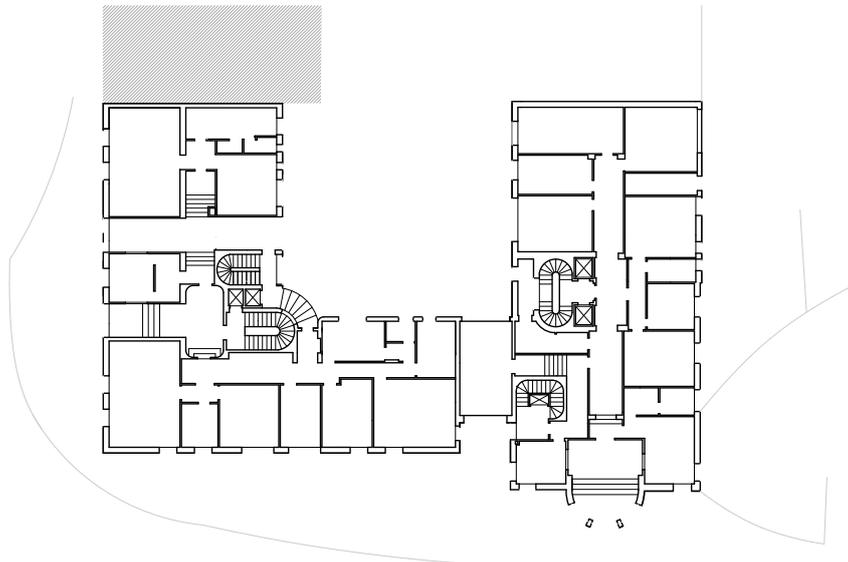
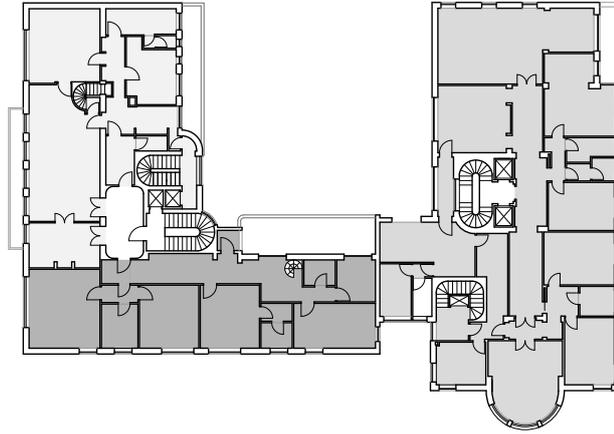
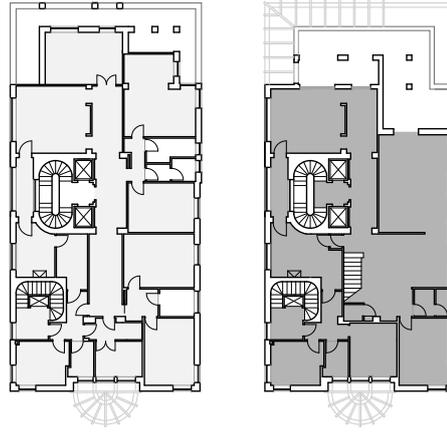


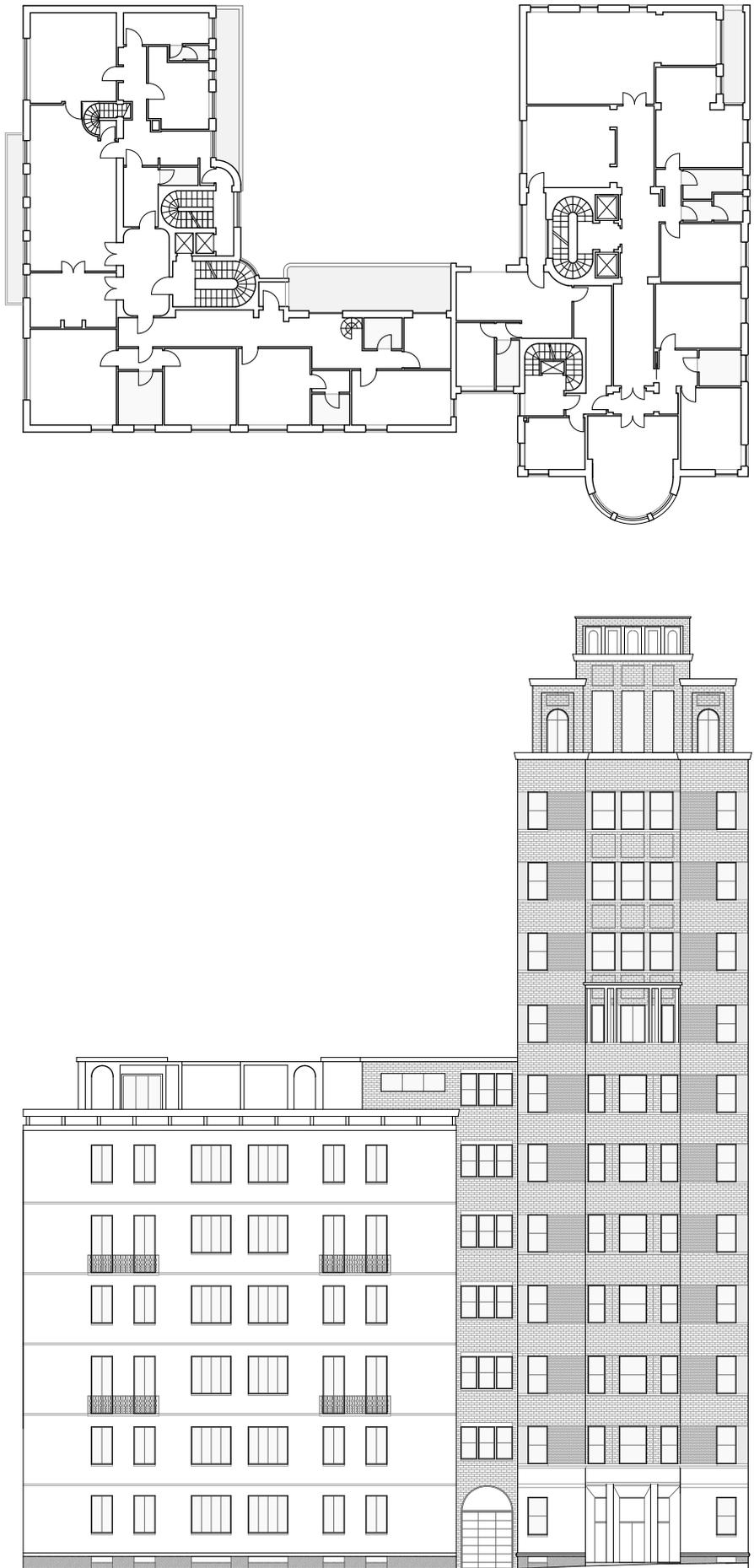
Emilio Lancia, Gio Ponti

Casa e Torre Rasini

Bastioni di Porta Venezia 1

1932 - 1935



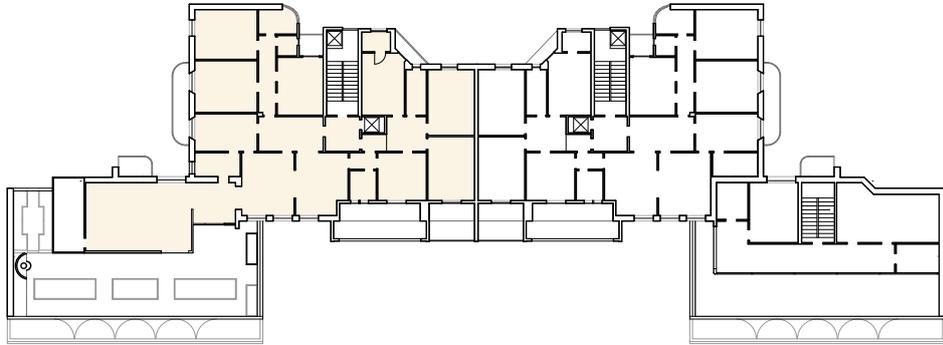


Giovanni Muzio

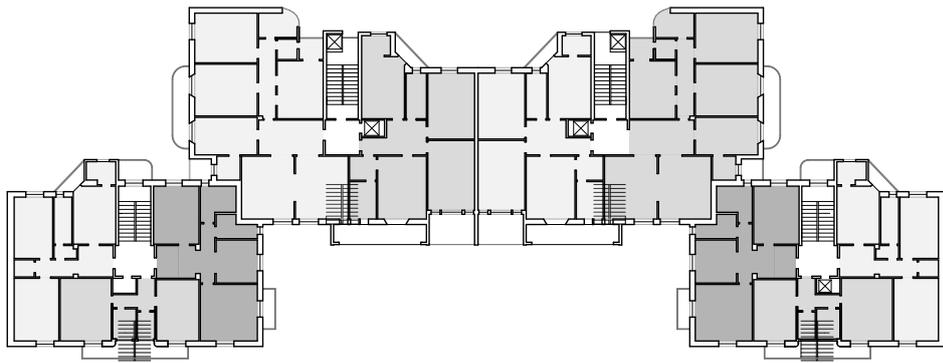
Case d'abitazione via Ampère

via Ampère 95 - 101

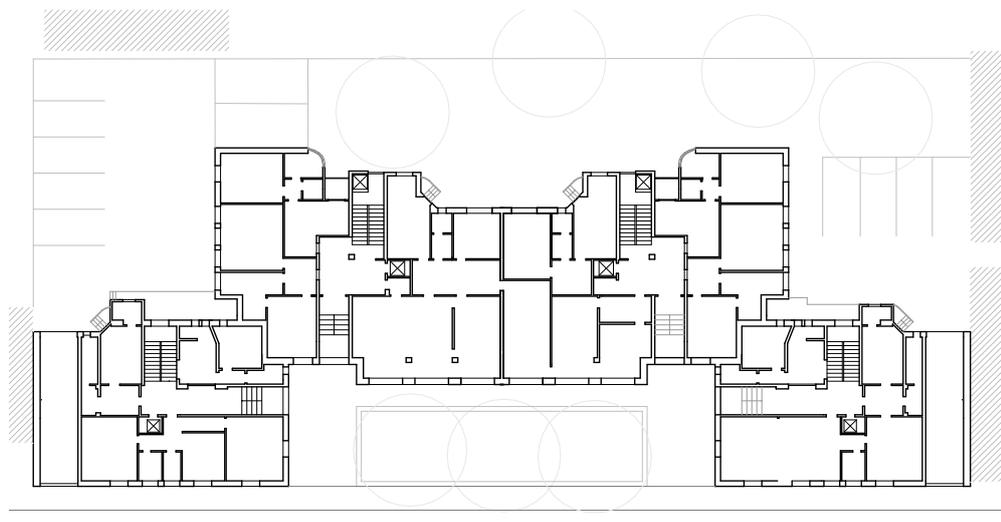
1934 - 1935



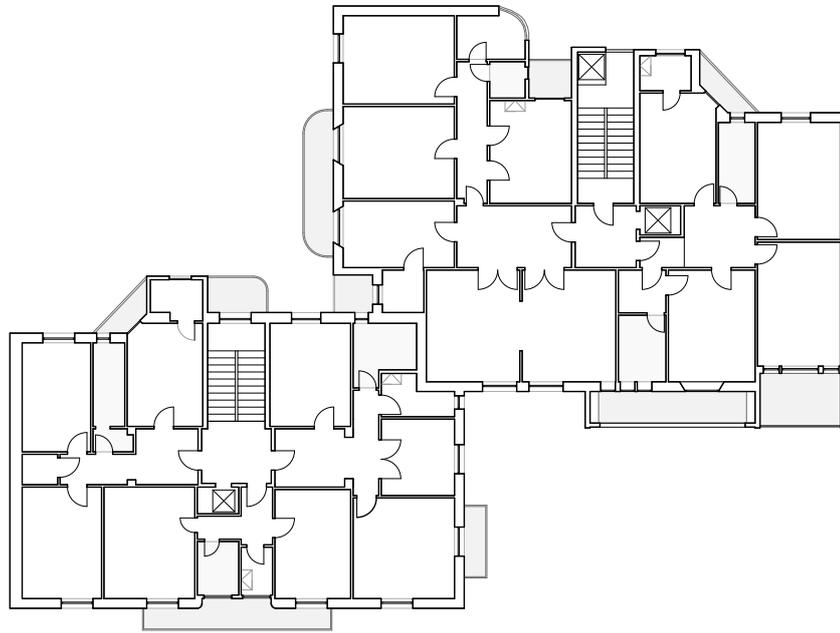
7 OG.



Regelgeschoss



Erdgeschoss



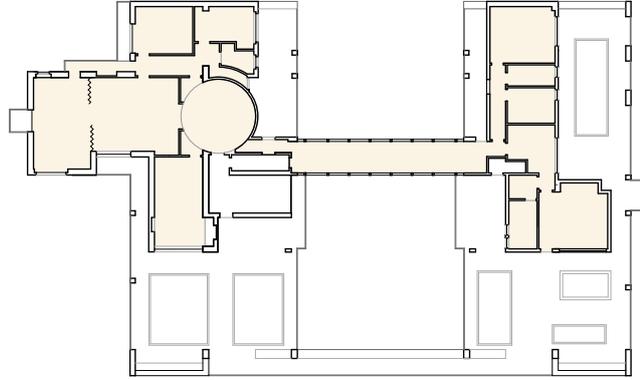
Pietro Lingeri

Giuseppe Terragni

Casa Rustici

Corso Sempione 36

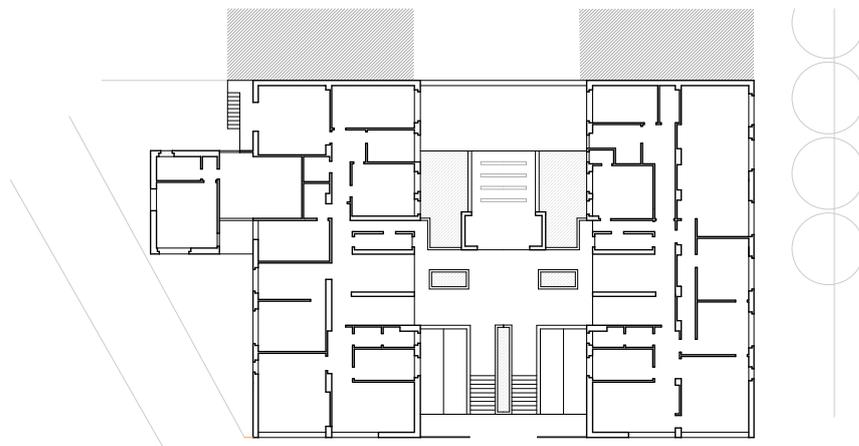
1933 - 1936



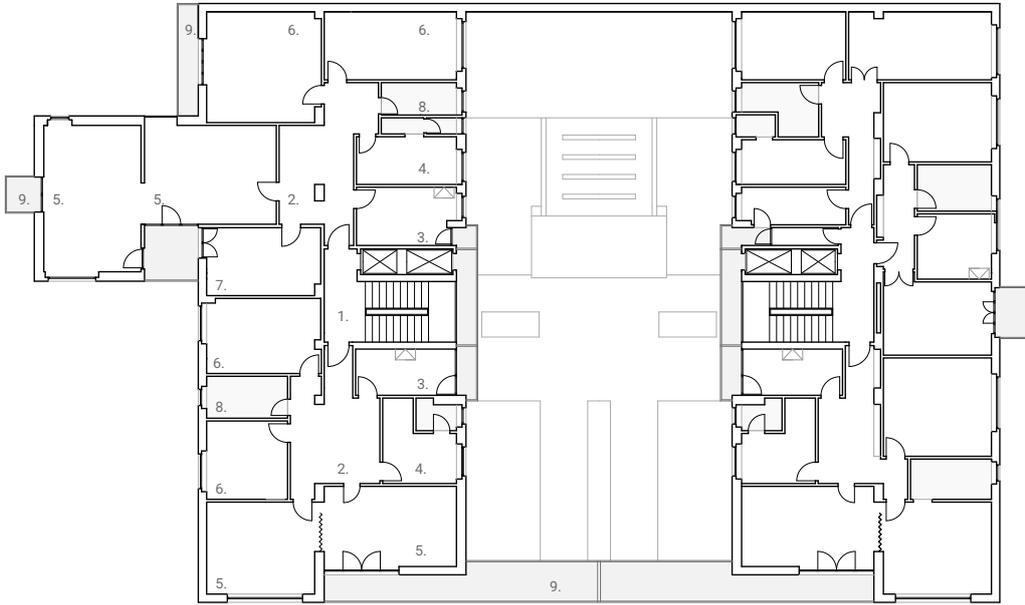
7 OG.



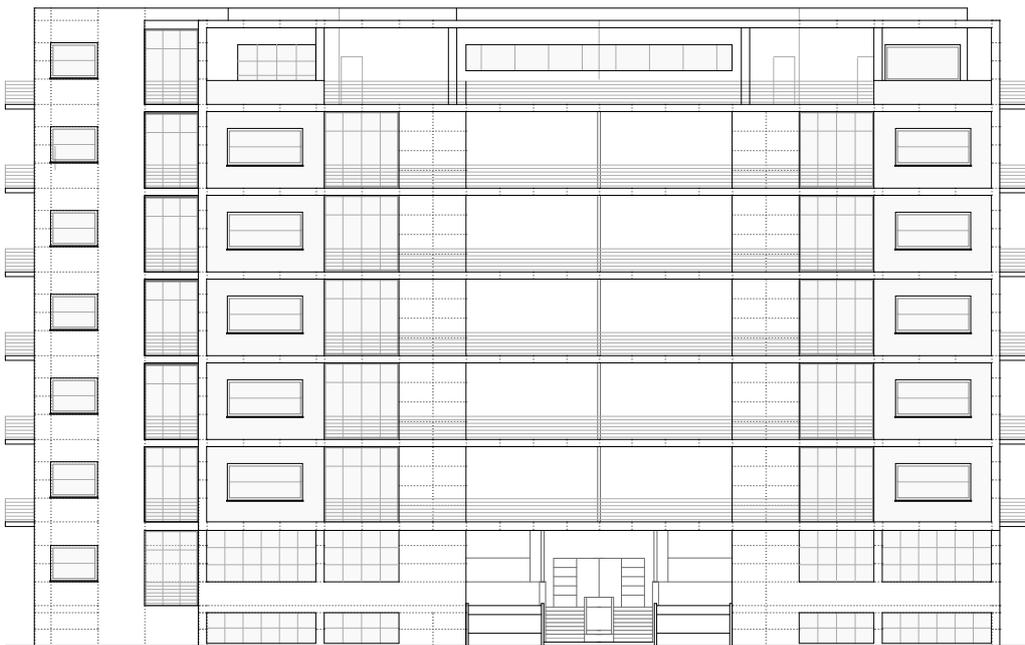
Regelgeschoss



Erdgeschoss



- 1. Erschließung
- 2. Eingang
- 3. Küche
- 4. Dienerzimmer
- 5. Wohnraum
- 6. Schlafzimmer
- 7. Arbeitszimmer
- 8. Badezimmer
- 9. Balkon



intervenzioni urbanistiche

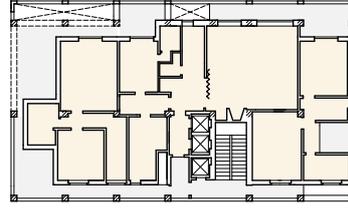
Luigi Figini

Gino Pollini

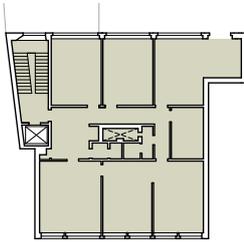
Edificio per Abitazioni e uffici

Via Borletto 38

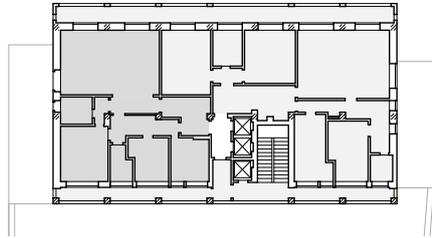
1947 - 1948



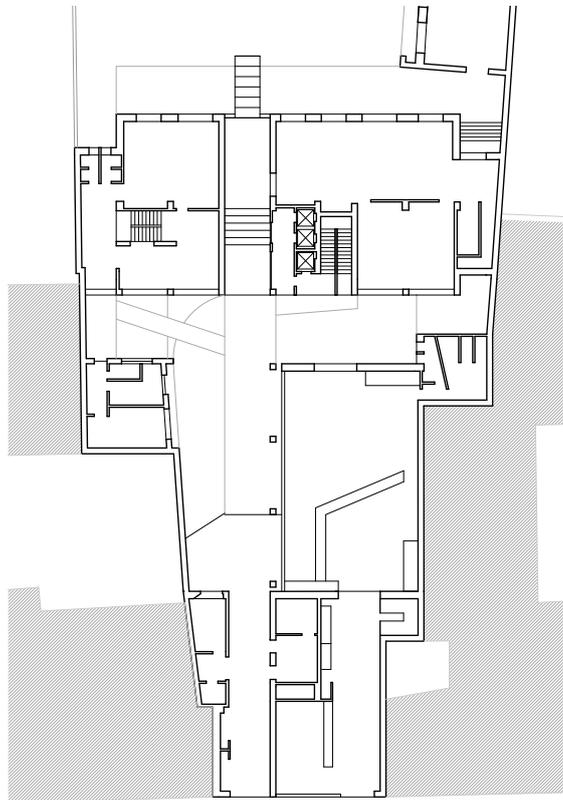
Letzte Obergeschoss



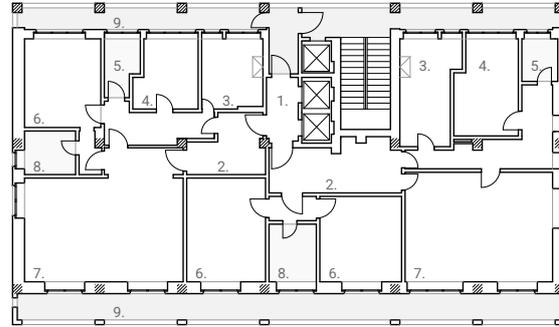
Regelgeschoss Arbeiten



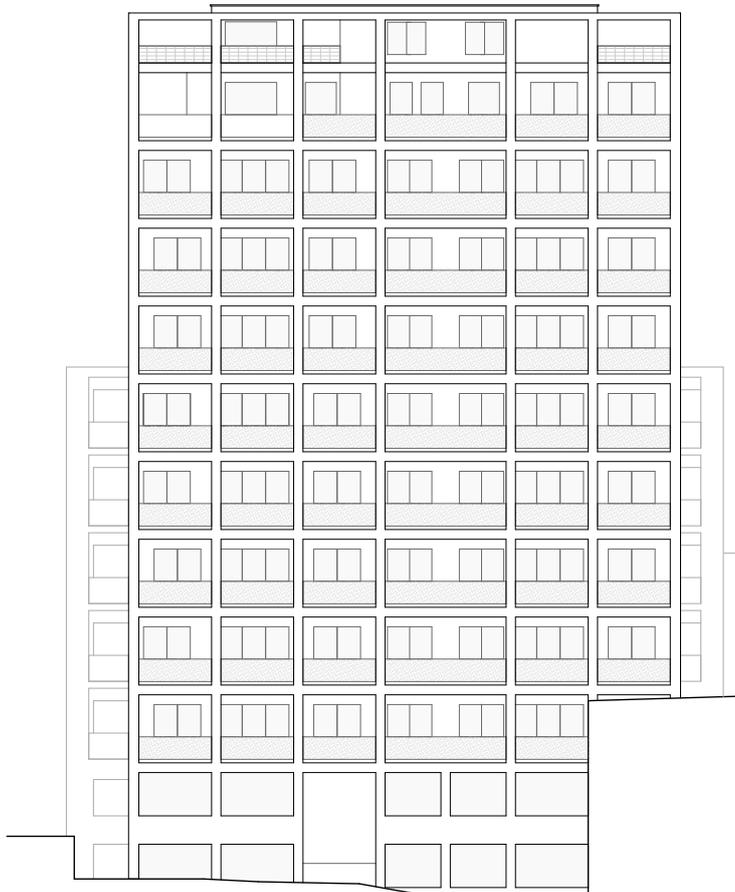
Regelgeschoss Wohnen



Erdgeschoss



- 1. Erschließung
- 2. Eingang
- 3. Küche
- 4. Dienerzimmer
- 5. Diener-toilette
- 6. Schlafzimmer
- 7. Wohnraum
- 8. Badezimmer
- 9. Loggia



intervenzioni urbanistiche

Referenzblatt

Vito Latis,

Gustavo Latis

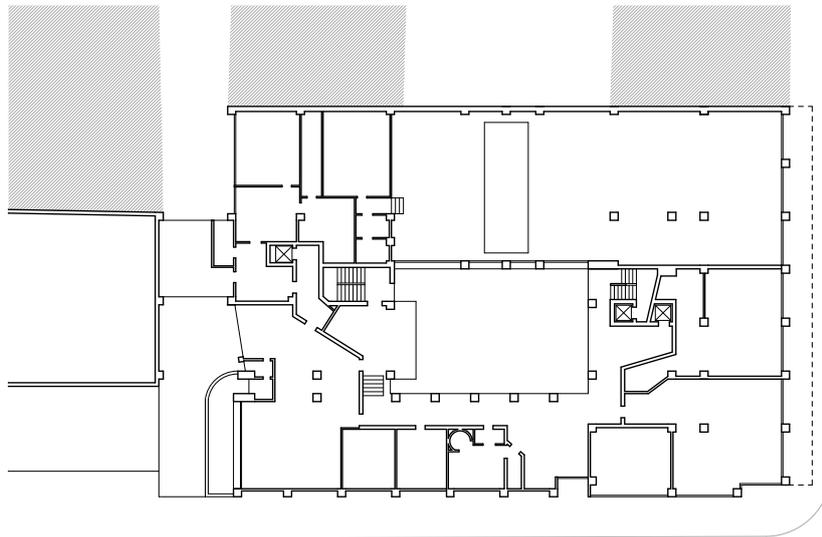
Edificio per abitazione e negozi

Via Gherardini 2 - 6

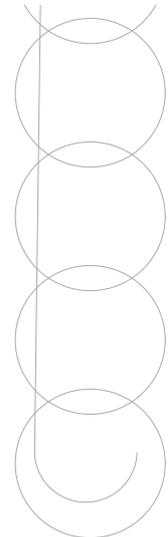
1950 - 1956



Regelgeschoss



Erdgeschoss



Luigi Moretti

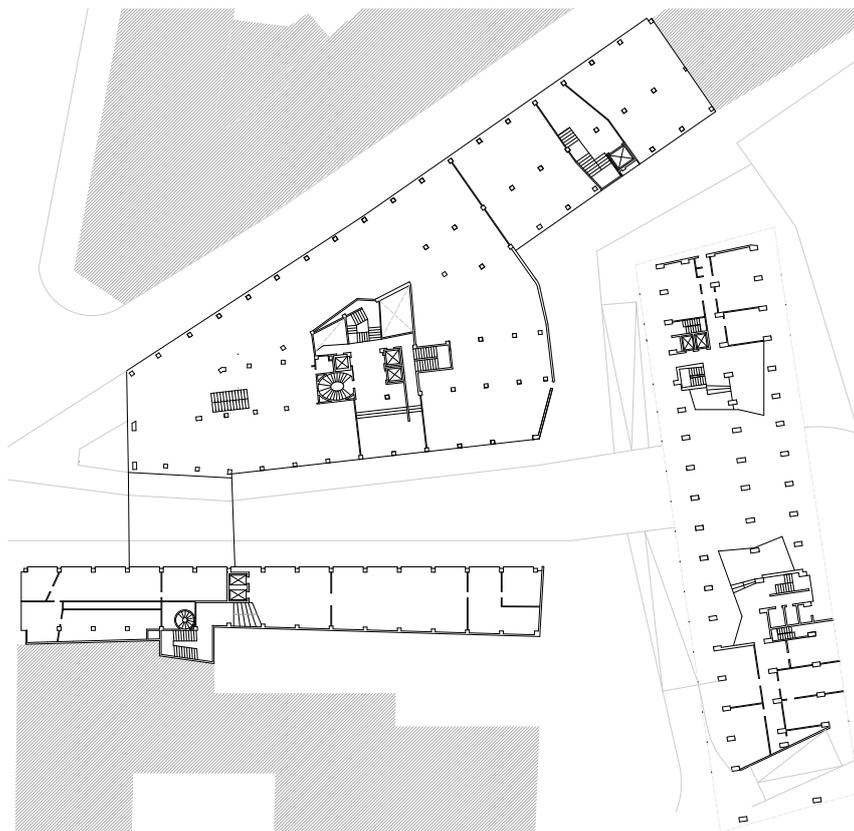
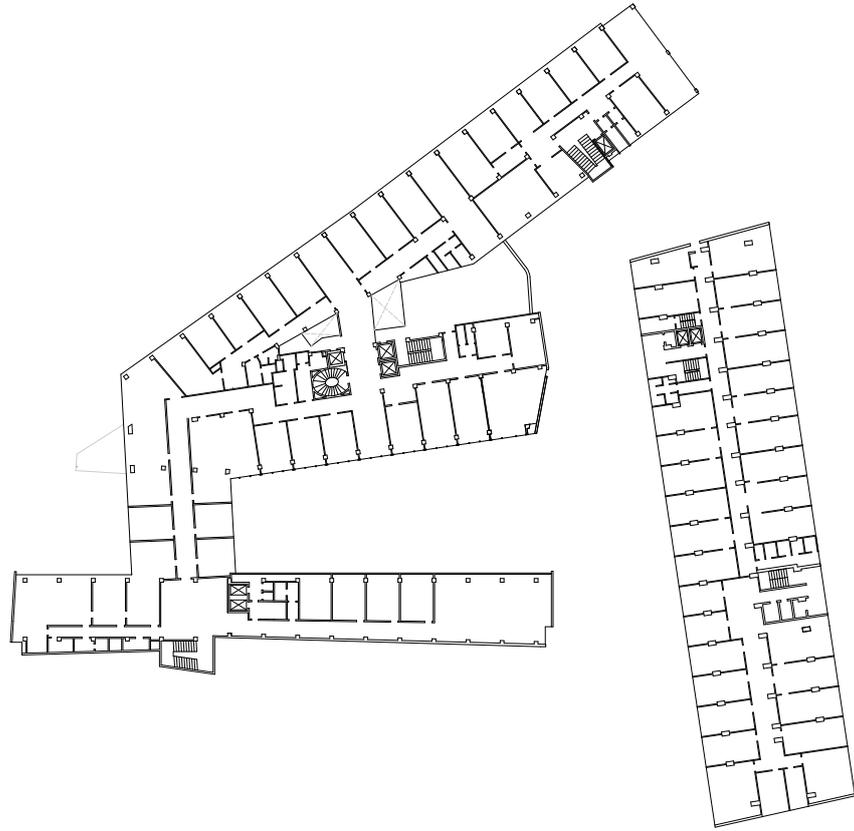
Complesso per abitazioni,

negozi, uffici

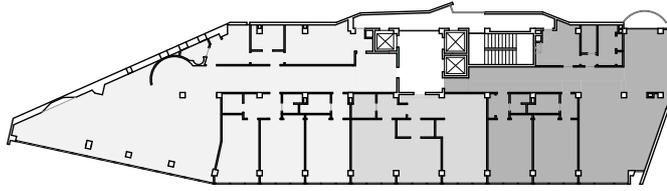
Corso Italia 13

1951 - 1956

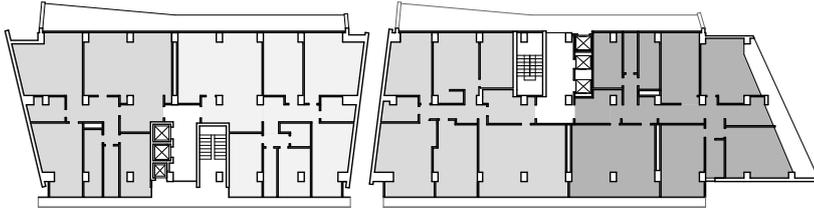
1 OG. - Arbeiten



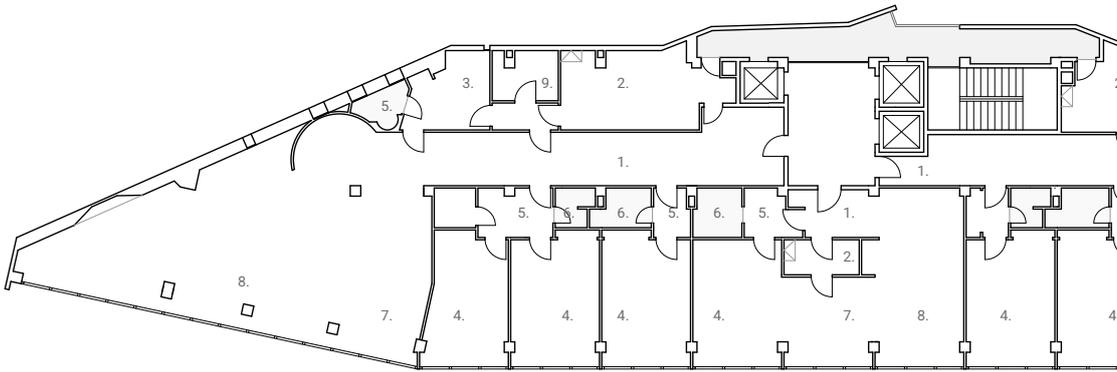
Erdgeschoss



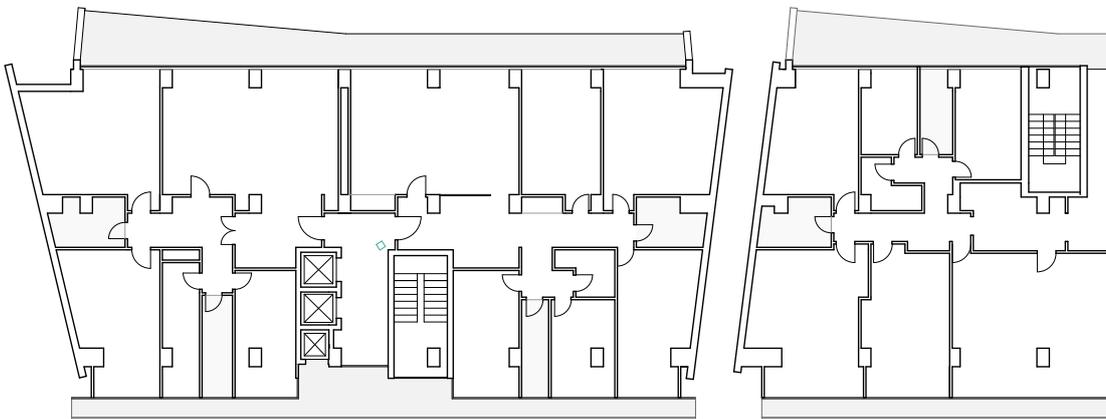
Regeggeschoss
Wohnen



Regeggeschoss
Wohnen



- 1. Eingang
- 2. Küche
- 3. Studio
- 4. Schlafzimmer
- 5. Schrankraum
- 6. Badezimmer
- 7. Esszimmer
- 8. Wohnzimmer
- 9. Dienerzimmer



intervenzioni urbanistiche

Luigi caccia Dominioni

Edificio per Abitazioni, negozi

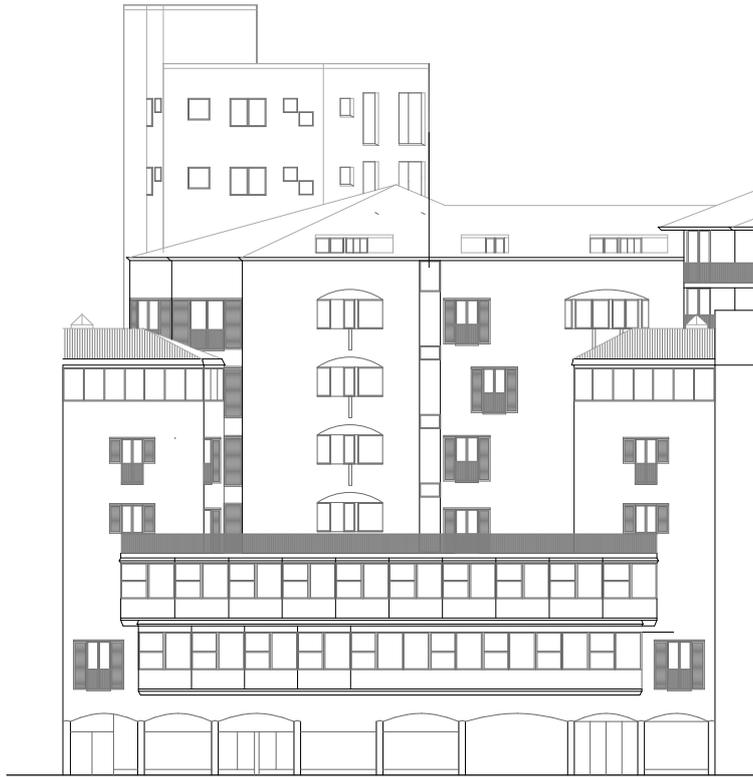
e uffici

Corso Italia 22-24

1951 - 1956



Erdgeschoss



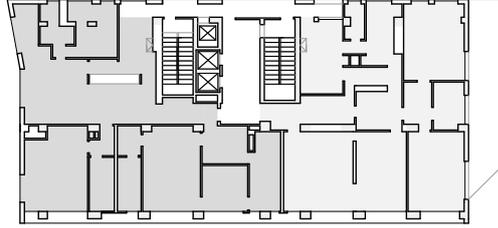
Fassade auf
Corso Italia

Schnitt Innenhof

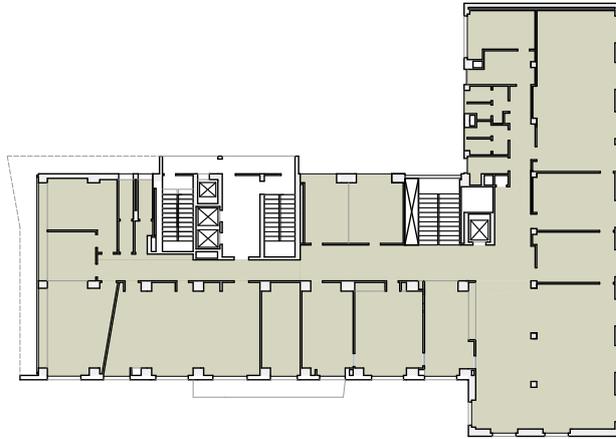


intervenzioni urbanistiche

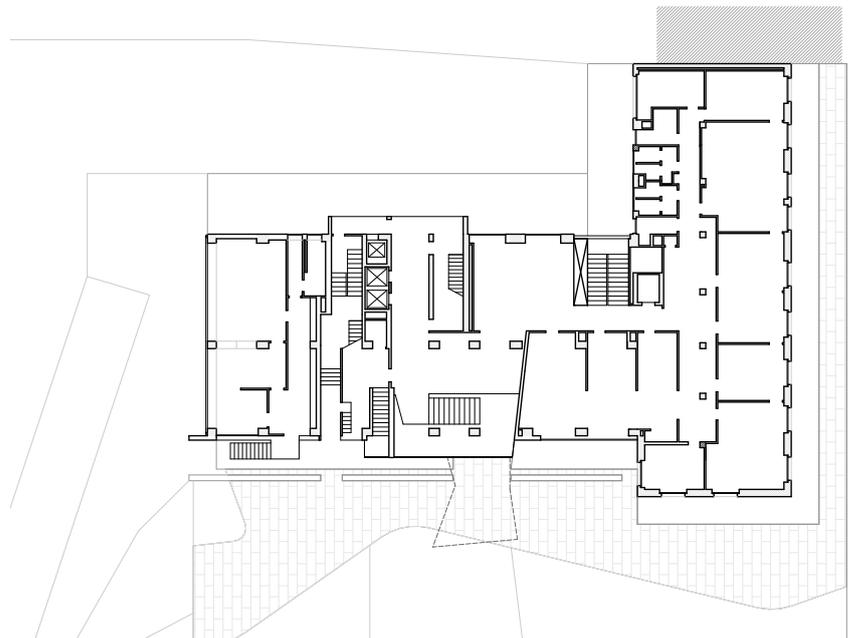
Mario Asnago,
Claudio Vender
Condominio XXI aprile
Via Lanzo 4
1966 - 1967



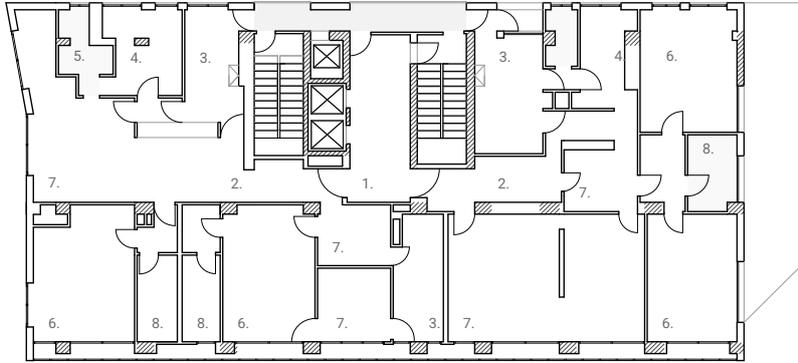
5 OG - Wohnen



2 OG. Arbeiten



Erdgeschoss



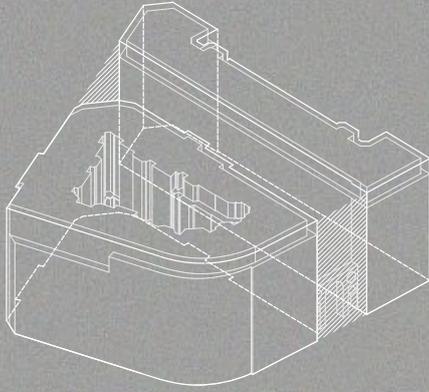
- 1. Erschließung
- 2. Eingang
- 3. Küche
- 4. Dienerzimmer
- 5. Dienertoilette
- 6. Schlafzimmer
- 7. Wohnraum
- 8. Badezimmer
- 9. Loggia



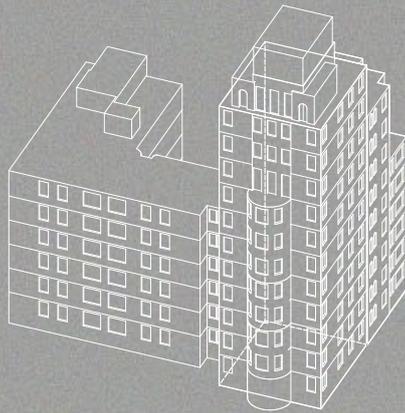
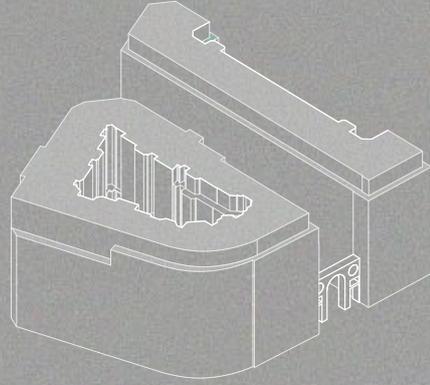
intervenzioni urbanistiche

Resümee Referenzen:

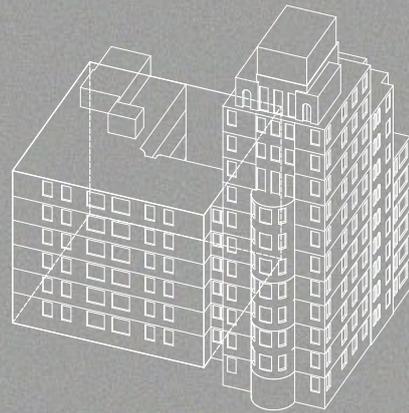
Die Volumenzerlegung



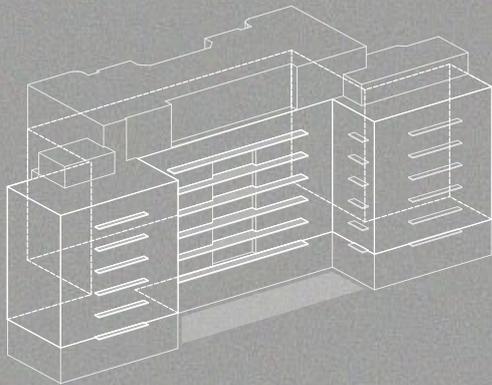
1.



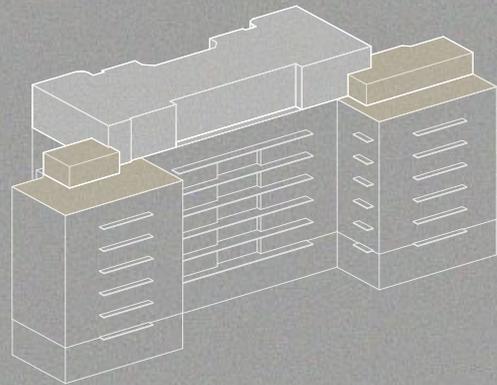
1.



2.

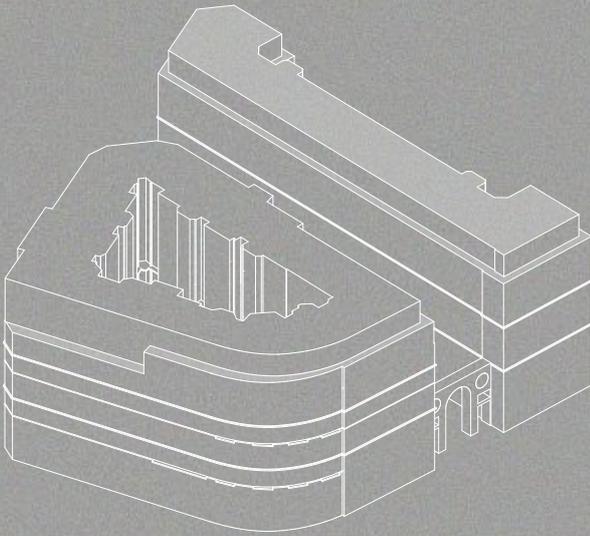


1.



2.

2.

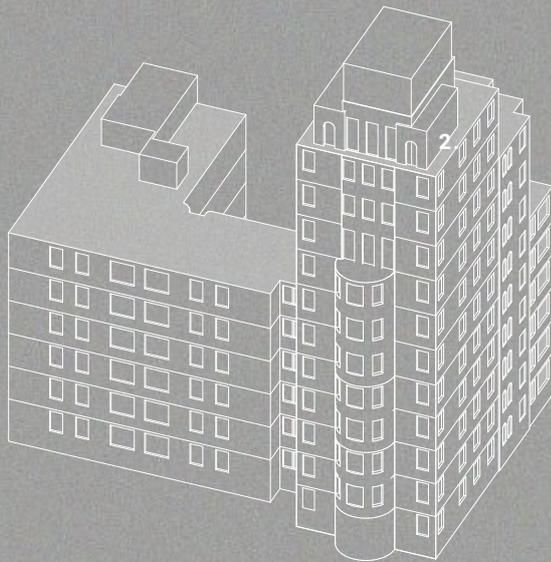


1. NEUINTERPRETIERUNG :

- Teilung in zwei Einheiten schafft mehr Wohnfläche und mehr Qualität bei jeder Wohneinheit

2. FORMARTIKULIERUNG :

- Verbindung der Einheiten - Artikulierung zwei unterschiedliche Fronten: innen- Außenfront - Zusammenhaltung durch horizontale Elementen der Fassadengestaltung



NEUINTERPRETIERUNG

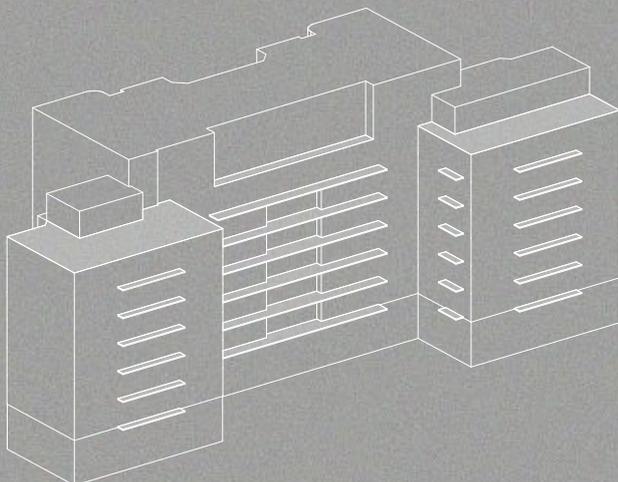
Die gesamte Volumetrie wird in zwei verschiedenen Teilvolumen gegliedert

1. FORMARTIKULIERUNG TURM

- turmförmiges Volumen, zum Platz und zur Stadt hin orientiert, erinnert an den defensiven Charakter der alten Stadtmauer
- Volumen zum hinteren Park hin terrassiert

2. FORMARTIKULIERUNG BLOCK

- kubisches Volumen, knüpft in visueller Kontinuität an die Form und das Erscheinungsbild der angrenzenden Gebäude an



1. VOLUMENARTIKULIERUNG :

- Bewegung des zentralen Blockes Erlaubt mehr Licht und Freiraum bei jeder Wohnung

2. ERDGESCHOSS ADAPTIERUNG :

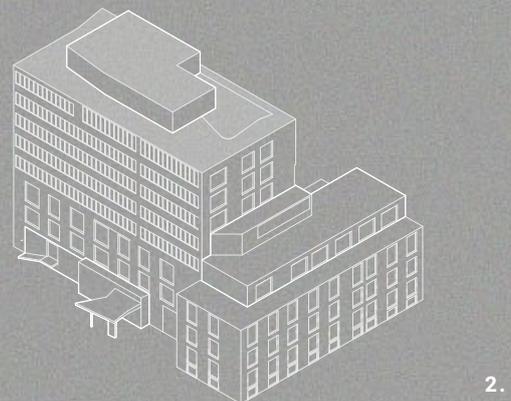
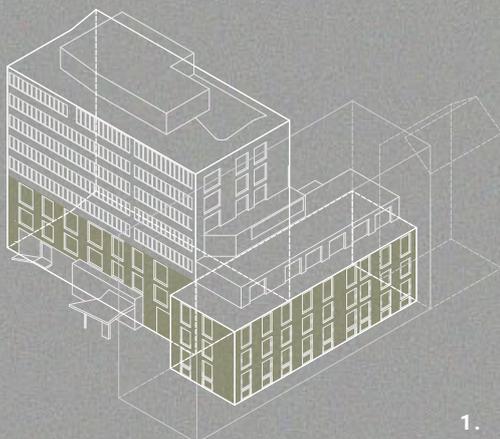
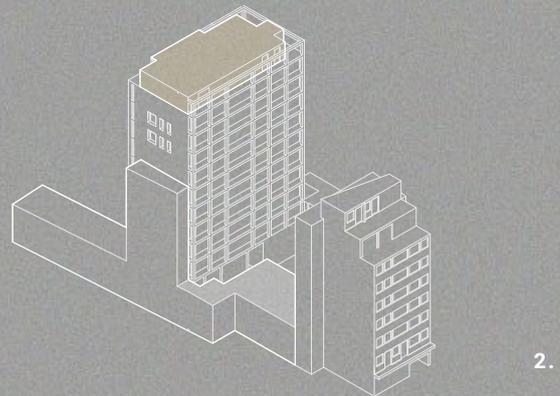
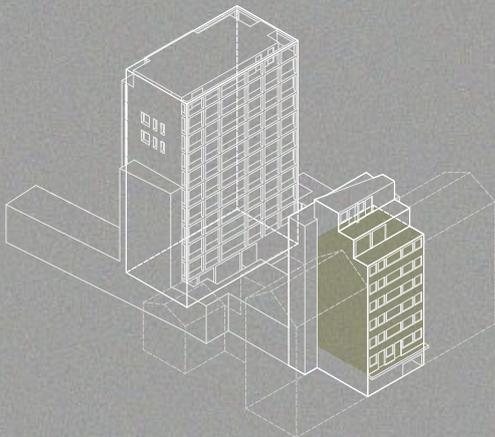
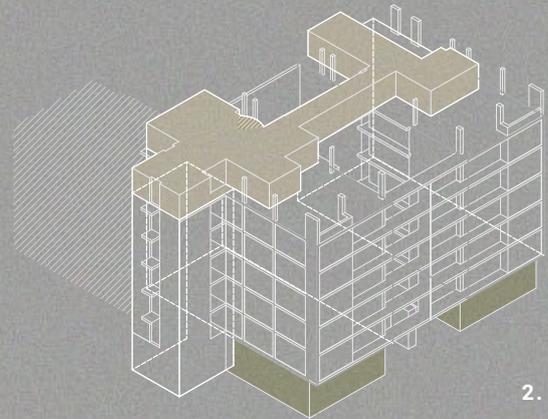
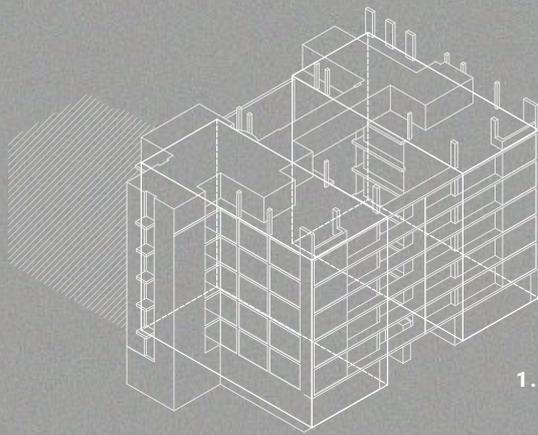
- Zurückgehalten - Erzeugung öffentlicher Fläche Gartenstrasse-Konzept

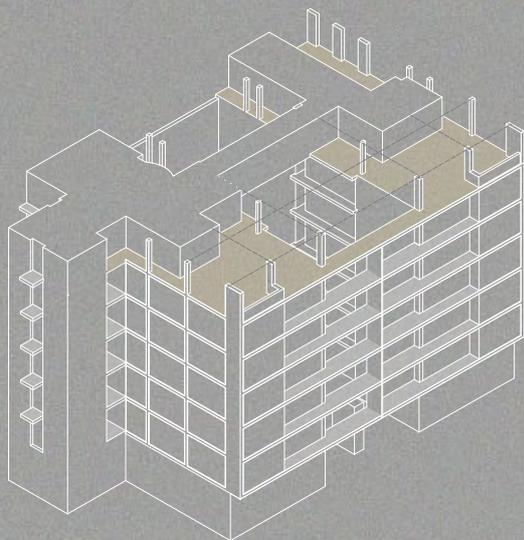
DACHGESCHOSS :

- Villen mit Terrassen und darüber Terrassen öffentlicher Nutzung für BewohnerInnen

Resümee Referenzen:

Die Infragestellung des *Cortina*-Systems





1. NEUINTERPRETIERUNG :

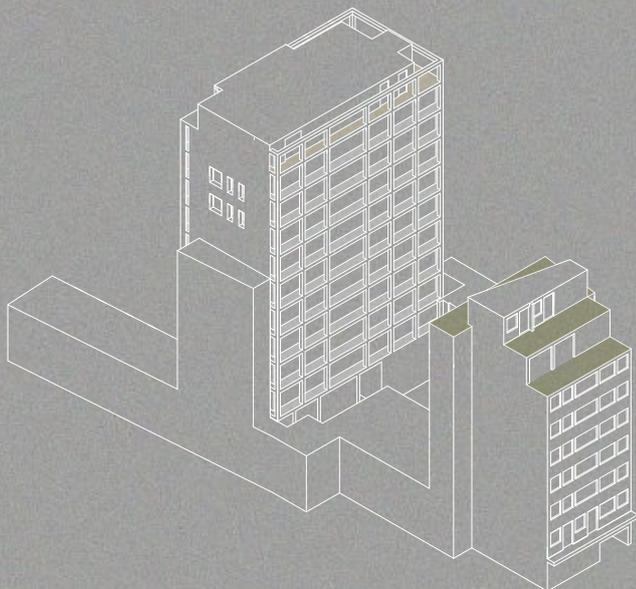
- Teilung in zwei Volumen erlaubt mehr Licht, deshalb auch mehrere Geschossen

2. FORMARTIKULIERUNG:

- Villa im Dachgeschoss, öffentliches Erdgeschoss

3. ANPASSUNG - WOHNEN :

- Balkonen und Fassadenschema halten das Gesamtvolumen zusammen



1. NEUINTERPRETIERUNG :

- Entwicklung zwei Baukörpern, eine niedrige an Strassenebene fürs Arbeiten und eine höhere hinten versteckt fürs Wohnen - mehr Privatheit im Bezug zur Freiraum

2. FORMARTIKULIERUNG:

- Strukturierung ein einheitliches Erdgeschoss
- Fassadenartikulation - Letzte Geschoss als Villa

1. NEUINTERPRETIERUNG :

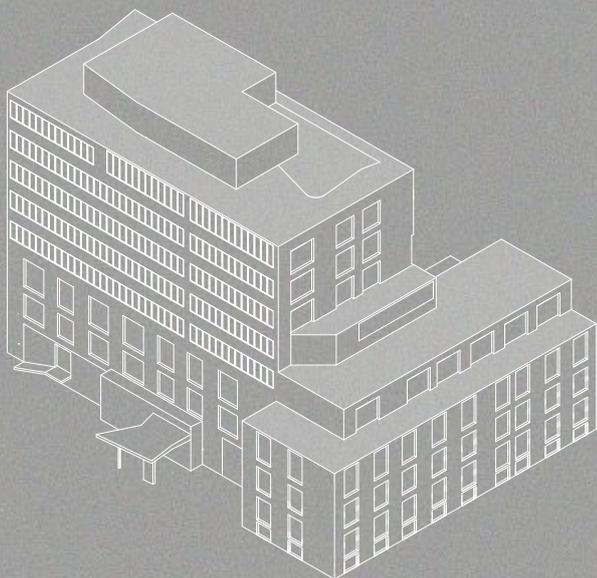
- Teilung in zwei Einheiten, Wohnen wird von Straße zurückgezogen
- Arbeiten und somit öffentliche Nutzung bleibt im Vordergrund

2. FORMARTIKULIERUNG:

- Entwicklung Raumsequenz für gemeinsamen Eingang
- Artikulation Wohneinheiten mit unterschiedlichen Volumen

3. ANPASSUNG - WOHNEN :

- Bearbeitung unterschiedlichen Fassadenkonzepte
- Private und öffentlich genutzte Terrassen



Conclusio

Das ist das Ergebnis eines langen, spannenden und sicherlich auch herausfordernden Prozesses. Der Kontext, den wir für die Untersuchung gewählt haben, erwies sich als besonders komplex und vielfältig, viel zu umfangreich, um ihn im Rahmen dieser Arbeit ausführlich darstellen zu können. Der von uns gewählte kognitive Weg, auch wenn er in gewisser Hinsicht mangelhaft ist, erwies sich als besonders wichtig, um einen Reichtum an persönlichem Wissen aufzubauen, und auch als große Inspirationsquelle für die Weiterentwicklung unserer Arbeit. Die Forschung hat unserer Meinung nach dazu beigetragen, das Thema Wohnen - und seine Verbindung zur Kultur - in seiner Komplexität zu erfassen und uns unsere Ursprünge und das Wohnideal, mit dem wir aufgewachsen sind, näher zu bringen. Die persönliche Ausprägung - die Grundlage der gesamten Arbeit ist - war sowohl in der Recherche als auch in der Entwurfsphase ein wichtiger Bestandteil der Reflexion. Wir haben viele Bestätigungen dafür gefunden, was uns dazu bewegt hat, diese Reise zu beginnen, und wir konnten genauer untersuchen, welches die Qualitäten von Raum und Ritualen sind, mit denen wir uns als Italiener verbunden fühlen.

Ob es ein richtiges „Rezept“ gibt, um das „Häusliche“ und das Zuhause-Gefühl, das die Erinnerungen an die Kindheit in uns weckt, wiederherzustellen, scheint noch eine unbeantwortete Frage zu sein. Der Name Fragmente bezieht sich nicht nur auf das fragmentarische Bild, das die Analyse von der Architektur in der Mailänder Wohnszene bietet, sondern will auch unterstreichen, dass das fertige Projekt die Idee aufgegeben hat, alle Wohnqualitäten, die sich während der Forschungsphase herauskristallisiert haben, in ein einziges Bild einzuschließen. Es sind eben Fragmente, ein Einblick, ein Detail, die in den analysierten Projekten die Idee von etwas Bekanntem und uns Nahestehendem in uns zurückgebracht haben, genauso wie sie

bewusst Fragmente sind, die versuchen, bestimmte Qualitäten des Wohnens umzusetzen. Die Wohnräume, die wir entworfen haben, drücken klassische und vielleicht veraltete Werte aus, in denen wir beide aber wiedererkennen können. Der prototypische Ansatz hat die Ausdrucksmöglichkeiten in dieser letzten Phase stark erweitert, auf einem freien und kreativen Weg, und somit befreiend. Das Arbeiten unabhängig von den gesetzlichen Zwängen, die für ein reales Projekt gelten, erwies sich als wichtiger Impuls zum Nachdenken über die Gültigkeit von Vorschriften und darüber, inwieweit sie den Erhalt von Wohnqualität ermöglichen oder zu deren Verlust führen. Dadurch glauben wir, einen wichtigen Baustein zur Bildung eines kritischen Gedankens gelegt zu haben, um die zeitgenössischen Projekte, mit denen wir in unserem Arbeitsfeld konfrontiert werden, bewusster zu beobachten. In diesem Sinne hoffen wir, dass diese Arbeit, ebenso wie der Abschluss unseres Studiums und die erste Möglichkeit der freien Richtungswahl, der erste Schritt zu dem sein kann, was uns außerhalb der Universität erwartet.

1.1 Giovanni Muzio, Pier Fausto Barelli, Vittorio Colonnese, Ca' Brutta , 1919 – 1922	S. 154
1.2 Emilio Lancia, Gio Ponti, Casa e Torre Rasini , 1932 - 1935	S. 156
1.3 Giovanni Muzio, Case d'abitazione via Ampère , 1934 – 1935	S. 158
1.4 Pietro Lingeri, Giuseppe Terragni, Casa Rustici , 1933 – 1936	S. 160
1.5 Luigi Figini, Gino Pollini, Edificio per Abitazioni e uffici in Via Broletto , 1947 – 1948	S. 162
1.6 Vito Latis, Gustavo Latis Edificio per abitazioni e negozi in Via Gherardini 1950 – 1956	S. 164
1.7 Luigi Moretti, Complesso per abitazioni, negozi e uffici in Corso Italia , 1951 - 1956	S. 166
1.8 Luigi Caccia Dominioni, Edificio per abitazioni, uffici e negozi in Corso Italia , 1957 - 1961	S. 168
1.9 Mario Asnago, Claudio Vender, Condominio XXI aprile , 1966 – 1967	S. 170
2.1 Giovanni Muzio, Case Bonaiti e Malugani , 1935 - 1936	S. 40
2.2 Giovanni Muzio, Casa dei giornalisti in Via Sandri , 1939 - 1940	S. 42
2.3 Luigi Caccia Dominioni, Casa Caccia Dominioni , 1947 - 1949	S. 44
2.4 Studio BBPR, Torre Velasca , 1955 – 1957	S. 46
2.5 Jean Andrea Battiston, Edificio per abitazioni , 1964 – 68	S. 48
2.6 Giovanni Muzio, Lorenzo Muzio, Torre Turati , 1966 – 1969	S. 50
2.7 Vico Magistretti, Edificio polifunzionale in Piazza San Marco , 1969 - 1971	S. 52
5.1 Luigi Figini Gino Pollini, Condominio in Via Harar , 1951 – 1955	S. 104
5.2 Monti Gianemilio, Anna Bertarini, Monti Pietro, Enrico Freye, Edificio per abitazione , 1953 – 1956	S. 106
5.3 Piero Bottoni, Grattacielo INA , 1953 – 1958	S. 108
5.4 Marco Zanuso, Carla Federspiel, Case Feal , 1961 – 1963	S. 110
5.5 Gregotti Vittorio, Stoppino Giotto, Meneghetti Lodovico, Cooperativa 34 famiglie , 1962 – 1967	S.112
5.6 Aldo Rossi, Monte Amiata (Complesso Residenziale), 1967 – 1974	S.114

Palazzo

- Abb. 1:** Pierini 2017, S. 24
- Abb. 2:** https://www.cosmolaera.com/ca_brutta-r7452#inslide [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 3:** https://www.cosmolaera.com/ca_brutta-r7452#inslide [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 4:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 5:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 6:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 7:** https://zero-media.s3.amazonaws.com/uploads/2017/12/tumblr_mq5k8deGS11r44bi-po1_1280.jpg [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 8:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 9:** <https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerari/edificio/321/41-giovanni-muzio/galleria> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 10:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 11:** <https://i.pinimg.com/originals/d8/90/d2/d890d2c08d6c6b910f130608c2e4f954.jpg> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 12:** https://www.cosmolaera.com/ca_brutta-r7452#inslide [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 13:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 14:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 15:** Zeichnung von Verfasserin.
- Abb. 16:** <https://www.mauriziomontagna.com/torri-milan-1930-2017> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 17:** <https://www.facebook.com/media/set/?set=a.1988052371453043.1073742100.1416821581909461&type=3> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 18:** <https://divisare.com/books/372-luca-sironi-casa-dei-giornalisti-giovanni-muzio> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 19:** <https://www.domusweb.it/it/notizie/2012/05/11/gio-ponti-in-bicicletta.html> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 20:** <https://www.milanoicontemporanea.com/2017/07/12/la-milano-gio-ponti-in-tour-alla-sco-perta-di-architetture-e-chicche-nascoste/> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 21:** <https://sbeltrami.tumblr.com/page/29> [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 22:** <https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerari/edificio/321/41-giovanni-muzio/galleria> [Zugriff am 21.01.2021].

Blocco ad appartamenti

- Abb. 1:** [https://it.wikipedia.org/wiki/Casa_di_ringhiera#/media/File:Paolo_Monti_-_Serie_fotografica_\(Milano,_1970\)_-_BEIC_6332569.jpg](https://it.wikipedia.org/wiki/Casa_di_ringhiera#/media/File:Paolo_Monti_-_Serie_fotografica_(Milano,_1970)_-_BEIC_6332569.jpg) [Zugriff am 21.01.2021].
- Abb. 2:** Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 3: Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 4: Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 5: Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 6: Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 7: <http://www.lombardiabeniculturali.it/architetture900/schede/p4010-00193/> [Zugriff am 21.01.2021].

Abb. 8: <http://www.lombardiabeniculturali.it/architetture900/schede/p4010-00247/> [Zugriff am 21.01.2021].

Abb. 9: <http://federicotorra.com/Condomini-milanesi> [Zugriff am 21.01.2021].

Abb. 10: Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 11: <https://angelomangiarottifoundation.it/opera/edificio-per-abitazioni-con-b-morassutti-via-quadronno/> [Zugriff am 21.01.2021].

Abb. 12: Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 13: Zeichnung von Verfasserin.

Abb. 14: Zeichnung von Verfasserin.

Bibliographie

- Avon, Annalisa, Uno "stile" per abitare. Attività e architetture di Gio Ponti negli anni Venti e Trenta, in : Casabella n. 523, Electa, 1986.
- Ballabio, Fabrizio: Dietro Porte chiuse, in: Kolbitz, Billings, Sisto Legnani, Pansini, Ballabio, Hockemeyer, Sherer, and Sparke. Entryways of Milan, Köln Taschen, 2017, S. 16- 19.
- Biraghi, Marco, Micheli Silvia, Lo Ricco Gabriella: Guida all'architettura di Milano 1954-2015: 60 anni di architettura a Milano dalla Torre Velasca all'EXPO in 178 schede illustrate. Milano, Hoepli, 2015.
- Ciagà, Graziella Leyla, Tonon, Graziella: Le case nella Triennale. Dal Parco al QT8, Milano Electa, 2005.
- Ciagà, Graziella Leyla: La casa sociale, in: Irace, Fulvio: Storie d'interni: l'architettura dello spazio domestico moderno, Roma Carocci, 2015, S. 77-112.
- Faroldi, Emilio u.a.: La costruzione verticale come trama urbana. Il laboratorio milanese, in: Coppa Alessandra, Tenconi Lucia (Hg): Grattanuvole. Un secolo di grattacieli a Milano, Santarcangelo di Romagna , Maggioli editore, 2015, S. 53-61.
- Feraboli, Maria Teresa: La casa in mostra, in: Irace, Fulvio: Storie d'interni: l'architettura dello spazio domestico moderno, Roma Carocci, 2015, S. 165-196.
- Feraboli, Maria Teresa in: La casa prefabbricata, in: Irace, Fulvio: Storie d'interni: l'architettura dello spazio domestico moderno, Roma Carocci, 2015, S. 141-164.
- Fiell, Charlotte, Fiell, Peter, Spinelli, Luigi, and Irace, Fulvio. Domus 1928-1939. Köln: Taschen 2017.
- Fiell, Charlotte, Fiell, Peter, Spinelli, Luigi, and De Giorgi, Manolo. Domus 1940-1949. Köln: Taschen, 2016. Print. Bibliotheca Universalis.
- Grandi Maurizio, Attilio Pracchi: Milano Guida All'architettura Moderna, Zanichelli, Bologna 1980.
- Gregotti, Vittorio (Hg.): Luigi Figini Gino Pollini. Opera completa, Milano Electa, 1996.
- Hoffman, Andrea, De Meyer, Dirk: Scale Milanesi : a Catalogue of Entrance and Staircase Design In Milan From 1919-1967, Diss. 2019.
- Irace, Fulvio: Gio Ponti: La Casa All'italiana, Milano Electa, 1995.
- Irace, Fulvio: Giovanni Muzio 1893-1982: opere, Milano Electa, 1994.
- Irace, Fulvio, Pasca, Vanni: Vico Magistretti: Architetto E Designer. Milano: Electa, 1999.
- Lavarini, Giuseppe Maria Jonghi, De Caro Maurizio: Il condominio a Milano, in Argomenti di Architettura, Di Baio Editore, 1987.
- Lorenzi, Angelo: Tre interni milanesi di Ignazio Gardella. in: Loi, Maria Cristina, Neri Raffaella in: Anatomia di un edificio. Napoli: Clean, 2012, S.170-185.
- Lunati, Angelo: Ideas of Ambiente : History and Bourgeois Ethics in the Construction of Modern Milan 1881-1969. Zürich: Park, 2020.
- Mezzanotte, Paolo u.a.: notizie varie: Edilizia milanese, Note illustrative dell'opera, in: Architettura e Arti Decorative, ottobre 1922.
- Magni, Susanna in: Abitare in alto a Milano 1920 – 1960, Politecnico di Milano, Diss., 2014.
- Marrone, Vincenzo in: L'abitare come relazione sociale: il significato della casa e i processi di coesione sociale di vicinato, Alma Mater Studiorum Università di Bologna, Diss., 2013.

Montagna, Virginia: La Villa per l'Artista: la sperimentazione in Italia tra gli anni Trenta e gli anni Settanta, Politecnico di Milano, Diss., 2011.

Multicity.lab, Milano. Cronache dell'abitare, Mondadori, 2007.

Pierini, Orsina Simona, Isastia, Alessandro, Topuntoli, Stefano: Case Milanesi 1923-1973: Cinquant'anni Di Architettura Residenziale a Milano = Fifty Years of Residential Architecture in Milan. Milano, Hoepli, 2017.

Ponti, Gio: La casa all'italiana, "Domus", n. 1, gennaio 1928.

Ponti, Gio, Bouilhet-Dumas, Sophie, Forest, Dominique, and Licitra, Salvatore. Gio Ponti : Archi-designer. Cinisello Balsamo [Milano]: SilvanaEditoriale, 2018.

Roccella, Graziella, and Ponti, Gio. Gio Ponti : 1891-1979 ; Meister Der Leichtigkeit. Deutsche Ausgabe. ed. Köln: TASCHEN, 2017.

Rosselli Paolo, Salvatore Licitra, Gio Ponti E Milano : Guida Alle Architetture : 1920-1970. Macerata: Quodlibet, 2018.

Sartori, Eleonora in: Milano: i limiti dell'abitare, Politecnico di Milano, Diss., 2013.

Savorra, Massimiliano: La casa razionale, in: Irace, Fulvio: Storie d'interni: l'architettura dello spazio domestico moderno, Roma Carocci, 2015, S. 47-77.

Scarpini, Giacomo: Umberto Riva: due architetture, in: Domus n.476, 1969. S. 40-49.

Simioli, Adele: Architettura e Forma Urbis nell'opera milanese di Giovanni Muzio, Univ. la Sapienza di Roma, Diss., 2011

Sintini, Matteo: Ignazio Gardella, Metodo e linguaggio nel progetto della residenza: Università di Bologna, Diss, 2012.

Sherer Daniel, il fascino discreto della soglia, in: Kolbitz, Billings, Sisto Legnani, Pansini, Ballabio, Hockemeyer, Sherer, and Sparke. Entryways of Milan : Ingressi Di Milano. Köln: Taschen, 2017. S. 31.38.

Storchi, Simona : La casa all'italiana: Domus and the Ideology of the Domestic Interior in 1930s Italy, in: Storchi, Simona. Beyond the Piazza. Public and Private Spaces in Modern Italian Culture. Frankfurt Am Main, 2013. S.57-78.

Burg, Annet: Giovanni Muzio URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/41-giovanni-muzio>> [Zugriff: 03.02.2021].

Internetressourcen

Archivio Gio Ponti, URL: <<http://www.gioponti.org/it/archivio>> [Zugriff:15.01.2021].

Atlas of Interiors, Politecnico di Milano, URL: <<http://atlasofinteriors.polimi-cooperation.org/>> [Zugriff: 20.02.2021].

Brambilla, Paolo: Il condominio milanese URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/18-il-condominio-milanese>> [Zugriff: 03.02.2021].

Casilio, Paolo: Le tipologie edilizia a Milano alla fine dell'800, URL: <<https://zedprogetti.it/2019/12/08/le-tipologie-edilizie-milano-alla-fine-dell800/>> [Zugriff: 20.01.2021].

Coppetti, Barbara: Orizzonti del Progetto | Esperienze di architettura. L'edificio residenziale milanese del '900. 2017. URL: <<http://hdl.handle.net/11311/1034397>> [Zugriff: 20.01.2021].

Di Biagi, paola: Il piano INA-Casa: 1949-1963. URL: <https://www.treccani.it/enciclopedia/il-piano-ina-casa-1949-1963_%28Il-Contributo-italiano-alla-storia-del-Pensiero-Tecnica%29/> [Zugriff: 20.01.2021].

Gavazzi, Alberto u.a.: Luigi Caccia Dominioni, URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/45-luigi-caccia-dominioni>> [Zugriff: 03.02.2021].

Leveratto, Jacopo: Giuseppe De Finetti, Ignazio Gardella e Giulio Minoletti: Una villa per tutti. ARK, vol. 32, 2019, S. 24-30, hier S. 28. URL: <https://www.academia.edu/41683403/Giuseppe_De_Finetti_Ignazio_Gardella_e_Giulio_Minoletti_Una_villa_per_tutti_ARK_vol_32_2019_24_30> [Zugriff: 20.01.2021].

Novati, Massimo: Asnago e Vender URL: <<https://www.ordinearchitetti.mi.it/it/mappe/itinerario/44-asnago-e-vender>> [Zugriff: 20.01.2021].

Palandri, Alessio, La casa ideale. Evoluzione dell'idea di spazio domestico nell'opera di Gio Ponti, URL: <http://www.esempidiarchitettura.it/sito/journal_pdf/PDF%202019/2.%20EDA_PALANDRI_2019.pdf> [Zugriff: 03.02.2021].

Palandri, Alessio, La casa normale di Gio Ponti. Proposte di edilizia residenziale per la ricostruzione 1943-1947, URL: <http://www.esempidiarchitettura.it/sito/journal_pdf/PDF%202019/2.%20EDA_PALANDRI_2019.pdf> [Zugriff: 20.01.2021].

Lombardia, beni culturali: URL: <<http://www.lombardiabeniculturali.it/architetture900/schede/>> [Zugriff: 20.01.2021].

Ein besonderer Dank geht vor allem an Sofia. Gemeinsam hatten wir das Vergnügen und das Glück, diese Arbeit, aber auch ganz allgemein die gesamte Universitätserfahrung zu teilen, sie mit bedeutsamen Momenten zu bereichern und uns in jenen der Schwierigkeiten zu unterstützen.

Ein großes Danke an Professorin Ines Nizic, die uns in den letzten Jahren dieses Studiengangs begleitet hat und mit Leidenschaft und Hingabe unsere Arbeit betreute.

Ein herzliches Danksagung geht an meine Familie und insbesondere meiner Mutter Milena dafür, dass sie mich gelehrt hat, meinen Neigungen zu folgen und mich bedingungslos unterstützt hat. Abschließend möchte ich mich bei den Menschen bedanken, die von Anfang an ausnahmslos an mich geglaubt haben und mir dabei halfen, mich dieser Erfahrung mit Leidenschaft und Begeisterung zu stellen: Marco, Giada, Irene, Andrea.